





In V. J. 1098²

~~Bibl. Germ. 985⁶~~



20

1711
1712

A M O S

neu übersetzt und erläutert.



Von

Carl Wilhelm Justi,

Doktor u. ordentl. Professor der Philosophie, Prediger
an der evang. luther. Pfarrkirche, und Definitor
des Ministeriums zu Marburg.

Leipzig,

bei Georg Joachim Göschen, 1799.

A. M. S.

Handwritten title or text, mostly illegible due to fading.

Von

Carl Wilhelm...

Handwritten text, likely a subtitle or author information, mostly illegible.

Handwritten text, likely a subtitle or author information, mostly illegible.

Handwritten text, likely a subtitle or author information, mostly illegible.

Seinem
verehrungswürdigen Lehrer
und Freunde,
dem
Herrn Hofrathe und Professor
Johann Gottfried Eichhorn
zu Göttingen;

Seinem
achtungswerthen Freunde,
dem
Herrn Professor der Theologie
Johann Ernst Christian
Schmidt
zu Giessen;

Seinem theuren,
unvergeßlichen Jugendfreunde,
dem
Herrn Professor
Johann Franz Beyer
zu Herborn;

und
Seinem herzlichgeliebten Freunde
und Kollegen,
dem
Herrn Professor
Johann Melchior Hartmann
zu Marburg,

widmet dieses Buch

der Verfasser.

V o r r e d e.

Man hat seit einiger Zeit mehrere alttestamentliche Schriften mit Kenntniss und Geschmack bearbeitet. Auch die sogenannten kleinen Propheten haben verschiedene glückliche Erklärer gefunden. Der kraftvolle und fantasiereiche Amos nur war seit Harenberg nicht einzeln bearbeitet worden, und unser Zeitalter konnte mit Recht eine neue, den Geist dieses trefflichen Sängers darstellende Bearbeitung fordern.

Die nachsichtsvolle Aufnahme meiner Verdeutschung und Erklärung des Propheten Joel, die zum Theil in kritischen Blättern, zum Theil in Briefen achtungswürdiger Männer an mich geschehene Aufforderung, auch die übrigen sogenannten kleinen Propheten in einer ähnlichen Manier zu bearbeiten, und mein eigenes Bewußtseyn, das Studium dieser Gehaltreichen Schriften mit Sorgfalt und Liebe fortgesetzt zu haben; — diese Umstände ermunterten mich, meine Bemühungen auch den Gefängen des Amos zu widmen, um wenigstens durch meine Arbeit eine noch vollendetere zu veranlassen. Schon im Sommer des Jahres 1795 war meine Arbeit vollendet. Herr Hofrath Eichhorn theilte davon im VII. Bande seiner

Allgemeinen Bibliothek der biblischen Literatur eine Probe mit, und wünschte die öffentliche Bekanntmachung meiner Handschrift. Allein damahls erschien gerade eine schätzbare Bearbeitung des Amos vom Herrn Magister Dahl zu Rostok, und ich liefs daher meine Handschrift wieder liegen. Indessen bemerkte ich, bei genauerer Vergleichung, das Herr Dahl und ich zwar in mehreren Punkten — wie dies nicht anders seyn konnte, — zusammen stimmten, das wir aber auch in vielen Stücken, und besonders in Rücksicht der Uebersetzung, von einander abwichen. Ich hoffte daher, beide Arbeiten würden neben einander bestehen können, und beschloß die Herausgabe der meinigen. Mittlerweile bearbeitete ich auch den Prophe-

ten Micha, der gleichfalls seit langer Zeit keinen eigenen Erklärer gefunden hatte, und beide Propheten sollten nun, als eine Fortsetzung meiner Behandlung der kleinen Propheten, zusammen erscheinen,

Mancherlei Ursachen, welche das Publikum nicht interessiren, bewogen mich jedoch, einige historische Arbeiten, — die Lebensbeschreibung der heiligen Elisabeth, und die Annalen der deutschen Universitäten — früher zu vollenden, und durch den Druk bekannt zu machen. Ueberdas hatte ich die Herausgabe einiger Schriften eines vortrefflichen, zu früh geschiedenen Freundes zu besorgen, und die Herausgabe des Amos und Micha unterblieb. Unterdessen ge-

wannen doch meine beiden Propheten hierbei soviel, daß ich, nach einem kurzen Zwischenraume, desto unbefangener an ihre Revision gehen, und ihnen mit besserem Erfolge die letzte Feile geben konnte, als ich sogleich nach ihrer ersten Vollendung zu thun im Stande gewesen seyn würde, mancher einzelnen Sprach-Bemerkung, worauf mich wiederholtes Studium dieser Propheten-Schriften führte, nicht zu gedenken.

Wenn nun meine Arbeit nur hier und da einen iungen Theologen für das, in unsern Tagen bisweilen mit großem Unrechte vernachlässigte Studium des alten Testaments gewinnt, und wenn einsichtsvolle Kunstrichter wenigstens meiner ernstlichen Bemühung und mei-

nem guten Willen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so bin ich dadurch, und durch das eigne Bewußtseyn, den Willen, Gutes zu bewirken, gehabt zu haben, reichlich belohnet.

Marburg,

im August 1798.

Der Verfasser.

A m o s.

E i n e F a n t a s i e.

Stark und schmelzend rauschen noch die Töne
Deiner Harfe später Nachwelt zu;
Hohen Freimuth athmen deine Lieder,
Unverhüllt weht dein Naturgesang!

Ernst und milde strahlen deine Blike,
Hold und hehr, wie Abendsonnen-Glut; —
Und das Herz, das dir im Busen wallte,
Schlug für Wahrheit nur und Brüder-
wohl!

Wie die Palme, die dem Mutterchoofse
Der Natur am heitern Tag' entstieg,
Die die Erde wärmt', und die Gewölke
Tränkten, und ihr hohe Kraft verlieh'n:

So auch nährte dich Natur, und senkte
Reinen Wahrheitsfinn in deine Brust,
Kraft und Harmonie in deine Saiten,
Und erzog zu höherm Adel dich! — —

Wie dem Nachtfurm' kühn die Eiche trozet,
Wenn die Tanne dem Gebirg' entrollt;
Wie die Zeder fest im Wetter stehet,
Wenn den Stürmen sich die Pappel beugt:

So stand fest dein Sinn beim Sturmgeheule,
So glitt ab von dir des Drohens Bliz;
Deine Reden, die das Mark durchdrangen,
Uebertönten aller Donner Wuth!

Und des eitlen Drohens Flügel sanken,
Seiner Stürme dunkle Wolken flohn,
Reger Winde lauter Zorn verhallte,
Nur der Wahrheit Ton verhallte nicht! —

Deinen Bliken prangten Morgenfluren,
Deine Stirn umwehte Himmelsluft,
Und vom Geist der Zukunft angehauchet,
Strömte kühner dein Naturgesang!

Neue Welten sah dein Seher-Auge,
Bessre Saaten drängten sich hervor,
Aus den Lüften träufelten hernieder
Neue Kräfte allem Lebenden;

Und von segensreichen Triften wallten
Preisgefänge zum Allvater auf,
Schön're Tage regten ihre Schwingen,
Bessrer Menschheit rosig aufzugehn. — —

Kehrt, und lacht auch uns, ihr schönern Tage,
Eilet Flüchtlinge, und säumet nicht; —
Da, wo Wahrheit und wo Güte wohnen,
Siedelt auch der Menschheit rein'res Glück!

Wer am Busen der Natur sich wärmet,
Fühlet inniger der Menschheit Werth,
Nüzet weiser seines Geistes Leuchten,
Hasset ieden Schein von Heuchelei.

Drum, Natur und Wahrheit, seid ge-
grüßet!

Eurem Sohne Freimuth blühe Heil!

Denn nur eure Zauberhände führen

Waller auf des Daseyns höchste Höh! — —

I. Ein-

I.

Einleitung.

1.

Unter dem Ufia, Könige im Reiche Juda, und unter dem Jerobeam II, Könige im Reiche Israel, blüthete Amos, einer der edelsten hebräifchen Sänger und Propheten. Sein Hirtenstand, womit nur der Geschichts-Unkundige die verächtlichen Begriffe des gegenwärtigen Zeitalters von diesem Stande verbinden wird, mußte den unbefangenen Natursohn zu einer edelfreien, religiösen Denkart bilden; die Einsamkeit, worin er lebte, mußte seine Begeisterung erhöhen, und die grofse, wilderhabene Natur ihm eine Menge neuer und überraschender Bilder darbiethen. Das Gepräge, welches die von Amos übriggebliebenen Orakel wirklich an sich tragen, bestätigt diese Vermuthung. Sehr willkommen würden uns nun

Amos.

A

ausführlichere Nachrichten von den Lebensumständen eines so interessanten Sängers seyn; sie sind aber leider! nicht auf unser Zeitalter gekommen.

Nur soviel wissen wir von ihm, daß er sich im Stamm Juda, und zwar in dem von Rebeam besetzten Flecken Thekoa aufgehalten, und daß er auf der, um diesen Flecken herum liegenden Wüste, diesem bekannten Hirtenaufenthalte, geweidet habe. Vielleicht war Thekoa auch der Geburtsort des Amos.

Seinen Vater nennt uns der Dichter nicht; daß aber auch dieser ein Hirte gewesen sei, macht theils der Aufenthaltsort desselben, theils aber der Umstand wahrscheinlich, daß in den damaligen Zeiten die Söhne gewöhnlich das Gewerbe ihrer Väter zu wälen pflegten. Entschieden läßt sich in dieser Sache nicht. Soviel ist wenigstens gewiß, daß Amos nicht der Vater des Jesaias war, den $\Upsilon\alpha\mu\alpha\varsigma$ und $\sigma\alpha\mu\alpha\varsigma$ sind zwei ganz verschiedene Namen. (S. Clem. Alex. Strom. lib. I. p. 327.)

Amos konnte, bei seinem Berufe, auch an Gesang und andere Geistesübungen denken, und wirklich verrathen seine Volksreden Kul.

tur, und haben hier und da wirklich einigen Anstrich von gelehrter Kenntniss. Mit den Hirtenlagen war er wohl bekannt. Seine Einsamkeit hatte ihn zu Gesichten und kräftiger Sprache für die Einfalt der väterlichen Lehren und Sitten gestärkt. In einer ordentlichen Prophetenschule war er aber — seiner eigenen Aussage nach — nicht erzogen worden. Innerer Drang, eine hohe Begeisterung und Patriotismus, rissen ihn von der Heerde weg, ließen ihn helle Blicke in die Zukunft thun, und ihn, was sein geistiges Auge dort sah, seinen Zeitgenossen verkündigen. So charakterisirt er sich selbst, wenn er singt:

„Wahrsager bin ich nicht,
Bin keines Sehers Zögling!
Ein Hirte bin ich, der von Sykomoren lebt;
Jehovah nahm mich von der Heerde weg,
Und sprach zu mir:
Geh, weis sag' meinem Volke Israel!“ —

Der Zeitraum, in welchem Amos als Seher blühte, kann höchstens sechs und zwanzig Jahre in sich fassen. Eine genauere Bestimmung, desgleichen eine zuverlässige Angabe, wann er eigentlich zu weissagen angefangen, oder aufgehört habe, ist jetzt nicht mehr möglich. Man kann nicht zweifellos sagen: „Nach

Einleitung.

dem 27. Regierungsjahre Jerobeams II begab sich Amos aus seinem Vaterlande;“ man muß vielmehr diese Zeitbestimmung für ungewiß halten. Wir müssen uns bei der allgemeineren Angabe der Ueberschrift beruhigen. Vergl. Joseph. ant. iud. l. IX. c. II. Huetii demonstr. evang. Propof. 4. p. 425. Natal. Alex. hist. eccles. V seq. aet. mundi V. dissert. X. ort. 3. p. 199.

Ein weichlicher Hierophant und Staats-Minister, Amazia, verfolgte den freimüthigen, patriotischen Sänger, und bewirkte seine Landesverweisung. Männlich-schön und kraftvoll war unter andern die Antwort, welche Amos ihm gab.

Die Todesart dieses Propheten ist uns völlig unbekannt. Doch hat man ihm eine Stelle unter den Märtyrern angewiesen. Man hat sich mit allerlei Muthmassungen und Meinungen über die Art seines Todes getragen. Luther z. B. nimmt, mit den Juden, an, daß ihn Amazia, durch seinen Sohn Ozias mit einer Stange habe todtschlagen lassen. (S. Micraelius, in der Kirchengeschichte, S. 51.) Andere behaupten, daß ihm, auf Befehl des Königs, ein Nagel durch die Schläfe

geschlagen worden sei. Der Pseudo-Epiphanius und andere alte Kirchenschriftsteller erzählen, er sei an einer, von dem Sohne des Amazia an den Schläfen erhaltenen Wunde gestorben. Ein anderer könnte, mit eben so viel Grund, noch etwas anderes meinen. Die Zeit seines Todes wissen wir eben so wenig, als die Art desselben, anzugeben.

2.

Der Aufenthaltsort des Propheten, und zugleich der vornehmste Schauplaz seiner Orakel, war das Reich Israel. Wie Hoseas, dem er in Rücksicht auf seine Erwartungen und Hofnungen fast völlig gleich ist, wendet er sich fast allein an den Staat Israel, und fürchtet, wie dieser, nur den gänzlichen Untergang des Staats Israel, hofft hingegen noch auf die Fortdauer des Staats Juda; diess letztere thut auch Hoseas. — Bethel passte sehr gut zum Schauplaze des Amos. Dort war eines von den goldenen Kälbern aufgerichtet. Kap. 7, 13 fg. Seit der Trennung vom Reiche Juda, war der Bilderdienst in Israel herrschend geworden. Wer hätte auch zu dem Tempel wallfahrten mögen, der in der Hauptstadt der erbittertsten Feinde Israels prangte?

Jerobeam hatte daher seinen Unterthanen andere Götter und eine andere Religion zu geben gesucht, und zwei goldene Kälber aufgerichtet. Thronrevolutionen zerrissen den Israelitischen Staat; man hob in kurzer Zeit einen Regenten nach dem andern auf den Thron, um ihn bald wieder herunter zu stürzen. Unter solchen Umständen mußte denn die Gerechtigkeitspflege leiden, und der Zustand des Ganzen beklagenswerth seyn. Abgötterei und Unterdrückung, Beugung des Rechts, Tyrannei gegen die Armen, Ueppigkeit und sittliche Erschlaffung ruhten mit eisernem Zepter auf dem zerrütteten Staate. Die widrigen Schicksale und Grausamkeiten, worunter das Volk seufzete, waren jedoch nicht im Stande, es aus seinem sittlichen Todeschlaf aufzurütteln. Ein strafender Seher aus einem fremden Lande, konnte noch am ersten wohlthätig auf dasselbe wirken. Ein solcher war Amos. Mit edlem Eifer, und in einer genialischen Bildersprache deklamirte er gegen die herrschenden Gebrechen und Laster, drohte Verderben und Untergang, fügte aber, nach Art der hebräischen Propheten, auch wieder Ausichten in eine glücklichere Zukunft hinzu. Beim Einfalle des feindlichen Volkes, welches dem Staat Israel ein Ende machen

würde, versichert Amos, würden nur die Bösen unkommen, die Guten hingegen durch das Exil erhalten werden, (Kap. 9, 9. 10. 14.) und Jehovah werde die ietzt zerfallene Macht des Davidischen Hauses wieder herstellen, und ihm von neuem zu seinem alten Glanze verhelfen, das es sowohl die alten, als neuen Feinde besiegen könne. Hierauf sollte Palästina außerordentlich fruchtbar werden, und die Israeliten zum ungestörten Besitz ihres Vaterlandes zurückkehren.

Wiewohl nun Israel der Hauptschauplatz der Weissagung des Amos war, und wiewohl er auch in seiner Heimath mannigfaltige Mißbräuche in der Religion und Verwaltung des Staats zu bekämpfen hatte, so sind doch auch einige seiner Orakel gegen verschiedene nahangrenzende Reiche, Damaskus, Gaza, Ammon, Moab, Edom u. a. (Staaten, die also damahls noch geblüht haben müssen) gerichtet; des entferntern Assyriens hingegen wird namentlich nicht gedacht. Die Assyrier fiengen damahls schon an, furchtbar zu werden, Amos aber droht dem Reiche der zehn Stämme bloß den Untergang durch ein Volk, und Wegführung in ein Land, die er nicht nennet. Die

Hauptverirrungen, die auch hier der Seher bestraft, sind Luxus, Ungerechtigkeit, Bedrückung der Armen, Uebermuth und Gözendienſt *).

Ueberhaupt zerfallen die Weißagungen unſeres Propheten, die er zu verschiedenen Zeiten ausgeſprochen haben mag, in zwei Haupttheile: (Kap. 1 — 6, und Kap. 7 — 9.) Dieſe zwei Haupttheile zerfallen wieder in mehrere kleinere Abſchnitte. Im erſten Haupttheile, worin Amos ganz wie ein Improviſatori ſpricht, kommen Strafreden gegen Bilderdienſt, Abgötterei, ungerechten Druck u. ſ. w. vor: der zweite Haupttheil enthält Geſichte, die das Fallen und den ſtufenweiſen Untergang des Staates andeuten ſollen. Der genauere Inhalt der einzelnen Abſchnitte wird unten in der Erläuterung der einzelnen Züge u. ſ. w. angegeben.

*) Luther ſagt von Amos: „Es bringet dieſer Prophet faſt ſein ganzes Buch zu mit eitel Schelten, Dräuen und Schrecken des bevorſtehenden göttlichen Gerichts zu predigen; daſs es wohl ſcheinet, er heiſſe daher Amos, das iſt eine Laſt, als der ein ſchwerer und rauher, verdrüſlicher Prediger iſt.“ (Th. VI. ſeiner Werke, S. 2438, nach der Walchiſchen Ausgabe.)

5.

Energie, grofse und originelle Darstellungsgabe, so wie Anschaulichkeit der meist ländlichen Gemälde*), zeichnen den gröfsten Theil der Dichtungen des Amos aus; und wiewohl dieser edle Sänger meist unter Hirten und Heerden, auf Triften und Fluren wandelt, und die Seele des Lesers mit manchem lieblichen Bilde des ländlichen Lebens erfreut, so geht er doch sehr oft auch rascheren Schritts einher, und schwingt sich bis zum feierlichen Odenton empor. Die überaus lebhafteste Stimmung seiner Fantasie war es, die ihn auf die Einkleidung in Gesichte führte; eine Einkleidung, welche er unter den Propheten, deren Schriften uns noch übrig geblieben sind, zuerst gebraucht hat. Doch sind nicht alle seine Dichtungen sich an Erhabenheit und Feuer gleich. Bisweilen liebt er kurze und parabolische Sentenzen; (Kap. 3, 3 — 8. 6, 12.) auch wohl Anspielungen auf ältere Geschichte und Erdbeschreibung. (Kap. 2, 9. 5, 26. 6, 2. 5. 14. 8, 8. 9, 7.) Selbst dann, wenn

*) Hierher gehört das oft vorkommende Bild von Löwen und andern wilden Thieren, die Gleichnisse von Fruchtkörben, Kornwagen u. s. w. der vielen schönen Naturschilderungen nicht einmal zu gedenken.

Amos sich der Gleichnisse früherer Dichter bedient, gibt er ihnen wenigstens eine neue und frappante Wendung. Ueberdas haben seine Orakel durchgängig einen höhern Grad der Bestimmtheit, als die von andern Propheten. Zuletzt leuchtet hoher Freimuth, reines Gefühl für Wahrheit und Sittlichkeit aus allen seinen Volksreden hervor.

Was seinen Stil betrifft, so hat man ihm, bei der Würdigung desselben, lange Zeit Unrecht gethan. Blindlings betete man's dem heiligen Hieronymus nach, wenn dieser *) ihn, *imperitum sermone, sed non scientia* nannte. Mit Recht aber haben ihn Lowth **), Niemeyer, Eichhorn, Bauer, Dahl u. A. in Schuz genommen. Aus Unkunde des Orients, und aus Mangel

*) Prooem. Comment. in Amos. Auch Holberg (in seiner iüdischen Geschichte, Th. I. S. 463.) sagt vom Amos: „Seine Schreibart ist nicht erhaben, und die Gleichnisse, deren er sich bedient, sind von dem Hirtenleben, welches er führte, hergenommen.“

***) Lowth nennt ihn: — — „sensuum elatione et magnificentia spiritus prope summis parem, ita etiam dictionis splendore et compositionis elegantia vix quoquam inferiorem.“

an Bekanntschaft mit dem Geiste der Vorwelt, hat man dem Hirten Amos gar keine Bildung zugetraut. Allein Dichtertalente sind weder überhaupt ausschliessendes Recht irgend eines Standes, noch ist irgend ein Stand ganz davon ausgeschlossen. Warum sollte darum nicht auch ein Hirte in hoher Begeisterung singen können? — — War nicht auch der liederreiche David ahnenarm? war er nicht ein Schaafhirte, da er zu singen anfieng? Konnte die Stampfmühle, worin Plautus arbeiten musste, sein Dichtertalent niederdrücken? Bewundern wir nicht noch die Wahrheit und Feinheit des Dialogs, die weise Verflechtung des Plans in den Theaterstücken des freigelassenen Terenz? Selbst Sklavenketten sind nicht im Stande, einen edlen Geist zu fesseln; wie dies das Beispiel des weisen Epiktet bezeugt. Hat nicht selbst unser Vaterland in seiner Karschin noch vor einigen Jahren eine Sängerin verloren, welche die Musen gleichfalls zuerst als Hirtenmädchen besuchten, und über deren begeisterungsvolle Gefänge man staunen muss, wenn man weiß, dass sie ihr Leben von Kindheit auf, unter den rohsten Menschen zubringen, und mit den armseeligsten Umständen ringen musste? Dagegen nehme man den Hirtenstand in den Zei-

ten der Vorwelt. Nach den Sagen der Griechen, weidete selbst der Musengott die Heerden des Admet; und die MUSEN besuchten weit früher die Fluren, als die Städte. — —

Hierbei wollen wir indessen nicht läugnen, daß sich grammatische Unrichtigkeiten und Fehler gegen die Orthographie in die Schriften unfres Amos eingeschlichen haben. Sein freier Genius vergaß, über dem Reichthum an Sachen und Bildern, bisweilen die Sprache, und warum wollten wir's nicht zugeben, daß ihm die höhere und feinere Ausbildung derselben nicht zu Theil geworden sei? (Vergl. Kap. 6, 8. 7, 9. 16. 5, 11.) Seine Sprache ist bisweilen rauh und antik, und stürzt sich dann, — dem reißenden Waldstrom gleich, — in unregelmäßigem Lauf von steiler Höhe herab. Einem Uebersetzer des Amos liegt die Pflicht ob, bei der Uebertragung seiner kühnen Bilder, bisweilen lieber etwas Weniges von dem Fremdkühnen darinn zu mildern, als es noch geflissentlich zu verstärken, und es durch wortreiche Anmerkungen zu vertheidigen. Eben so behutsam muß der Erklärer desselben bei der Angabe der Erfüllung der einzelnen Weissagungen dieses Sehers seyn. „Ein zu ängstliches Forschen (sagt ein würdi-

ger Gottesgelehrter) nach einer, in Einen Zeitpunkt eingeschränkten, genauen, und andre ausschließenden, sogenannten Erfüllung der Weissagung — kommt mir bald wie ein Tappen in später Dämmerung, bald gar im Gegentheil wie ein Hellefuchen am Tage vor *)“.

4.

Die Kanonizität unseres Propheten erhellt aus den bekannten Gründen. Das neue Testament macht mehrmals Gebrauch von seinen Weissagungen. Vergl. Apostelg. 7, 42 fg. mit Amos 5, 25. 26. Apostelg. 15, 16 fg. mit Amos 9, 11 fg. Auch Josephus, Philo, Melito, Origenes, Hieronymus und der Talmud schliessen den Amos von den heiligen Nationalbüchern der Hebräer nicht aus. Dafs die Juden ihn verfälscht haben sollten, ist ganz unerweislich.

5.

Die allgemein bekannten Erklärer der sämtlichen kleinen Propheten übergehe ich mit Stillschweigen. In ältern und neuern

*) Tobler, in seinen Anmerkungen zur Ehre der Bibel. 8 St. S. 23.

Zeiten haben den Propheten Amos, theils allein, theils in Verbindung mit einigen andern kleinen Propheten, folgende Männer bearbeitet:

I. Unter den Rabbinen: Dav. Kimchi (in Amos. proph. Comm. 8. Basil. 1531.) Aben Esra (Comment. in Amos.) R. Sal. Jarchi (Comment. in Hof. Amos. et Joelem. 4.)

II. Unter den Kirchenvätern haben Rufin und Cyrill den Amos bearbeitet.

III. Mit Uebergehung Luther's, Lofsius's, Benefield's, Paräus, G. D. Pauli's u. A., welche den Amos zum Theil in Predigten erläutert haben, nenne ich hier folgende Erklärer:

1. Jo. Brentii Expositio in proph. Amos. Wittenb. 1530. 8. Halae Suev. 1544. Francof. 1551. fol.
2. Victorini Strigelii Argumenta et Scholia in XII proph. min. Lips. 1561 und 1570. 8.
3. Nicol. Selnecceri Explic. Amosi. Lips. 1567. 4.
4. Lamb. Danaeus in Joelem, Amosum, Micham et Nahum. Genev. 1578.
5. Eliae Schadaei Commentar. in Amos. prophetam. Argentorati. 1588. 4.
6. Jo. Drusii Lectiones in proph. Amos. Lugd. 1600. 8.
7. Jo. Tarnovii Comment. in prophetam Amos. Rostochii 1622. 4. (Steht wieder abgedruckt in dem Commentario in prophetas minores Lips. 1688. und nachher 1706. 4. c. praef. J. Ben, Carpozovii.)

8. Jo. Gerhardi Annotat. in proph. Amos. Jenae 1663. 4. Lips. et Jenae 1676. 4.
9. Pauli Laurentii Erklärung des Propheten Amos. Leipz. 1675. 4.
10. Jo. Schmidii Comment. in proph. min., cum praef. Seb. Schmidii. Lips. 1687. u. 1698. 4.
11. Himmellii Triga prophetica in Amos. Micha et Habacuc. Lips. 1653. 4.
12. Thom. Hall in III priora Capita Amosi 1761. 4.
13. Jo. Merceri Commentarii in prophetas quinque priores inter eos qui minores vocantur. (Genevae, ap. H. Stephan. Ohne Anzeige des Drukorts und Jahrs) Jo. Merceri Commentarii locupletissimi - altera vice editi, cura atque studio M. Georg. Christian. Bürcklini Gissae Hassorum 1695. 4. (Vergl. Döderleins theol. Bibliothek. 4. Band. S. 98.)
14. Theod. van Toll Uitlegginge van den Propheeten Amos. Utrecht 1705. 4.
15. B. H. Gebhardi Amos enucleatus. Luneburgi 1725. 4. (In deutscher Sprache. Nachher wieder abgedruckt in der Erklärung der sämtlichen XII kleinen Propheten. Braunsch. 1737. 4.)
16. Amos propheta expositus interpretatione nova latina — — Cura atque studio Jo. Christoph. Harenbergi. Lugduni Batav. 1763. 4.
17. Neue Uebersetzung der Weissagungen Jesaiä, Joels, Amos, Obadia und Micha, nach dem hebräischen Text, mit Zuziehung der griechischen Version, von Chr. Gottfr. Struensee, Halberstadt 1773. 8.
18. Amos, neu übersezt und erläutert von L. B. W. Dahl. Göttingen 1795. gr. 8.

Ferner sind folgende Schriften über den Amos zu vergleichen:

19. *Dissertatio super vers. 9. cap. 1. Prophetæ Amosi, quam — — sub præsid. Jo. Rudolph. Osian-dri, publ. exam. subm. respond. Jo. Jac. Laiten-berger. Tubing. 1718. 4.*
20. *Christ. Godofr. Hase stilus Amosi prophetæ, ex illius vita erutus. Hal. Magdeb. 1755. 4.*
21. *Lencke C. A. Jehova, i. e. recreans se vastitate efficienda super robustam iuxta Amos 5, 9. Lips. 1767. 8,*
22. *Ludov. Christ. Miegius de fatis tabernaculi Davidici, ad Amos, 9, 11. (Tom. J. Thesauri theo-logico-philologici Harsæani ac Ikeniani. pag. 1044 seq)*
23. *Petri Zornii de Heliopoli Libanisia ad illustr. Amos. 5, 5, et alia S. S. loca Dissert. (Steht in Mus. Bremens. Vol. I. P. II. p. 282.)*
24. *Abweichungen der griechischen Uebersetzung des Propheten Amos vom hebräischen Text. (Steht in Eichhorn's Repertorium für bibl. u. morg. Liter. VI, Theil. Leipz. 1780.)*
25. *Loci illustris apud Amosum c. VIII, 11. 12, de reficiendo tugurio Davidis collapsio brevis expositio. Jenæ 1789. 2 bl. in fol. (der Verf. ist der seel. Prof. Blasche zu Jena.)*
26. *Stäudlins neue Beiträge zur Erläuterung der bibl. Propheten. Göttingen 1791. 8. (VI. Abschnitt über die Visionen der Propheten.)*
27. *Ueber „Inhalt und Charakter der Orakel des Amos“ findet man einige Bemerkungen in des Prof. J. D. Hartmann's (zu Herford) schätzbaren Versuche einer allgemeinen Geschichte der Poesie. 1. Band. S. 530 — 433. (Leipz. 1787. gr. 8.).*

II.

II.

U e b e r s e t z u n g.

K a p. 1.

1. Aussprüche des Amos, eines Thekoischen Hirten, die er (insonderheit) wider Israel, zur Zeit der Regierung des Königs Usia in Juda, und Jerobeams, des Sohnes Joas's, Königs in Israel, zwei Jahre vor dem Erdbeben, kund that.
2. So hob er an:
Jehovah zürnt aus Zion, gleich dem Löwen,
Und donnert aus Jerusalem; —
Drum trauren nun der Hirten Triften,
Verdorrt steht Karmel's Gipfel! —
3. So spricht Jehovah:
Um seiner vielen Frevelthaten willen,
Werd' ich Damaskus nicht verschonen; —
Mit eh'rnen Dreschgerüsten
Zog's über Gileads Bewohner hin!
4. Drum send' ich Feuer in die Veste Hazaels,
Das die Paläste des Benhadad fresse:

Amos.

B

5. Zerschmettre nun Damaskus's Riegel,
Des Thales Un Bewohner,
Und Edens Herrscher rott' ich aus!
Die Syrer sollen hin nach Kirus wandern,
Jehovah spricht's! —
6. So spricht der Ewige:
Der mancherlei Verbrechen Gaza's wegen,
Wend' ich von ihm nicht ab die Strafe!
Es führte Gottergebne als Gefang'ne weg,
Um sie den Idumäern zu verkaufen.
7. In Flammen sollen Gaza's Mauern lodern,
Die seine Prachtgebäude fressen! —
8. Aus Asdod tilg' ich die dort wohnen,
Aus Askalon den Zepterführer!
Dann wend' ich gegen Ekron mich,
Vernichte jeden Rest der Philistäer! —
Der Ew'ge spricht's! —
9. So spricht Jehovah:
Der vielen Frevelthaten Tyrus's wegen,
Werd' ich es nicht verschonen!
Weil's die gefangnen Guten Edom übergab,
Uneingedenk des brüderlichen Bundes.
10. In Tyrus Mauern zünd' ich Feuer an,
Um seine Prachtgebäude zu zerstören!
11. So spricht Jehovah:
Verschonen werd' ich Edom nicht,
Ob seiner vielen Gräuel!
Denn mit dem Schwert' verfolgt' es seine Brüder,
Und tödtet' ihre Schwangern,
Verheerend ohne Rast, in seinem Grimme,
Und nimmer seine Rache mildernd!
12. Drum will ich Feuer gegen Theman senden,
Das die Paläste Bosra's fresse! —

13. So spricht Jekovah:
 Um ihrer vielen Gräuelthaten willen,
 Werd' ich die Ammoniter nicht verschonen,
 Sie schnitten auf in Gilead die Schwangern,
 Um ihre Gränzen zu erweitern!
14. Drum stek' ich Rabba's Mauern nun in Brand,
 Um seine Prachtgebäude zu verzehren.
 Ein Kriegsgeschrei soll, wenn die Schlacht beginnt,
 ertönen,
 Ein Ungewitter sich, am Tag' des Stürms, erheben;
15. Und in Verbannung soll ihr König,
 Mit ihm auch seine Fürsten wandern!
 So spricht der Herr! — —

K a p. 2.

1. So spricht Jehovah:
 Der vielen Gräuelthaten Moab's wegen,
 Verschon' ich's nicht, weil es zu Asche die Gebeine
 Des Idumäer-Königes verbrannte!
2. Drum send' ich Feuer gegen Moab nun,
 Um die Paläste Kirjoth's zu verschlingen!
 Im Kriegsgetümmel, unter Kriegsgeschrei,
 Und beim Drommetenklang' soll Moab untergehn!
3. Vertilgen will ich seinen Herrscher,
 Und mit ihm tödten alle seine Fürsten!
 So spricht Jehovah! —
4. Um seines vielen Frevels willen,
 Werd' ich (so spricht er) Juda nicht verschonen,
 Weil es des Ewigen Gesez verschmähte,
 Nicht that nach seinem Willen,
 Und sich bethören lies durch falsche Götter,
 Die seiner Vater Wahn verehrte!

5. Drum will ich Feuer nun auf Juda schleudern,
Das Zions Prachtgebäude fresse!
6. So spricht Jehovah;
Die Strafe wend' ich nicht von Söhnen Israels,
Um ihrer vielen Sünden willen; —
Unschuldige verkauften sie um Geld,
Und Hülfbedürftige um ein Paar Schuhe.
7. Den schnauben sie noch an, der Staub des Elends
Schon trägt auf seinem Haupte,
Verdreh'n das Recht des Hülfbedürftigen; —
Es wandelt Sohn und Vater Einer Dirne nach, —
So sehr entweih'n sie mich!
8. Auf Kleidern, welche sie zu Pfändern nehmen,
Ruh'n sie vor jedem Altar hingestreckt,
Und trinken Wein gedrückter Unschuld
Im Tempel ihrer Götter!
9. Und doch vernichtet' ich um ihretwillen
Die Ammoriter, die der Zeder gleich emporge-
wachsen,
Und stark, wie Eichen, waren,
Zerstörte oben ihre Früchte,
Und ihre Wurzeln unten!
10. Ich führt' euch aus Aegyptens Land,
Geleitete euch vierzig Jahre durch die Wüste,
Damit das Land der Ammoriter ihr besäset!
11. Aus euren Söhnen stellt' ich Seher,
Und Nasiräer auf aus euren Jünglingen!
Ist's nicht also, Israeliten?
Jehovah fragt!
12. Ihr aber zwangt die Nasiräer, Wein zu trinken,
Weiffagen durften eure Seher nicht!
13. Drum sollt ihr nunmehr ächzen müssen,
Wie Wagen, angefüllt mit Garben, ächzen.

14. Es soll kein Zufluchtsort sich für den Schnellen
finden,
Verlieren soll der Starke seine Kraft,
Nicht retten soll der Held sich können,
15. Der Bogenschütz nicht stehen bleiben,
Der schnellste Läufer nicht entkommen!
Der Reiter nicht sein Leben retten;
16. Der Muthigste der Streiter
Soll nackt an ienem Tag' entfliehen!
So droht Jehovah! — —

K a p. 3.

1. Vernehmt Jehovahs Ausspruch, den ich gegen euch,
Ihr Enkel Israels, und die Geschlechter alle,
Die aus Aegypten ich einst führte, thue!
2. Erkoren hat' ich euch vor allen Erdenvölkern; —
Drum will ich nun, um eures Frevels willen, euch
bestrafen!
3. Wie mögen Zwei auf Einem Wege wallen,
Wenn sie nicht einig sind? —
4. Wie? wird im Wald' ein Löwe brüllen,
Wenn ihm sein Raub noch nicht erschien?
Und wird der junge Löw' aus seiner Höle
Erschallen seine Stimme lassen,
Bevor ihm eine Beute reizt?
5. Wie? fällt ein Vogel in das Garn,
Wenn nicht ein Vogelheerd vorhanden ist?
Hebt man das Garn wohl von der Erde auf,
So lange man noch nichts gefangen hat?
6. Stößt man in einer Stadt in die Drommete,
Dafs nicht das Volk erschreke?

- Und trifft die Stadt ein Ungemach,
Das nicht der Ewige verhängte? — —
7. Nein! nichts vollführt der Herr Jehovah,
Er habe denn zuvor den Sehern, seinen Dienern,
Geoffenbaret seinen Willen!
8. Der Löwe brü'lt, und wer erbebte nicht?
Der Ewige befiehlt, wer prophezeihte nicht?
9. Thut's den Palästen Asdod's und Aegyptens kund,
Ruft, das man sich auf Schomron's Bergen samm-
le; —
Zu schau'n die große Rechtsverkehrung drinnen,
Die Unterdrückung, die dort herrschet!
10. Des Reichthums, spricht Jehovah, achten sie nicht
mehr,
Und häufen Unterdrückung und Gewalt
In ihren Schlössern auf!
11. Drum spricht der Herr, der Ewige also:
Bedrängt wird dein ganzes weites Land,
Geschwächt deine Macht,
Geplündert werden deine Prachtgebäude! —
12. So fährt er fort:
Gleichwie der Hirt aus eines Löwen Rachen
Zwei Knochen oder ein Ohrläppchen rettet,
So bleiben wenige von Israel nur übrig,
Die zu Samarien in ihres Ruhbett's Eke
Auf Damaszener-Deken liegen! —
13. Horcht, und verkündet dies dem Hause Jakobs,
So spricht Jehovah, Gott, der Allbeherrscher.
14. Wenn ich die Frevelthaten Israels bestrafe,
Dann üb' ich auch an den Altären Bethels Rache,
Zertrümmre der Altäre Hörner,
Und stürze sie zu Boden nieder.

15. Dann laß' ich auch die Winter- und die Sommerwohnungen
Zusammenstürzen; — die Paläste,
Geschmückt mit Elfenbein, verschwinden;
Vernichte ihre vielen Prachtgebäude!
So spricht Jehovah! — —

K a p. 4.

1. Vernehmet diesen Ausspruch,
Ihr Buhlerinnen auf Samariens Gebirgen,
Die ihr die Armen drücket,
Die Hülfbedürftigen zertretet,
Und Taumeltrank von euren Gatten fordert; —
2. Der Herr Jehovah schwört bei seiner Majestät:
Es sollen harte Zeiten über euch ergehen!
Fortzieh'n an Haken wird man einige von euch,
Die übrigen an Fischerhaken!
2. Hin durch zerstörte Mauern
Sollt ihr, die eine nach der andern, wandern,
Gezwungen in das Harem werden; — —
Jehovah spricht's! — —
4. Geht nur nach Bethel hin, und sündiget,
Vermehrt zu Gilgal eure Gräuel;
An jedem Morgen bringet eure Opfer,
Am dritten Jahr bringt eure Zehnden!
5. Dankopfer laßt von dem erpressten Gute rauchen,
Und fordert zu freiwill'gen Festen auf; —
Gern thut ihr dieses, Söhne Israels,
Jekovah spricht's! —
6. Drum hab' ich Hungersnoth verhängt,
In allen euren Städten,

- Und Speise fehlen lassen überall!
Doch kehrtet ihr, spricht Gott, nicht um zu mir!
7. Ich habe Regen euch versagt
Drei Monden vor der Aerndte,
Auf eine Stadt lies ich es regnen,
Und auf die andre nicht.
Ein Landgut ward vom Wolkenhau erfrischt,
Das andre lechzt' umsonst nach Regen, und ver-
dorrt!
8. Zwei bis drei Städte taumelten nach Einer Stadt,
Um Wasser dort zu trinken,
Und wurden nicht gesättigt;
Doch kehrtet ihr nicht um zu mir; —
So spricht Jehovah!
9. Mit Schwarz- und Gelbsucht schlug ich eure Saaten,
Samt euren vielen Gärten.
Weinberge, Feigen- und Olivenbäume wurden
Von Ungeziefer aufgezehret;
Gleichwohl bekehrtet ihr euch nicht zu mir,
So spricht Jehovah!
10. Pest sandt' ich aus Aegypten unter euch,
Lies eure Jünglinge durch's Schwert,
Samt den durch euch geraubten Rossen, fallen,
Gestank lies ich von euren Lagern
Euch in die Nasen dringen;
Und dennoch kehrtet ihr nicht um zu mir,
So spricht Jehovah!
11. Verwüstung hab' ich über euch verhängt,
Wie dort einst über Sodom und Gomorrha!
Ihr glicht dem Brand', noch halb gerettet aus dem
Feuer,
Und dennoch wandtet ihr euch nicht zu mir!
Jehovah spricht's!

12. Fürwahr nun will ich so mit dir verfahren,
Und weil ich dies, o Israel, nun thue,
So schik' dich an, begegne deinem Gott!
13. Denn sieh', er bildet Berge,
Und bringt den Wind hervor,
Er thut dem Menschen sein Entschliessen kund,
Schafft Morgenroth und Finsternis,
Und wandelt über Erdenhöhen hin! —
Jehovah, Weltbeherrscher ist sein Name! —

K a p. 5.

1. Vernehmet, Enkel Israels, dies Trauerlied,
Das ich ietzt über euch erhebe!
2. Gefallen ist die Jungfrau Israels,
Und richtet sich nicht wieder auf;
Dahin ist sie in Staub geworfen,
Und Niemand hilft ihr wiederum empor!
3. Zwar läßt also der Herr, Jehovah sich vernehmen:
„Die Stadt, die einst mit tausend Bürgern auszog,
Behält nur hundert übrig:
Die Stadt, die hundert Bürger stellte,
Behält nur Zehen übrig!“
4. Doch spricht auch so der Ewige zu Israel:
„Mich suchet, und ihr werdet glücklich seyn!“
5. Nicht Bethel mehr, nicht Gilgal's Höhe,
Nicht Bersaba besuchet ferner!
Denn Gilgal wird vom Feinde weggenommen,
Und Bethel eine Wüste werden.“
6. Verehrt Jehoven, dann seid ihr gerettet!
Sonst mögt' er Joseph's Haus ergreifen,

- Wie Feuer, das verzehrt,
Wenn Niemand löschen wird zu Bethel.
7. Doch wandelt ihr das Recht in herbes Unrecht,
Und tretet die Gerechtigkeit zu Boden!
8. (Verehrt den), der die Pleiaden
Und den Orion schuf, — der Nacht in Licht
zerwandelt,
Und der den Tag verhüllt in mitternächtlich Dunkel, —
Den, der des Ozeans Gewässern rufet,
Sich auf der Erde Fläche zu ergiessen!
Jehovah ist sein Name! —
9. Verwüstung läßt er über Mächtige ergehen,
Zerstörung über feste Plätze!
10. Sie aber hassen den, der vor Gericht sie strafet,
Verabscheun den, der Billigkeit empfiehlt!
11. Darum, weil ihr den Dürftigen beraubet,
Und zum Geschenk' Getreide von ihm nehmet,
Sollt ihr die Häuser, die ihr euch
Aus Quadersteinen bautet, nicht bewohnen,
Den Wein, den eure herrlichen
Weinplantzungen euch zolleten, nicht kosten!
12. Ich kenne eure vielen Missethaten,
Und eure grossen Frevel;
Man drängt den Redlichen, und nimmt Geschenke,
Verdreht des Dürft'gen Sache vor Gericht!
13. Drum schweigt zu dieser Zeit der Kluge,
Denn es ist Unglückszeit! —
14. Dem Guten strebet nach, und flieht das Böse,
Damit ihr lebet,
Dann wird Jehovah, Gott der Allbeherrscher
So mit euch seyn, wie ihr euch rühmet! —

15. Das Böse hasset, liebt das Gute,
Und übt Gerechtigkeit vor dem Gericht,
Vielleicht erbarnt sich dann Jehoyah, Gott der
Allbeherrscher,
Der übrigblieb'nen Josephiten!
16. Fürwahr, so spricht Jehovah Gott, der Weltbe-
herrscher:
Auf allen Strassen wird man Klaggeschrei,
Und Wehgeheul auf allen Gassen hören!
Zum Trauren wird der Landmann aufgefordert,
Des Klaggefanges Kundige zum Jammern!
17. Aus allen Weingeländen tönt mir Klag' entgegen,
Wenn ich daselbst vorüber wandle, spricht Jehovah.
18. Weh euch, die ihr herbei den Tag des Ew'gen
wünscht!
Was soll euch dieser Tag, der Nacht ist, und
nicht Licht?
19. Wie wenn, wer kaum dem Leu entfloh,
Auf einen Bären stößt, wie wenn, wer kaum
Sich rettete ins Haus, und an die Wand sich lehnt,
Und nun der Schlange Stich ihn tödtet; — —
20. Ist so nicht auch Jehovahs Tag
Nur Finsternis, nicht Licht?
Ja! Dunkel ruht auf ihm, kein Lichtstrahl hellt
ihn!
21. Ich hasse und verschmähe eure Feste,
Und eure Feiertage mag ich nicht!
22. Wenn ihr mir Brand- und Speiseopfer bringet,
So hab' ich doch kein Wohlgefallen dran,
Und eure fetten Freudenopfer acht' ich nicht!
23. Drum weg von mir, mit eurer Lobgefänge Pomp!
Nicht hören mag ich euren Harfenklang!

24. Laßt Billigkeit vielmehr, wie Wasser, rinnen,
Rechtschaffenheit in vollen Strömen fließen!
25. War ich es, dem ihr vierzig Jahre
Dort in der Wüste brachtet Opfer und Geschenke?
Israeliten!
26. Ihr trugt vielmehr die Hütte eures Königes,
Und Kijun, euer Gözenbild, herum,
Den Stern von eurem Gott, den ihr euch formtet!
27. Drum mögt ihr nun, — es ist von Gott Jehoven,
Der Weltenherrscher heißt, gesprochen! —
Hinaus weit über das Gebiet Damaskus wandern!

K a p. 6.

1. Weh euch, ihr Sorgelosen Zioniten,
Und euch, ihr sichren Samariten, —
Des ersten Erdenvolkes Fürsten,
Vor welchen Israel sich zu versammeln pflegt! —
2. Geht nur nah Kalneh hin, und schauer,
Von dannen waltet nach dem großen Chamat,
Von da nach Gath im Philistäerlande; —
Sind diese Staaten glücklicher, denn eure?
Und ihre Grenzen weiter, als die eurigen? — —
3. Fern wähnet ihr den Tag der Strafe,
Und zieht durch ungerechte Richtersprüche ihn
herbei:
4. Liegt auf mit Elfenbein geschmückten Ruhebetten,
Auf euren Wollustlagern hingetreckt;
Ihr schmauset Lämmer von der Heerde,
Und feiste Kälber von der Trift! —
5. Ihr singt zum Klange eurer Harfen,
Erfinnet euch, wie David, Saitenspiele!

6. Bezechet euch aus vollen Bechern,
Und salbt euch mit dem besten Oele,
Bei Joseph's Wunden fühlt ihr nichts!
7. Drum sollt ihr nun, an der Gefangnen Spize,
Aus eurem Lande wandern;
Der Schwelger Jubellärm hat dann ein Ende!
8. Der Herr Jehovah hat bei sich geschworen!
Dies sind des Ewigen, des Herrn der Himmelsheere,
Worte:
Ein Abscheu sind die stolzen Jakobiten mir,
Zuwider sind mir ihre Prachtgebäude,
Den Feinden will ich ihre Stadt,
Und was sie in sich fasset, übergeben!
9. Und blieben noch in einem Haus zehn Menschen
So sollen doch auch diese sterben! —
10. Trägt dann ein Blutsfreund, oder wer die Todten
Bestattet, die Gebeine aus dem Hause weg,
Den frager, der im Inneren des Hauses liegt:
„Ist einer noch bei dir?“
So wird es heißen: „Keiner mehr!“
Und Jener spricht dann: „Stille nur!
Nun hilft kein Flehen zum Jehovah mehr!“
11. Denn seht, dies ist des Ew'gen Wille:
Das große Haus zerfällt in Trümmer,
Und Risse wird das kleinere bekommen!
12. Wie? kann man wohl mit Rossen über Felsen
setzen?
Mit Stieren (ihren Rücken) pflügen? — —
Und ihr mögt Recht in Gift verwandeln?
In Wermuth die gerechte Sache?
13. Ihr freuet euch nichtswürd'ger Dinge,
Und sprecht: durch unsre Tapferkeit gewannen
wir an Macht!

14. Drum wek' ich wider euch, Israeliten —
 So spricht der Ewige, der Weltbeherrscher —
 Ein Volk, das von der Strafe Chamat's an
 Euch plündere bis an den Strom der Wüste! —

K a p. 7.

1. Der Herr Jehovah gab mir dies Gesicht;
 Ich sah mich um: — Heuschrecken bildet' er,
 Im Anfang, da das Spätgras wuchs,
 Das Spätgras nach des Königs Schur.
2. Und als sie schon das Gras des Feldes abgefressen,
 Da fleht' ich: Herr Jehovah schone!
 Denn wie kann Jakob sonst bestehen — ?
 Schon jetzt so matt und kraftlos? — —
3. Als bald gereuet' es Jehoven.
 „Es soll, sprach er, nicht geschehen!“ —
4. Ich sah, und Feuer rief der Ewige zur Strafe; —
 Das große Meer, — die Felder zehrt' es auf;
5. Da fleht' ich: schone Herr Jehovah!
 Wie kann sonst Jakob — schon so matt — beste-
 hen? — —
6. Darauf gereuet' es Jehoven.
 Auch diese Plage, sprach er, soll sich enden! —
7. Ich schaute weiter: und der Ew'ge stand
 Auf einer pfeilgeraden Mauer,
 In seiner Hand das Senkblei haltend.
8. „Was siehst du Amos?“ fragt' er mich.
 „Ein Senkblei!“ gab ich ihm zur Antwort.
 Hierauf erwiederte der Herr:
 „Ein Senkblei leg' ich jetzt an Israel, mein Volk,
 Und will es ferner nicht verschonen!“

9. Die Höhen Ifaks sollen öde,
Die Heiligthümer Israels verwüftet werden!
Und mit dem Schwert' will ich
Das Haus Jerobeams vertilgen!“ — —
10. Hierauf sandt' Amaziah, Bethels Priester,
Hin zum Jerobeam, dem König Israels,
„Es stiftet — lies er ihn bedeuten —
„Es stiftet Amos Aufruhr wider dich
„Im Volke Israels: — bei seinen Reden
„Kann ruhig bleiben nicht das Land!
11. „Denn so spricht Amos:
„Hinstürzen wird durch's Schwert Jerobeam,
„Und Israel wird weggebannt aus seinem Lande
werden!“
12. Zum Amos sagte Amaziah:
„Flieh, Seher, flüchte nach Judäa dich!
„Dort iss dein Brod, weissage dort!
13. „Weissagen sollst du mir in Bethel ferner nicht,
„Denn heilig ist dem König' diese Stätte,
„Und hier der Aufenthalt des königlichen Hauses!“
14. Doch Amos gab dem Amaziah dies zur Antwort:
„Wahrsager bin ich nicht,
„Bin nicht Prophetensohn;
„Ein Hirte bin ich, der von Sykomoren lebet!
15. „Jehovah nahm mich von der Heerde weg,
„Und sprach zu mir: geh', weissage' meinem Volke
Israel! —
16. „Und nun vernimm auch du Jehovahs Ausspruch:
„Weissage (sprichst du) gegen Israel nicht mehr,
„Und über Ifaks Enkel
„Sprich ferner nicht Orakelsprüche!

17. „Dagegen droht Jehovah so:
 „Dein Weib wird in der Stadt geschändet,
 „Und fallen werden deine Söhn' und Töchter
 durch das Schwert!
 „Vertheilet soll dein Erbgut werden,
 „In einem ungeweihten Lande sollst du sterben,
 „Und Israel soll fortgeführt aus seiner Heimath
 werden!“ —

K a p. 8.

1. Und weiter lies der Herr Jehovah
 Mich einen Korb mit Sommerfrüchten schauen.
 2. „Was siehst du, Amos?“ fragt' er mich.
 „Ich sehe, sprach ich, einen Korb mit Sommer-
 früchten!
 Da sprach zu mir Jehovah, „sieh',
 Es reifet Israel, mein Volk, zu seiner Strafe!
 Und länger kann ich es nicht mehr verschonen!
 3. Zu Klagetönen werden die Gefänge des Palastes!
 (So droht der Herr Jehovah) Und es häufen
 Sich überall die hingeworf'nen Leichen; —
 Es herrschet ödes Schweigen! — —
 4. Vernehmet dies, die ihr die Armen anschnaubt,
 Die Dürftigen des Landes unterdrücket,
 5. Und die ihr denket: wär' der Neumond schon
 vorüber,
 Dafs wir Getraid' verkauften; —
 Der Sabbath, dafs wir unser Korn verkauften!
 Den Epha wollen wir alsdann verringern,
 Den Sekel aber steigern,
 Und fälschen das Gewicht!

6. Die

6. Die Armen wollen wir für Geld uns kaufen,
Die Dürftigen für ein Paar Schuh' uns unter-
werfen!
Das taube Korn verhandeln!“
7. Der Ew'ge schwört beim Uebermuth der Jako-
biten:
Nicht ewig will ich eure Handlungsart vergessen!“
8. Soll nicht darob das Land erbeben?
Und sollen nicht in Trauer sinken die Bewohner? —
Das ganze Land wird, wie vom Nilstrom, über-
schwemmt,
Und plötzlich, wie vom Strom' Aegyptens, über-
flutet!
9. Zu iener Zeit — so spricht der Herr Jehovah —
Lass ich die Sonn' am Mittag' untergehen,
Und dunkeln das Land am hohen Tage!
10. In Trauertage will ich eure Feste wandeln,
In Klaggefänge eure Freudenlieder;
Um eure Lenden will ich Trauerkleider gürten,
Auf euren Häuptern Glazen scheeren lassen,
Und iammern sollt ihr, wie um einen einz'gen
Sohn; —
Ein Schreckenstag soll eurer Leiden Ende seyn!
11. Es werden Zeiten kommen — droht der Herr
Jehovah —
Wo ich ins Land will Hunger senden,
Doch Hunger nicht nach Brod, nicht Durst nach
Wasser,
Nein, Hunger nach Belehrungen Jehovahs!
12. Dann taumelt man von einem Meer' zum andern,
Von Mitternacht bis nach dem Aufgang hin,
Ein Gotteswort zu suchen, — und wird keines
finden!

Amos.

G

13. In Ohnmacht werden dann die schönsten Jung-
 frau fallen,
 Die Jünglinge vor Durst verschmachten,
 14. Die schwören bei den Gözen
 Samariens, und sprechen:
 „So wahr dein Gott lebt, Dan!
 Und deine Gottheit, Bersaba!“
 Sie sinken hin, und steh'n nicht wieder auf! —

K a p. 9.

1. „Ich sah Jehoven an dem Altar steh'n;
 „Schlag, sprach er, an den Knauf der Säulen,
 „Damit die Schwellen beben,
 „Und an des Volkes Haupt die Trümmer schla-
 gen; —
 „Die Uebrigbleibenden erwürg' ich mit dem Schwert,
 „Entflieh'n soll Keiner, und entrinnen Keiner!
 2. „Und drängen sie bis in das Schattenreich,
 „So würde meine Hand von dort sie holen; —
 „Und schwängen sie zum Himmel sich hinan,
 „So stürzt' ich sie von da herab; —
 3. „Verstekten sie auf Karmels Gipfel sich,
 „Auch dort erspäht' ich sie, und riss sie weg, —
 „Und wollten sie vor meinen Bliken sich
 „Verbergen in des Meeres Tiefe,
 „So regt' ich Wasserschlängen auf, um sie zu
 stechen; —
 4. „Und führte sie ihr Feind gefangen fort,
 „So würd' auch dort, auf meinen Wink, das Schwert
 sie würgen!
 „Mein Auge ist auf sie gerichtet
 „Zu ihrem Untergang, und nicht zu ihrem Heil!“

5. Das thut der Herr, der Allbeherrscher! — —
 Er rührt den Erdkreis an, er wankt —
 Und alle, die drauf wohnen, beben!
 Dafs sein Verderben, wie der Nilstrom, einbricht,
 Und Ueberschwemmung ihn,
 Als wie vom Strom Aegyptens trifft!
6. Im Himmel bauet Gott sich seinen Thron,
 Und wölbet unter sich die Erde;
 Er ruft des Meeres Wogen,
 Dafs sie des Erdballs Fläche überströmen; —
 Jehovah ist sein Name!
7. „Seid ihr, Israeliten, nicht
 „Mir, wie Küschäer? spricht der Herr,
 „Und hab' ich nicht, wie Israel einst aus Aegypten,
 „Aus Kaphthor auch die Philistäer,
 „Aus Kir die Aramiten wandern lassen?“
8. Vernehmt's! des Ew'gen Augen sind
 Auf dieses grundverderbte Reich gerichtet!
 „Vertilgen (spricht er) will ich's von der Erde!
 „Nur Jakobs Haus will ich nicht ganz vernichten!
9. „Gebieten will ich, dafs sich unter alle Völker
 „Die Enkel Israels zerstreuen;
 „Wie Korn gesichtet wird im Siebe,
 „So soll der reinen Körner keins durchfallen!
10. „Hinstürzen werden durch das Schwert
 „Nur alle Sünder meines Volk's,
 „Die denken: , dieses Misgeschik
 „Ercilt und trifft uns nicht!“
11. „Einst aber richt' ich Davids Hütte,
 „Die ietzt im Moder trauert, wieder auf,
 „Ergänze, was der Einsturz ihr geraubt,
 „Und stelle her, was ietzt in Trümmern liegt,
 „Erbau' sie neu, wie in der Vorzeit Tagen;

12. „Damit (mein Volk) den Rest der Edomiten,
 „Und alle mir geweihten Völker unterioche!“
 Der Ew'ge spricht's, und führt es aus! —
13. „Dann kommen Tage, spricht Jehovah,
 „Wo Pflügezeit und Aernte, Saat und Keltern
 „Sich an einander schliessen,
 „Wo Most von den Gebirgen träufelt,
 „Und alle Hügel überfließen!
14. „Dann bring' ich die Verbannten meines Volks
 zurück,
 „Damit sie die zerstörten Städte
 „Aus ihrem Schutt erneuen und bewohnen,
 „Weinberge pflanzen soll ihr Fleiß;
 „Sie sollen kosten ihren Wein,
 „Sich Gärten bau'n, an ihrer Frucht sich laben!
15. „Tief in ihr Erbland will ich sie verpflanzen,
 „Damit sie ferner nicht ein Sturm
 „Dem Land' entreisse, das ich ihnen gab!“
 So spricht dein Gott Jehovah! — —
-

III.

E r l ä u t e r u n g

der

einzelnen Züge der Gemälde des Amos,
mit Beziehung auf das Ganze.

1.

„Jehovah äußert seinen Unwillen über lasterhafte Länder, und verhängt schwere Strafen über sie!“ Diesen Gedanken drückt der Sänger erst im Allgemeinen, als Hirt, aus; dann stellt er die verschiedenen, zum Theil zwar fremden, aber doch zunächst an Judäa gränzenden Länder, welche reif zur Strafe waren, nebst den sie treffenden Schicksalen, in mehreren Neben-Gruppen auf.

Man kennt das Eigenthümliche der unter den Israeliten herrschenden Vorstellungsart eines, über die von benachbarten Völkern angenommene Abgötterei und verübte Frevel

erzürnten Gottes; nach dieser Vorstellungsart werden nun hier — nächst Juda und Israel — Syrien und Philistää, Tyrus und Edom, Ammon und im 2 Kap. auch Moab vorgeführt. —

Von Zion aus, wo der Ewige als König thronend gedacht wurde, läßt er sich furchtbar-zürnend *) vernehmen, und von da ertönen seine Richtersprüche. Trauer und Beben ergreift Alles, was sie vernimmt. Es trauern die Hirten-Triften, und die Gipfel Karmels verdorren! Tyrannen, Unbarmherzige und Abgötter trifft die göttliche Strafe! Mehrere Gräuel iener verderbten Völker werden einzeln, — jedoch mit einer gewissen Gleichförmigkeit in der Darstellung, — aufgezählt; bei den Freveln, welche das Reich Israel zerrütteten, weilt der Dichter am längsten, und bleibt zuletzt dabei stehen.

*) Der hebräische Sänger bedient sich zweier verschiedener Bilder von der Stimme Gottes; er vergleicht sie 1) mit Löwen-Stimme (ישאנ) und 2) mit Donner-Stimme (יהן קולו). Das furchtbare Löwengebrüll macht die sonst muthigsten Thiere erzittern, und das Furchtbar-Erhabene eines Gewitters schildert unter andern der 29 Psalm.

Seine erste theokratische Strafrede ist gegen Damaskus — diese berühmte, und hier für das ganze syrische Reich gesezte, — Hauptstadt Syriens — gerichtet. Den Bewohnern dieser Stadt hält der Seher besonders ihre, an den Schwangern Gileaditischen Weibern verübten Grausamkeiten vor, verkündigt Damaskus — Zerstörung, den Bewohnern des anmuthigen Thales Un, so wie dem Beherrscher des Thales Eden — Ausrottung, und dem übrigen Volke — Wegführung aus seinem väterlichen Lande.

Hierauf folgen Drohungen wider Gaza und die übrigen Philisterstädte. Auch dort giengen, wie in Syrien, mancherlei Verbrechen im Schwange. Der Prophet beschuldigt die Philistäer des Menschenraubs, der Entführung der Judäer zu Friedenszeiten, und deren Ueberlieferung an die Edomiter, und weiffagt ihnen, besonders dem Regenten von Askalon, den Untergang.

Den Tyriern wird ihre Bundbrüchigkeit vorgerückt. Sie hatten hinterlistig die Israeliten an die Edomiter ausgeliefert: darum soll Feuer die prächtigen Mauern von Tyrus verzehren, und seine Paläste vertilgen.

Edom hatte sich durch unverföhnlichen, vielleicht eben damals zu schrecklichen Ausbrüchen gekommenen Haß an den Israeliten veründigt. Darum sollen nun seine ansehnlichsten Städte verbrannt, und seine Prachtgebäude ein Raub der Flammen werden.

Ammon hatte sich durch Härte und Grausamkeit verschuldet; es hatte seine Nachbarn, die Gileaditen unmenschlich behandelt. Im Angesicht der Hauptstadt wird nun, nach der dichterischen Darstellung des Amos ein blutiges Treffen geliefert, die Feinde siegen, alles flieht in die Stadt zurück; aber die Mauern werden von den Feinden erstiegen, diese dringen mit den Fliehenden durch die Thore ein, und zünden die prachtvolle Stadt mit ihren Palästen an. In Kurzem liegt sie in Trümmern begraben. Auch hier kann Verwüstung der Hauptstadt, Verwüstung des ganzen Landes andeuten. Außer dieser Verwüstung des Landes, droht der Prophet den Ammonitern auch Kriegsgefangenschaft ihres Königes und ihrer Großen. — —

Die öftere Wiederkehr unseres Sängers zu denselben Formeln würde für den Leser etwas Ermüdendes haben, wenn er nicht zugleich in

die Schilderung der Gräuel der bedrohten Völker eine gewisse Mannigfaltigkeit zu bringen gewulst hätte. — In allen diesen kleinen Orakeln nun athmet nicht sowohl sanfter Hirtengeist, als vielmehr das, durch den Anblick so vieler Gräuel empörte Hochgefühl eines zürnenden, und gerechte Strafen ahnenden Patrioten.

2.

Nicht minder grausam, als Ammon, war auch Moab gegen seine Ueberwundenen gewesen. Der Dichter schildert seine Grausamkeit mit Zügen, höchst-wahrscheinlich von einem speziellen Vorfalle entlehnt. Auch hier tritt Wiedervergeltung ein. „Zu Asche verbrannte Moab die Gebeine des edomitischen Prinzen, und zu Asche sollen seine Paläste verbrannt werden. Untergehen sollen seine Könige und Fürsten!“ Diese emphatischen Ausdrücke enthalten — im Vorbeigehen gesagt — zugleich belehrende Winke für den Geschichtsforscher, daß zu Amos Zeiten die hier genannten Staaten noch blühten.

Ernstvollere Ausprüche, als gegen alle bisher genannten fremden Reiche, richtet der Prophet gegen die Staaten Juda und Israel;

dieser Gegenstand füllt seine ganze Seele, und verschlingt gleichsam die übrigen.

Das Orakel gegen Juda beginnt ebenso, wie die Orakel gegen Edom, Ammon, Moab u. s. w. wie man denn überhaupt zwar eine gewisse Rundung, aber auch eine gewisse Einförmigkeit in der Manier und in den Wendungen unseres Sängers nicht verkennen kann *). Um gehäufter Vergehungen willen, soll auch den Judäern keine Gnade wiederfahren,

„Denn sie verachteten Jehovah's Lehre,
Und thaten nicht nach seinem Willen;
Bethören ließen sie durch Gözen sich,
Die ihrer Väter Wahn verehrte.“

Ein Feuer soll darum in Juda entbrennen, und die Paläste Jerusalems verzehren.

Am ausführlichsten sind die, gegen Israel gerichteten Orakel. Der Seher geht, von göttlichem Feuer belebt, selbst in das Zehnstämmeland, und greift daselbst den Bilderdienst und Sittenverfall so heftig an, daß der Ober-

*) Wie oft kehrt z. B. die solenne Formel: „ich will Feuer in die Paläste senden u. s. w.“ zurück.

priester zu Bethel, Am a z i a, den König Jero-
beam bedeutet, „dieser Judäer gehe damit um,
seine Unterthanen wider ihn aufzuwiegeln, er
verschone selbst den König mit seinen Straf-
reden nicht, sondern bedrohe ihn mit gewalt-
samem Tode, und sein Volk mit Kriegsgefän-
genhaft.“ Jedoch Amos lies sich durch das
Alles nicht irren, sondern fuhr fort, die Gräuel
Israels strafend anzugreifen. —

Rechtsverdrehung, Geiz, Schwel-
gerei und Wollust waren die vorzüglich-
sten Laster, die der Seher an diesen, damahls
nicht unbedeutenden Stämmen rügte, und
schaudervoll ist die Schilderung, die er davon
gibt. (v. 6 — 8.) Ein ähnliches, Schauer-
erregendes Gemälde ist dasienige, welches
Plutarch (im Leben des Agis und Kleome-
nes) vom Sittenverderbnis der Spartaner zur
Zeit des Königs Agis entwirft; „die Bürger
(heißt es da unter andern) waren in Unthä-
tigkeit und Wollust versunken; der König
überlies sich dem Vergnügen, und brachte,
wenn ihn Niemand darinn störte, seine Tage
in üppiger Ruhe und in Wohlleben zu. Für das
gemeine Beste war im Staat alle Theilnahme
verschwunden, ieder gieng nur seinem eigenen
Vortheile nach u. s. w.“

Amos hält nun den Unwürdigen ihr undankbares Betragen vor, daß sie nämlich ihren Gott reichliche Wohlthaten mit Abgötterei und Untreue lohnten. Vom innigsten Gefühle des Unrechts durchdrungen, führt er sie in die Vergangenheit zurück, wo Jehovah sie väterlich schützend vierzig Jahre lang durch die arabischen Einöden führte, um ihretwillen die, den stolzen Zedern gleichen Ammoniter vertilgte, und sie selbst der höchsten Ehren würdigte. Indessen ihr Frevel hatte den höchsten Gipfel erreicht.

Eben so treffend nun, als die Schilderungen der Lasterthaten des Volks sind, so original und treffend sind auch die Drohungen des Propheten. Aechzen sollen die Ungetreuen, wie ein Wagen, schwer mit Garben beladen. Der Schnellste soll nicht entfliehen, dem Stärksten soll seine Stärke nichts helfen, den Helden soll sein Muth nicht schützen, und der Bogenschütze wird keinen Stand halten können; der Leichtgeschenkelte soll nicht unereilt, und der geschickteste Reiter nicht uneingeholt bleiben! (v. 13 — 15.) Gewis ist die Erfüllung der angedrohten Strafe, denn Jehovah hat diesen Ausspruch gethan! — —

3.

Nun wendet der Prophet sich mit seiner pathetischen Anrede an die zehn Stämme. Zuerst wird Israel an die vielen Wohlthaten erinnert, die Jehovah ihm erwiesen hatte, wobei seine mannigfaltigen Missethaten in einem, um so nachtheiligeren Lichte erscheinen mußten. Ihm hatte der Ewige sich näher als schützende Gottheit geoffenbahret; seine Abgötterei verdiente daher ohne Schonung bestraft zu werden. (v. 1. 2.)

Amos versichert seine Zuhörer, daß das, was die heiligen Seher redeten, ihnen von Gott, dem Wahrhaftigen, eingegeben sei, der seine Drohungen, die nicht vom Zufalle abhingen, gewis erfüllen werde. Gottes Vertraute schauen in die Saat der Zeit, und verkündigen, welche Saamenkörner wachsen, und welche verderben werden. — —

Mehrere parabolische Sentenzen führen den Gedanken aus: „Nichts geschieht ohne Absicht und Ursache.“ Die Anwendung hiervon auf die, den Israeliten bevorstehenden Strafen, wird — nach Morgenländischer Art, durch einen, die Einbildungskraft beschäftigenden Tropus, — dem Scharfsinn der Leser oder

Zuhörer überlassen. „So wenig ein Löwe umsonst brüllt, und seine furchtbare Stimme ertönen läßt, eben so wenig zürnt auch der Ewige umsonst u. s. w.“ Das Betragen der Israeliten weicht so sehr von Jehovens Vorschriften ab, daß ein liebevolles Verhältnis zwischen ihm und ihnen nicht länger statt finden kann.“ (v. 3 – 8.)

Feierlich werden die Philistäer und Aegyptier, diese alten Feinde der Israeliten, aufgefordert, es dem Ewigen zu bezeugen, daß er gerechte Strafen über Israel verhängt. Diese Figur bedarf für den Kenner des Orientalischen Dichter-Geistes keiner weiteren Erläuterung. An sich können freilich die verhängten Strafen Jehovah's durch das Zeugnis von Menschen nicht gerechtfertigt werden, sondern nur in Beziehung auf die, bei den Israeliten allgemein herrschende Idee von der unmittelbaren Verbindung Jehovah's mit ihnen. Das Uebrige muß auf Rechnung einer kühnen Dichtung geschrieben werden. Genug, Gott rechtfertigt sich vor den feindlichen Völkern darüber, daß er so schwere Strafen an dem, sonst von ihm hoch-begünstigten Volk' ausübt, und fordert sie zu Zeugen der Vergehungen Israels auf. Harte Züchtigungen werden Samarien treffen, und der Feind wird es so

bedrängen, daß nur ein kleiner Rest übrig bleiben wird. Auch sein Tempel und seine Paläste werden ein Raub der Zerstörung werden! (v. 9 — 15.)

4.

Noch immer behält der heilige Sänger das treulose Samarien im Auge. Er pflegt seinen Gegenstand immer bis auf einen gewissen Punkt zu verfolgen, dann eine Pause zu machen, und endlich wieder fortzufahren.

Den Großen wird vorerst die harte Bedrückung der Niederen vorgeworfen. (v. 1.) Von ihren Buhlerinnen ließen sie sich zu größeren Gewaltthätigkeiten bewegen. Dafür wird ihnen Wegführung nach Assyrien gedroht, wovon sie die vermeinte Macht ihrer Wahngötter nicht retten würde. Dies geschieht zum Theil im bittern Ton der Ironie. (v. 2 — 5.) Darauf führt ihnen der Prophet zu Gemüthe: wie Gott sie durch mancherlei Plagen habe bessern wollen, wie er ihnen Hungersnoth, Wassermangel, Pest u. s. w. zugeschickt habe: — ein Gemälde, ienem Lukanischen ähnlich:

— — — „ne fervida pestis

Cedit adhuc: sed morbus egens iam gurgite plenis
Visceribus sibi poscit aquas; — — — “

aber auch dies Bemühen Gottes war ohne Wirkung; darum müssen nun noch härtere Strafen verhängt werden, weil keine Besserung erfolgte. Ueberdies fehlt es dem Ewigen, —

„Der Berge bildet, bringt den Wind hervor,
Der Dämmerung schafft und Finsternis,
Und über Erdenhöhen wandelt; —“

keineswegs an Macht, die angedroheten Strafen wirklich zu vollziehen. Die letztere Schilderung Gottes hat viel Aehnlichkeit mit der am Schlusse des Offianischen Gedichts: Lamor vorkommenden. S. Neuentdeckte Gedichte Ossians, übersetzt von E. Fr. v. Harold. S. 174.

Mit banger Wehmuth verkündigt der Seher den Israeliten den Untergang ihres Reichs; — der vormalige Glanz desselben verschwindet, nur wenige seiner Bürger blieben noch übrig. (v. 1 — 3.) Gözendienst und Laster waren es, die alle dies namenlose Elend über sie brachten. Darum ermahnet sie der Prophet ernstlich, diesen künftig zu entsagen, und zur Verehrung des wahren Gottes zurück zu kehren. (v. 4- 13.) Er kommt nochmals zu seiner ersten Ermahnung zur Besserung zurück. (v. 14. 15.) Mit einer traurigen Vorempfindung, fürchtet er die Nichtbefolgung der herzlichsten Ermahnungen,
und

und bricht zuletzt in ein lautes Wehklagen über das nicht abzuwendende Verderben aus. Ueberall tönt ihm Trauern über das Unglück des Vaterlandes entgegen. Die Bürger klagen über die eingeäscherten Städte, die Landleute über verwüstete Fluren, die Winzer über zerstörte Weinberge. Auch gedungene Klagefänger erheben einen Trauergesang. Ein ähnliches Gemälde gibt Homer, bei der Schilderung der Klagen um Hektor n. „Sie legten (heißt es da) den Leichnam des Helden auf ein schönes Gestell,

— — und ordneten Sänger,
Anzuheben die Klag'; und gerührt mit jammern-
den Tönen
Sangen sie Trauergesang, und ringsum seufzten
die Weiber.“

Il. XXIV, v. 720 — 722.

Rührend, und fast erschütternd sind einige Züge des Gemäldes der Trauer beim Amos. (v. 16. 17.) Nachdem aber der Affekt des gerührten Sängers eine gewisse Höhe erreicht hat, folgt eine Pause, und alsdann kehrt derselbe wieder zu seinem vorigen Gegenstande zurück.

Die unbesonnene Sicherheit einiger Thoren, wünschte sogar die gedrohten Unglückstage höhrend herbei; diesen verkündigt Amos

Amos.

D

das unvermeidliche Eintreffen des Unglücks. (v. 18.) Unaufhaltsam bricht es heran, und wer auch einem Unglück entronnen seyn sollte, der wird in ein anderes fallen. (v. 19. 20.) Thörigt währte das Volk, durch Opfercärimonien den Höchsten verfühnen zu können; — Er hafst und verschmäht die Feste und Feierlichkeiten der Sünder; ohne Rechtschaffenheit und tugendhafte Gesinnungen, haben Opfercärimonien keinen Werth vor ihm. Ganz in diesem Sinne eines Propheten, der tiefer als seine Zeitgenossen, in den Geist wahrer Gottesverehrung eingedrungen ist, führt dort auch Jesaias (Kap. 1, 11 —) den Jehovah so redend ein:

„Was soll mir eurer Opfer Menge? —
 Satt hab' ich der verbrannten Widder,
 Und satt des Fett's von eurem feisten Vieh!
 Das Blut der Rinder und der Lämmer,
 So wie der Böke. mag ich ferner nicht!
 Wenn ihr vor mir erscheint, mich anzubeten,
 Wer fordert dies von euch?
 Wer — meinen Vorhof zu durchwallen?
 Bringt mir nicht weiter nicht'ge Opfer;
 Verhafst ist euer Rauchwerk mir!
 Neumonde, Sabbate, und eure Feiertage
 Ertrag' ich nicht,
 Und eure Feste sind mir unausstehlich! u. s. w.“

Eben dieser Geist reinerer Gottesverehrung athmet in Micha 6, 6—8. Man erinnert sich hierbei einer schönen Stelle Seneka's (de beneficiis I. c. 6.) „Nec in victimis, licet opimae sint, auroque praefulgeant, Deorum est honos, sed pia, ac recta mente venerantium.“

Nach dieser Aeußerung des Amos, die seine Begriffe von Gottesverehrung in ein so schönes Licht stellt, folgt wieder eine rührende Ermahnung zur Besserung. Allein — das Volk scheint zur Abgötterei von jeher gleichsam verdammt gewesen zu seyn. Schon in den Arabischen Einöden wurde es Jehoven untreu, und brachte ihm nichts mehr, als höchstens die im Geseze verordneten Opfer. Dabei trug es seinen Aegyptischen Gözen, und dessen Hütte — ein eitles Nachbild der Stiftshütte — mit sich herum. Die Zeitgenossen des Propheten waren also ganz in die Fustapfen ihrer Vorfahren getreten. Alle diese Sünden hat Gott gewogen, und Verweisung ins Exil wird die unvermeidliche Strafe dafür seyn. — —

6.

Noch immer dreht sich die Rede des Propheten im vorigen Kreise herum, und mit

mannigfaltigen Wendungen, kommt er stets wieder auf dasselbe Thema zurück: „Abgötterei und Bedrückungen mancher Art, Sicherheit und Schwelgerei der Großen, Uebermuth und Ungerechtigkeiten ziehen dem Volk zuverlässig Gottes schwere Ahndungen zu!“ Aehnliche Schilderungen findet man: Jesaias 5, 11, 12. Ezech. 34, 3. 4. „Die laute Freude der Schwelger wird ein Ende nehmen, und schrecklich wird sich ihr Schicksal ändern!“ Dieser oft wiederkehrende Dichterzug hat gleichwohl ein eigenthümliches Gepräge von Originalität. An der Spitze der Gefangenen werden jene Elenden ins Exil wandern, ihre Stadt wird von Menschen entblößt, und den Feinden übergeben; — und blieben in einem Hause auch nur zehn Menschen übrig, so würden selbst diese wenigen dem Tod nicht entrinnen können, Hunger und Pest würde vielmehr auch sie aufreiben. Alles Flehen zum Jehovah ist alsdann vergeblich, und Allem droht fürchterlicher Untergang. „Das große Haus stürzt ein, und das kleinere bekommt Risse.“ d. h. „das größere Reich Israel soll ganz vernichtet, das kleinere Judäische Reich hingegen zertrümmert werden.“ — Zuletzt drückt der Dichter noch den Gedanken: „Ungerechtigkeit und Unklugheit bringen über

ihre Anhänger das grösste Ungemach“ durch eine ängstliche Sentenz aus, und sodann beschliesst er den ersten Haupttheil seiner Orakel mit der furchtbaren Drohung: „die Uebermüthigen sollen durch ein Volk gedemüthiget werden, das sie von der Strasse Chamaths an, der nordwestlichen Gränze ihres Landes, bis an den Arnon, die südliche Gränze desselben, plündern wird!“

7.

Auf einmahl ändert sich der Ton der prophetischen Reden. In Gesichten und Bildern wird der Staat nach den Stufen seines allmäligen Untergangs vorgestellt, und der Dichter deutet selbst seine Gesichte und Bilder, um den darin liegenden Weissagungen mehr Nachdruck und Interesse zu geben. — So sehr nämlich durch allegorisch leicht hingeworfene Züge die ästhetische Wirkung verstärkt werden kann, so leidet doch dies in jenen Fällen eine Ausnahme, wo durch nähere Entwicklung der Beziehung des Obiekt's auf das Subiekt die Theilnahme belebt und gehoben wird. Die Bilder unsers Sehers sind zwar lauter kleine Gruppen, aber doch alle so sprechend, wie historische Gemälde. —

Diese Dichtart in Gesichten finden wir beim Amos noch in ihrer ersten ursprünglichen Einfalt, und nicht unwahrscheinlich hält ein scharffinniger Bibel - Ausleger *) die Gesichte des Amos für die ersten Versuche in dieser Dichtungsart, die sich schon mit mehr Kraft und Würde im Jesaias, am kunstreichsten aber im Ezechiel zeigte. Das erste Gesicht (Kap. 7.) symbolisirt den stufenweisen Untergang des Staats, und geht von v. 1 — 9. Heuschrecken, Feuer und das Senkblei in der Hand Jehovah's machen Ein Ganzes aus, gehören zusammen, und beziehen sich auf eine und dieselbe Begebenheit. Die Anlage der Vision ist diese: Amos erblickt Heuschrecken, welche das Gras verzehren, er versteht sogleich das Sinnbild, fleht für sein Volk um Gnade, und erhält solche wirklich. (v. 1 — 3.) Nun sieht er weitumher Feuer wüthen, — auch diesen Wink versteht er sogleich, und bittet um Verschonung seines, ohnehin so sparsam vorhandenen, Volkes. Noch einmal verzeiht Jehovah. Das Volk hört aber nicht auf, zu

*) Herr Dr. Stäudlin zu Göttingen, in seinen Neuen Beiträgen zur Erläuterung der bibl. Propheten. Götting. 1791. S. 253.

sündigen; zweimal hatte Gott mit der Strafe eingehalten. Nun aber erscheint er selbst auf der Mauer der Stadt, ein Senkblei in seiner Hand haltend, und alles aufs genaueste abwägend. So läßt dort Homer den Vater der Götter Achill's und Hektors Schicksal in einer goldenen Wage abwägen, wenn er singt:

Jezo strekte der Vater empor die goldene Wage,
Legt' in die Schalen hinein zwei finstere Todeslose,
Dieses dem Peleionen, und das dem reißigen Hektor,
Fasste die Mitt', und wog u. s. w.

Il. 22. Gef. v. 209 — 212. nach der
Vossischen Uebersetzung.

Und wem fällt hierbei nicht die vortreffliche Strophe von Gleim ein?

Gott aber wog, bei Sternenklang,
Der beiden Heere Krieg;
Er wog, und Preussens Schale sank,
Und Oestreichs Schale stieg.

Das Schicksal der verderbten Stadt ist unwiderruflich entschieden, und der Seher erhält die entscheidende Erklärung vom Jehovah: „Ich werde nicht mehr verzeihen!“ Alle diese Gesichte gehen schnell vor den Augen des Sehers vorüber, um Eine Hauptwahrheit darzustellen.

Nach diesen Gesichten, die dem Ganzen Leben und Kraft einhauchen, rückt der Dichter eine Begebenheit, als Episode, ein, die ihren Grund in der Bekanntmachung der vorhergehenden Orakel hatte. Die Weissagung, daß die abgöttischen Tempel zerstört werden sollten, brachte die, denselben vorstehenden Priester wider den Propheten auf. Der schlaue Oberpriester Amaziah urgirte beim Israelitischen Könige Jerobeam nur den Theil der Rede des Amos, der die königliche Familie betraf, beschuldigte den Propheten der Aufwiegelung des Volks und der Beleidigung der Maieftät, und zog also tükisch nur dasienige aus seiner Rede hervor, was den König am meisten gegen denselben erbittern mußte *). Amaziah, noch voll von den Begriffen seines Vaterlandes von besoldeten, und im Wohl-

*) Der Ton, der in dieser eingeflochtenen Erzählung herrschet, ist ziemlich profaisch, allein um dem Ganzen doch mehr Gleichheit und Leben zu geben, glaubte ich auch dieses, sich der Prose nähernde Stük metrisch übersezen zu müssen. „Da die hebräische Poesie in den Gedanken nicht immer weit genug sich von der Prose entfernt, so ist ein freies Silbenmaas ein erlaubtes und nöthiges Mittel, dem Original in etwas zu Hülfe zu kommen.“ S. Allg. Liter. Zeitung v. Jahr 1793. No. 107. in der Rezension meines Joels.

stand lebenden Propheten, trug diese Begriffe auch auf den iudäischen Amos über. Dieser aber antwortete ihm mit edlem Freimuth: „Ich bin kein gedungner Wahrsager, bin kein Propheten-Zögling, sondern fühlte, als Hirte, göttlichen Beruf in mir, Jehovahs Aussprüche zu verkündigen!“ und alsdann verkündigt er ihm mit Nachdruck das bevorstehende schreckliche Schicksal. Eine ähnliche, von dem Geist eines rohen Zeitalters zeugende Verwünschung findet sich beim Homer (Il. I, III, v. 300. 301.)

„Blutig fließt ihr Gehirn, wie der Wein hier,
rings auf der Erde,

Ihrs, und der Kinder zugleich; und die Gattinnen
schände der Fremdling!“

Siehe auch Odyss. I, XXII, v. 220 — 223.

8.

Nach dieser episodischen Erzählung, geht der Prophet wieder zu seinen Gesichten über. Das zweite, mit dem ersten in einer gewissen Verbindung stehende Gesicht stellt das Bild reifer Sommerfrüchte dar. — Reife Sommerfrüchte symbolisiren Reife zur Strafe. — Habsucht und Bedrückung der Armen werden Trauer und Mangel an göttlichen Orakeln nach sich ziehen. Aus dem

symbolischen Ton geht der Prophet wieder in den eigentlichen prophetischen Straftön über. Die Strafe selbst stellt er unter mancherlei rührenden Bildern vor. „Die Gefänge des Palastes sollen in Klagetönen verhallen, die Leichname sich häufen, und überall das Schweigen einer furchtbaren Oede herrschen!“

Eben so stark sind die Züge der Verderbtheit des Volkes, wo der Sänger die Betrüger und Schurken selbst reden, und sie ihre niedrigen Absichten offenbahren läßt. (v, 5—6.) Aehnliche Züge der Verderbtheit stellen auch andere hebräische Dichter auf, z. B. Ezech. 45, 9 fg. Hosea 12, 8. Micha 6, 11. Wiederholt, und mit neuem Nachdruck wird alsdann die Strafe verkündigt, deren Natur der Dichter mit Allem, was die Einbildungskraft zu erschüttern vermag, ausmalet. „Die Sonne soll untergehen am Mittage, das Land am hohen Tage verfinstert werden; fast wie Apollonius von Rhodus dichtet:

„Am hellen Tage führte Helios die Nacht
Herauf am Himmel“ *).

Die ganze Natur soll Antheil an der eintretenden furchtbaren Katastrophe nehmen. Ueber-

*) Ηε δε Ηελιος μεσω ήματι νυκτ' επαυησεν
Ούρανοθεν.

des Amos, mit Beziehung auf das Ganze. 59

all herrscht Trauer und Wehklagen.“ So sagt dort Jeremias: (K. 5, 26.)

„Du Tochter meines Volks, zieh Trauerkleider an!

Und wälze dich in Asche!

Trag Leid, wie um den eingebohrnen Sohn, *)

Hoch stimme deine Klage an,

Denn schnell dringt der Verderber auf uns ein!“

Und beim Zacharias heisst es: (K. 12, 10.)

„Doch über Davids Haus, und Zions Bürgerschaft,

Will ich den Geist der Reu' und Trauer gießen,

Hinschauen werden sie auf den Durchstoch'nen,

Und iammern über ihn,

So wie man über einen Erstgebohr'nen iammert,

Wie einen Erstgebohr'nen werden sie dann ihn beklagen!“

Auch soll noch eine Zeit eintreten, wo man gerne göttliche Orakelsprüche hören mögte, aber keine hören wird. Dies traf in der Folge, zur Zeit des unglücklichen Interregnums, wirklich ein; und diese Drohung bezieht sich auf das Vorhergehende, wo Amaziah dem Amos

*) Man erinnert sich hierbei des Katullischen:

„Orba cum flet unicum mater.“

Vergl. hiermit Homer's Il. XXIII, v. 222. 223.

60 Erläuterung der einzelnen Züge der Gemälde

verbot, göttliche Orakelsprüche kund zu thun. Ohnmächtig sinken alle diejenigen dahin, die jetzt bei den Gözen Samariens schwören.

Diese zweite Vision hängt nun auch mit der dritten und letzten (Kap. 9.) zusammen; — zwar nicht so sehr durch das in ihr herrschende Bild, als vielmehr durch ihren Inhalt.

9.

Jehovah hatte das Verhalten des abtrünnigen Volks abgewogen, es erschien reif zu seinem Untergange. — Jetzt stürzt wirklich der Tempel ein, Jehovah erscheint selbst neben dem Altar, und verkündigt dem Volk den Untergang. Das einbrechende Verderben ist allgemein, Keiner entrinnt ihm, und wer ihm anfänglich entgehen sollte, der wird noch mit dem Schwerte verfolgt. Selbst Himmel und Todtenreich, hohe Gebirge und Meerestiefen, und die allerentferntesten Erdgegenden sind alsdann keine Rettungsorter mehr! Nichts kann sich vor dem Allmächtigen verstecken, dessen Machtgebote die ganze Natur sich fügt. Auf eine ähnliche Art singt dort ein anderer hebräischer Dichter: (Ps. 139.)

„Wo soll ich hin vor deinem Geiste?
Wohin vor deinem Angesichte flieh'n?
Schwäng' ich mich Himmelan, so bist du da;
Und bettet' ich mir in der Unterwelt,
Auch da bist du!
Schwäng' ich mich auf der Morgenröthe Flügel,
Und wohnt' am fernsten Meere,
So würd' auch dort mich leiten deine Hand,
Und deine Rechte fest mich halten! u. s. w.

Und beim Obadia heisst es im 4. v.

Schwängst du, dem Adler gleich, dich hoch em-
por,
Und bauest selbst dir zwischen Sternen deinen
Sitz,
Ich stürzte dich von da herab, so spricht der
Herr!“

Hierauf sucht Amos den Israeliten den stolzen Wahn zu benehmen, dass sie darum, weil Jehovah sie aus Aegypten führte, höheren Werth vor ihm hätten, als andere Völker; auch die Kuschäer, Philistäer und Aramiten haben ihre Wohnsitz, unter Gottes Regierung, verändern müssen.

Ohne unseren ehrwürdigen Sängern die Kenntniss ästhetischer Regeln beizulegen, müssen wir doch billig das feine Dichtergefühl und

die poetische Gerechtigkeit bewundern, welche aus dem 8ten und den folgenden Versen dieses Kapitels hervorleuchten. Das sündige Volk hat eine schreckliche Ahndung verdient! Dieser wird es nicht entfliehen; jedoch wird nur der schlechtere Theil desselben vertilgt, der edlere hingegen erhalten werden, die Bessergesinnten erwartet ein glücklicherer Zustand. Davids Familie, die durch die Trennung von den zehn Stämmen den größten Theil ihres vorigen Ansehens verloren hatte, wird wieder auf den Thron gelangen, das Volk aus Babylon zurückgeführt, und sein väterliches Land wieder angebaut und fruchtbar werden: Das Volk soll wieder so glücklich werden, als es in der segensreichen Davidischen Periode war.

Auch hier finden wir, — außerdem, daß die Wirkung der poetischen Gemälde des Amos durch den wohl vorbereiteten Uebergang in ganz entgegengesetzte Schilderungen verstärkt wird; — den Lieblingsgedanken der Propheten wieder, „daß die Israeliten, nach ihrer Bekehrung von den Sünden, welche den Umsturz ihres Staates nach sich zogen, wieder zum Besiz von Palästina gelangen, daß sie, unter der Anführung eines großen Königes aus Davids Hause, die heidnischen Völker besie-

gen, und ein großes, über alle Weltgegenden ausgebreitetes Reich gründen würden. *)“ Die zerfallene Hütte Davids soll wieder aufgerichtet, und das ganze Land in so hohem Grade gesegnet werden, daß man bis zur Aernte pflügen, und bis zur Saatzeit die Kelter wird treten können, und daß Most von den Hügeln und Gebirgen träufeln wird.

Wer wird durch diese schöne Schilderung nicht an der Dichter friedliches Arkadien erinnert, „wo Blüte und Saat gleichfalls in ewig stiller Luft sich wiegen, wo, ohne des Mittags Schwüle, die Aernte reift, die süsse Traube gedeiht, und wo keine Furcht das sichere Land umzäunet?“

Was hier dem glüklichen Volke als gewis verkündigt wird, daß es säen und selbst aernten, Weinberge pflanzen, und selbst den Wein genießen solle, das wünscht der unsterbliche Sänger des Frühlings blos, in folgenden trefflichen Zeilen:

*) Unter mehreren Stellen vergleiche man: Jes. 11, 10 bis zu Ende. Kap. 54, 1 u. fg. Jerem. 30, 31. Ezech. 36, 37. Joel 4. Mich. 4, 10 — 14. K. 7, 15 — 17.

64 Erläuterung der einzelnen Züge der Gemälde etc.

— — — „O streute der fleissige Landwirth
Für sich den Saamen doch aus! Wenn ihn sein
Weinstok doch tränkte!
Zu seinem Munde die Zweige mit saftigen Früch-
ten sich beugten!“

Tief in ihr Erbland werden die Gebesserten
verpflanzt, und keine feindliche Macht wird
sie ie wieder daraus verdrängen! —

III.

Vermischte Anmerkungen.

K a p. 1.

V. 1. נְקָרִים — Wörtlich: „welcher war unter den Hirten zu Thekoa.“ נִקְרָה zeigt eigentlich einen Schaafhirten an; نَقْدٌ im Arab. genus ovium deforme et brevipes *), und das Substant, نِقَارٌ (einer der ungestaltete Schaaf)

*) Diese Art von Schaafen wird besonders in der arabischen Provinz Bahrein angetroffen. Vielleicht gab's deren auch in Palästina. Eine andere Ableitung des נִקְרָה verdient hier noch angeführt zu werden. Der Rezensent des Dahlischen Amos in der Götting. theol. Bibl. (III B. 2 St. S. 305.) vergleicht nämlich das Arab. نَقْدٌ, visum defixit in aliquam rem, wovon نَاقِدٌ videns, spectans, ein Aufseher überhaupt.

Amos.

E

mit kurzen Füßen zu hüten hat) steht nachher für Hirt überhaupt. Amos 7, 15. Aquila: ἐν ποιμνοτρόφοις, Symmach. und Edit. V: ἐν τοῖς ποιμέσι. — 2 Kön. 3, 4 wird das Wort נקד selbst einem Könige von Moab beigelegt. Harenberg versteht darum auch hier nicht einen bloßen Hirten, sondern einen Aufseher von Heerden darunter. Ohne Noth haben die Ausleger sich bei dieser Stelle bemüht, aus dem Amos etwas mehr, als einen gemeinen Hirten, zu machen. Auch dann, wenn er etwas weniger, als Aufseher von Heerden gewesen wäre, würde sein hoher Genius ihn weit über seinen Stand erhoben haben! — Die LXX haben בנקדים durch „ἐν ἀκκαρεῖμ“ übersetzt. Hieronymus weifs sich hierein nicht zu finden. Vielleicht aber stand in der Abschrift des griechischen Uebersetzers אַכְרִים, ein Wort von fast gleicher Bedeutung, und dies Wort mischte der unwissende griechische Uebersetzer unter die griechischen Wörter, anstatt es zu übersetzen. Ein Beurtheiler des Dahlfischen Amos glaubt, dafs die LXX die Konsonanten unseres masorethischen Textes wirklich gehabt, und blos נ mit ד, wie sonst oft, verwechselt hätten. Es habe ursprünglich im Griechischen ἐν Νακαρεῖμ gestanden, und nur von den Abschreibern der Version sei das N vor

ἐνακρεῖμ ausgelassen, weil enakareim und ennakareim fast gleich lautet. S. Götting. Bibl. der neuesten theol. Liter. III. B. 2. St. S. 304. Statt היה lasen die LXX auch היה, wenn sie „οἱ ἐγένοντο“ übersetzen.

Uebrigens finden wir mehrere Beispiele in der heiligen Schrift, wo Anführer, Könige, Propheten u. s. w. vom Pflug und von Triften zu wichtigen Aemtern abgerufen worden sind. Vergl. Richt. 3, 31. 6, 11. 1 Sam. 9, 3. 11, 5. 2 Sam. 7, 8. Pf. 78, 72. 73. 1 Kön. 19, 20.

תקוע — Thekoa, ein Fleken in einer unfruchtbaren, nur zu Triften brauchbaren Gegend, lag etwa dritthalb deutsche Meilen südostwärts von Jerusalem ab, und war zu des Hieronymus Zeiten so wüste, das man nicht einmahl Hütten daselbst antraf; dagegen aber war alles voll von Hirten und Heerden. Unweit Thekoa fängt die große, sich auf mehrere Tagereisen erstreckende iudäische Wüste an. 2 Chron. 20, 20. 1 Makk. 9, 33. „Sex millibus (so beschreibt Hieronymus diesen Fleken) ad meridianam plagam abest a sancta Bethlehem, et ultra nullus est viculus, ne agrestes quidem casae et furnorum similes, quas Afri appellant mapalia. Tanta est eremi vastitas, quae usque ad mare rubrum dilata-

tur. Et quia humo arida atque arenosa nihil omnino frugum gignitur, cuncta sunt plena pastoribus, ut sterilitatem terrae compensent pecorum multitudine.“ (In Prologo ad Amosum.) Man vergleiche auch Josephi Antiq. l. VIII, c. 3. und Relandi Palaestina lib. 3. p. 641. 1028. — רברי (sehen) zu קורה (Worte, Ausprüche) gesetzt, scheint beim ersten Anblik nicht ganz passend zu seyn. Indessen mag dieses Zeitwort späterhin von einer gewissen bestimmten Art der Propheten-Offenbarung — Enthüllung der vorausgesehenen Zukunft — auf Alles, was Propheten, als solche, vorbrachten, übertragen worden seyn, weswegen die Propheten auch קורים heißen.

Ufia, der schon im sechszehnten Jahre seines Alters die Regierung über Juda antrat, regierte zwei und funfzig Jahre über dieses Reich. Unter seiner, und Jothams Regierung, war die Lage des Reichs Juda die glücklichste, seit der Trennung der zehn Stämme. Er erwarb sich Verdienste um den Akerbau, und zeichnete sich durch gute Staatswirthschaft aus. Ufia machte sich auch selbst der Abgötterei nicht schuldig, schaffte jedoch das Opfern auf den Höhen nicht ab. Uebrigens sorgte er

1 Sam 9, 9.

für eine treffliche Kriegsverfassung, und sicherte sein Land nicht nur gegen feindliche Angriffe, sondern erweiterte auch dessen Gränzen. Eben dies that auch Jerobeam II, welcher ein und vierzig Jahre über das Reich Israel herrschte, und in die Zahl der Regenten von Verdienst und seltnem Kriegs-Glücke gehöret. Er hatte sein Reich auf den damahls möglichst-ansehnlichen Gipfel des Glanzes erhoben, mit seinem Tod' aber gieng auch dieser Glanz verloren. Allein, weder Jerobeam, noch Usia konnten ihre Staaten von allen Gebrechen heilen, weil deren inneres Wesen zu sehr zerrütet war.

הרעש — שנתים die nähere Zeitbestimmung, von einem Erdbeben hergenommen, war für die Zeitgenossen des Amos deutlicher, als für uns, die wir nicht wissen, in welchem Regierungsjahre des Usia das genannte Erdbeben vorgefallen sei? Dafs es heftig gewesen seyn müsse, erhellet daraus, dafs alle Einwohner die Flucht ergriffen, und in spätern Zeiten ordentliche Vergleichenungen damit angestellt wurden. (S. Zachar. 14, 5.) Josephus behauptet, dies Erdbeben falle in das Jahr, worinn Usia am Ausfaze litt. (Antiq. l. VIII, c. 11. Hieron. ad Amos. I, 1.) Usia liefs sich nämlich, gegen das Ende seiner glüklichen Regierung, von der

Begierde, unumschränkt zu regieren, zu dem Versuche verleiten, die alte Konstitution gänzlich zu zerstören. Einst gieng er in das Heiligthum, welches sonst nur die Priester betreten, und näherte sich (nach 2 Kön. 13, 5.) dem Rauchaltare, um zu räuchern; er bekam aber, nach der Tradition, plözlich den Ausfaz. Zu derselben Zeit soll nun auch, nach der Meinung der Juden, das Erdbeben vorgefallen seyn. Harenberg versteht das Wort שער von der großen Bewegung und dem Getümmel, welches damals zu Jerusalem erfolgte, als Ufia sich die priesterlichen Amtsverrichtungen anmaßete. In iedem Falle läst sich wenigstens, aus dieser Angabe, die Zeit, wenn Amos als Prophet auftrat, nicht genau bestimmen.

V. 2. Jehovah — gleich dem Löwen; Im Hebr. נשׁ brüllen, wird gewöhnlich vom Brüllen des Löwen gebraucht. Für den Jehovah ist der deutsche Ausdruck: brüllen nicht edel genug, weil man dabei nur zu sehr an das Brüllen der Ochsen zu denken gewohnt ist. Vergl. Joel 4, 15. Jerem. 25, 30. Hiob 37, 4. Indessen scheint נשׁ hier, und in andern Stellen Aeufserung des Zorns, und daher nicht blos vom Brüllen des Löwen zu verstehen zu seyn; sondern, da es

immer in der Verbindung mit *יהוה קול* gesetzt sich findet, (vergl. die oben zitierten Stellen) so sieht man's nicht unwahrscheinlich auch als ein Synonymum davon an; und so würde das W. *קול* auch vom Schall des Donners gebraucht, wenn Donnerstimme darauf folgte. Die Ideenverbindung wäre leicht. Das Brüllen des Löwen soll wirklich Aehnlichkeit haben mit dem Schall eines fernhertönenden Donners. Le Vaillant sagt von dem furchtbaren Brüllen einiger Löwen: „zwei zusammen treffende Armeen hätten keinen stärkern Lärm machen können, als ihr lautes Drohen u. s. w.“ S. Zweite Reise in das Innere von Afrika. Mit Anmerk. von Forster. 2. Band. S. 261. Nun könnte man den 2ten V. auch so übersetzen:

Jehovah läßt von Zion aus sich furchtbar hören,
Und donnert aus Jerusalem!

der Ausdruck: *יהוה קולו* (edit vocem minacem) wird im Hebräischn häufig vom Donner gebraucht. Nach Zion verlegte man den sichtbaren Sitz der Gottheit, von dort aus äußerte sie daher auch ihren Unwillen, und drohte mit Donnerstimme Strafen.

— הרעים — die allgemeine Trauer drückt Amos, als Hirten-Dichter, aus, er per-

sonifizirt die Triften u. s. w. S. Joel 1, 10. נָחַת Triften auſer den Städten; das ähnlich-klingende Wort נָחַת zeigt Wohnungen an. S. Zephani. 2, 6. Pf. 23, 2. 65, 13. Karmels Gipfel — den Namen Karmel führte 1) ein Vorgebirge am mittelländischen Meere, das oben mit einem dichten Wald bewachsen war; (S. Büschings Asien. 2. Ausg. S. 420.) 2) führte den Namen Karmel auch eine Gegend voll herrlicher Viehweiden, zwei Tagereisen von Jericho entfernt. Hieronymus bemerkt bei diesem Worte: „Sunt duo montes, qui vocantur hoc nomine; alter, in quo fuit Nabal Carmelius, maritus Abigail, ad australem plagam; alter iuxta Ptolemaidem, mari imminens.“ Auf dem letztern wohnte Elias (nach 2 Kön. 2, 25. und 4, 25.) und errichtete daselbst Gott einen Altar. Hiervon sagt Tacitus (Histor. lib. II.) „Est Judaeam inter Syriamque Carmelus. Ita vocant montem Deumque!! Nec simulacrum Deo, aut templum, sic tradidere maiores, aram tantum et reverentiam.“ In unserer Stelle scheint nicht sowohl das Vorgebirge, als vielmehr der Karmel in der Wüste Juda zu verstehen zu seyn. S. Jos. 15, 55. 1 Sam. 25, 5 — Unten K. 9, 3 scheint indessen das Vorgebirge einen

besseren Gegensatz zu machen. Bisweilen wird כרמל auch appellativisch genommen, und zeigt dann ieden mit Bäumen bepflanzten, fruchtbaren oder mit Gras bewachsenen Ort an. Vergl. Jes. 29, 17. 32, 15. 37, 24. W. כרם edel, gutartig seyn.

Dathe und Bauer (der Letztere in seiner deutschen Uebersetzung der 12 kleinen Propheten) halten diesen Vers für ein eigenes Ganze, welches mit dem Folgenden in keinem Zusammenhange stehe, etwa für ein Fragment einer weiter fortlaufenden, verloren gegangenen Rede. Doch läßt sich gar wohl Zusammenhang zwischen diesem und den folgenden Versen denken:

„Jehovah droht; — Alles trauert und welkt dahin!“ —

und nun folgt die Ursache dieser allgemeinen Trauer:

„Den Tyrannen steht Jehovah's Strafe bevor,
u. s. w.“ *)

*) Ich finde, daß Herr Prof. Bauer seine ehemalige Meinung aufgegeben hat, wenn er in seinen lateinischen Scholien sagt: „Rectius putatur (sc. hoc brevius dictum v. 2.) esse generalius exordium earum minarum, quas in seq. contra plures gentes (propheta) elocutus est.“

V. 3. על שלשה — — על in der Bedeutung wegen kommt eben so vor Obadj. v. 16. drei und vier Vergehen stehen für viele, mancherlei Vergehen. Die Hebräer pflegen mehrmals eine bestimmte Zahl für eine unbestimmte zu setzen. S. 2 Mos. 20, 5. Spr. 6, 16. 30, 15. 18. 21. Hof. 6, 2. Micha 5, 4. Hiob 5, 19. 33, 29. Pf. 62, 12. Eben so gebrauchen Virgil und Seneka ihr terque quaterque, und Homer sein τρις και τετρακις. Man braucht daher nicht, mit einigen älteren Auslegern, etwas Geheimnisvolles in der Zahl sieben zu suchen, die aus der Zusammensetzung der drei und vier entsteht; sonst könnte man auf die alten Aegyptier zurückgehen, bei welchen die Zahl sieben Symbol des Vollendeten und Vollkommenen war. Diese Idee, — wovon man auch Spuren bei Griechen und Römern findet, — hätte durch Mosen, der nach Apostelg. 7, 22. in aller Weisheit der Aegyptier unterrichtet war, zu den Israeliten übergehen können. Auch Makrobius (in Somn. Scipionis I. 6) u. A. sagen, die Zahl sieben sei eine heilige Zahl. Dath e hat schlechtweg multa crimina übersetzt *).

*) Schon Luther erklärt diese Worte sehr richtig so:
„um des äußersten und höchsten gottlosen Wesens

Syrien, welches der Dichter durch seine Hauptstadt Damaskus bezeichnet, ist der erste Staat, dem er Gottes Strafe verkündigt. Es werden hier, und im Folgenden mancherler Beispiele aus der Geschichte aufgestellt, um zu zeigen, dass diese Staaten durch ihren Frevel und ihre Grausamkeiten zur Strafe gereift seien. Dem syrischen Reiche steht, um seiner Tyrannei willen, der Untergang bevor. דמשק — Damaskus lag sechs bis sieben Tagereisen von Jerusalem, und nicht über vierhundert Stadien (oder $12\frac{1}{2}$ Meilen) von Sidon, oder dem mittelländischen Meere, ab. Ihm gegen Abend lag der Antilibanus und Amana, und gegen Mittag lagen die Trachonitischen Gebir-

willen“; (S. dessen Werke, nach der Walchischen Ausgabe VI. Band. S. 2445.) Lyranus hingegen denkt, seltsam genug, an die Sünden im heiligen Geiste, die nicht vergeben werden; und Hieronymus, dessen Erklärung selbst Luther „kindisch“ nennet, versteht das erste Laster von dem, was wir die ersten Gedanken zu sündigen nennen, das andere von Verwilligung zu sündigen, das dritte, wenn wir die gedachten und gewilligten Sünden ins Werk bringen, und das vierte, wenn man in bekannten Sünden wider das Gewissen ohne Buße endlich beharret und fortfährt!! —

ge; mitten hindurch flos der Chrysoorrhoe oder Pharphar, der sich in viele andere Bäche und Kanäle zertheilte. Die Reisebeschreiber rühmen es an Damaskus, Alexandrien und Ispahan, das man daselbst — ein wichtiger Vorzug im Orient! — kein Haus finde, wodurch nicht ein Kanal fließen sollte. Zur Zeit der Israelitischen Könige war Damaskus die Hauptstadt des ganzen syrischen Landes, und die Residenz der syrischen Könige. Vergl. Jes. 7, 8. Jeremias nennt sie (K. 49, 25.) eine berühmte und fröhliche Stadt. Vergl. I. I. Schmidt's biblisch. Geographus. S. 820 u. fg. Diese Stadt liegt in einer Ebene von so grossem Umfange, das man in einiger Entfernung nur eben die Berge, die auf der Seite davon liegen, entdecken kann. — Sie ist von einer langen, schmalen Figur, ihre Länge läuft von Nordost nach Südwest, und mag etwa zwei Meilen betragen. Ihre Lage ist zum Entzücken schön! Mohamed nahm einst (nach einer von Maundrell angeführten Erzählung der Türken) diese Stadt in einiger Entfernung in Augenschein. Da er aber die entzückende Lage derselben erblickte, so wollte er seiner Schwachheit nicht nachgeben, hinein zu gehen, sondern reisete augenblicklich davon weg, „weil, seiner Meinung nach, diese Ge-

gend nur ein Paradies sei, er aber das feinige nicht schon in dieser Welt suchen wollte.“ Vergl. Reise von Aleppo nach Jerufalem, um Ostern 1697 gemacht von Heinrich Maundrell — in Paulus's Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient. Th. I. S. 151 u. fg. Die vormahls berühmte Stadt Damaskus ist jetzt nur noch ein Haufen von Häusern und halb zerstörten Mauern. Man nennt diesen Ueberrest Sahie, d. h. Dorf; er verdient aber kaum diesen Namen *). Die israelitischen Könige Joasch und Jerobeam II erfochten mehrere glückliche Siege über die Syrer. —

לֹא אֲשִׁיבֶנּוּ — non avertam illud; — das Subjekt fehlt. Man muß Strafe, oder: das, was ich beschloffen, was ich angedroht habe, (מִשְׁפָּט) suppliren. 4 Mos. 23, 20. Im Hebräischn kommt das Suffixum masculinum häufig als Suffixum neutrum

*) Vergl. Memoires sur la ville de Damas et ses dehors. (Steht in den Nouveaux Memoires des Missions de la Compagnie de Jesus dans le Levant Tom. VI. p. 114 — 173; und übersetzt in Paulus's Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient, Th. IV. S. 65 u. fg.)

vor. Der Chaldäer drückt den Sinn richtig aus: לא אשבק ליהו, die Vulg. hingegen falsch: „convertam eum.“ Auch Harenberg künstelt zu viel an dieser Formel, wenn er übersetzt: „Non avertam illum (qui vindictam expetet s. vindicem.)“

הרצלה הברזל — Mit eh'ernen Dreschgerüsten (oder Dreschmaschienen.) — Die „eisernen Dreschwagen“ (oder Dreschwalzen) wollten sich schlechterdings nicht ins Iambische Silbenmaas fügen, und ich mußte daher auf eine andere Uebersetzung dieses Wortes denken. Da die Dreschmaschienen der Alten doch nur figürlich Wagen genannt werden, so glaubte ich, diesen Ausdruck — zumal in einem Gedichte — gar wohl durch Dreschgerüste, oder, wenn man lieber will, Dreschmaschienen — umschreiben zu dürfen. Sehr gerne werde ich indessen den anhören, der mir eine bessere, aber auch zum Silbenmaas passende, Uebersetzung angeben wird. Will man mir die Verwechslung des הרצלה mit כהשה nicht zu gut halten, so könnte man, um doch wenigstens nur Eine Härte zu haben, so übersetzen:

„Weil es mit eisernen Dreschwalzen Gilead zermalmte;“

Diese Dreschmaschinen nun, oder diese, mit spizigen eisernen Zaken beschlagene Walzen, wurden über das, auf der Tenne ausgebreitete Getreide geführt, damit die Körner aus den Aehren fallen mögten. Hieronymus beschreibt diese Maschine mit folgenden Worten: „Est genus plaustrī, quod rotis subter ferreis atque dentatis volvitur, ut excussis frumentis stipulam in areis conterant.“ Eine weitläufige Beschreibung hat auch Harenberg — sogleich in seine Paraphrase dieses Verses mit eingerückt; wiewohl es schicklicher gewesen wäre, dieser Beschreibung eine Stelle in den Noten anzuweisen, als sie Gott in den Mund zu legen. Vergl. Paulsen vom Akerbau der Morgenländer Kap. 6. §. 42. S. 110 fg. wo die verschiedenen, noch jetzt bei den Morgenländern üblichen Arten zu dreschen angegeben sind. Diese Art von Dreschwagen, die auch Hiob 41, 22. Jes. 28, 27. u. a. vorkommt, und in Phönizien sehr gebraucht wurde, vielleicht auch daselbst erfunden worden war, wird vom Varro ein Phönizischer Wagen genannt. de re rust. l. I. c. 52. In iesen barbarischen Zeiten, legte man nun die Ueberwundenen auf Dornen, und lies dergleichen Dreschwagen über sie hergehen. Vergl. Michaelis Mos. Recht. §. 64. S. 367 u. fg.

Richt. 8, 7 u. a. *). Auch David erlaubte sich diese Grausamkeit gegen die Ammoniter (2 Sam. 12, 30. 31.); und Hazael der König von Syrien, desgleichen sein Sohn und Nachfolger Benhadad übten solche an den Gileaditen und Israeliten aus. 2 Sam. 8, 12. 13. 2 Kön. 10, 32. 33. K. 13, 3. 4. 7. (zu 2 Sam. 12, 30. 31. s. D. G. E. Oederi Animadvers. sacr. p. 63 et seq.) Ueber die Dreschwagen sind noch zu ver-

- *) Die in dieser Stelle vorkommende Gattung von Dreschwagen hies ברקנים, und bestand aus grossen Brettern, unter welchen scharfe Feuersteine befindlich waren. Schöttgenii triturae et fuloniae antiquitates. Krünitz's Dreschkunst, sowohl älterer als neuerer Zeiten. — Eine dritte Gattung von Dreschmaschinen — מורג, 1 Chron. 21, 23 u. A. waren grosse Dreschschlitten, mit um ihre Achse sich drehenden Walzen, woran runde und glatte Eisen, zur Zerbrechung des Strohs, befestigt waren. S. Niebuhr's Reisebeschreibung nach Arabien. Th. I. S. 152. und die 17te Kupfertafel. Thevenot Tom. 2. l. 1. c. 8. Bochart's Hierozoicon Tom. I. p. 314 seq. ed. Rosenmüller. Die Dreschwalze der Morgenländer wird öfters ein Bild alles dessen, was zerschmettert, z. B. Jes. 41, 25. Im Buch Hiob, in der oben angeführten Stelle wird der Krokodil darum mit einer Dreschwalze verglichen, weil seine Klauen so scharf sind.

vergleichen: Björnsthäl's Briefe. Theil 4. S. 183. 389.

Zog's über Gilead's — — Dies heißt nun ohne Bild so viel: „denn gegen die besiegten Einwohner von Gilead haben die Syrer sich die größten Grausamkeiten erlaubt.“ Gilead — der Landesdistrikt jenseits des Jordans, welchen die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse bewohnten; ein sehr fruchtbarer Distrikt, reich an Harz, Gummi u. s. w. die LXX haben bei Gilead noch den Zusatz: „*τας εν γαστρι εχουσας των εν Γαλααδ.*“

V. 4. Hafaël, einer der berühmtesten Könige Syriens, unterwarf sich unter andern auch Gilead, (2 Kön. 8, 12. 13. Kap. 10, 33.) behandelte aber die Ueberwundenen aufs grausamste; — eben dies that Benhadad, sein Sohn und Nachfolger. Schon vor demselben führten mehrere syrische Könige den Namen Benhadad. Einige Ausleger haben daher diesen Namen für einen gemeinschaftlichen Namen der syrischen Könige gehalten, so wie Pharao — wenn nicht, wie's doch wahrscheinlich ist, nur sechs Könige diesen Namen führten, — bei den Aegyptern, Abimelech bei den Philistern, Sabako bei den

Amos.

F

Aethiopiern, und Agug bei den Amalekitern ein gemeinschaftlicher Name der Könige war. Vergl. 1 Kön. 15, 20. 20, 16. 2 Kön. 6, 24. 8, 9. u. 13, 3. Hafaels und Benhadads Paläste werden nun vom Dichter genannt, weil diese beiden Könige die Urheber iener Gräuelthaten waren, doch sollen damit wohl die damaszenischen Paläste überhaupt bezeichnet werden. Eine Parallelstelle s. Jerem. 49, 27. Ueberhaupt soll furchtbare Zerstörung, allgemeine Verheerung durch Krieg u. s. w. angedeutet werden, und nur der, der heiligen Dichtkunst Unkundige wird fragen: „ob denn iene Paläste wirklich im Feuer aufgegangen seien?“ dieselbe Formel kommt wieder vor: K. 1, 7. 10. 12. 14. K. 2, 2. 5. Man erinnert sich hierbei des Horazischen:

— — „uret Achäius
Ignis Pergameas domos.“

(Od. I, 18.)

Eben so singt ein trefflicher Dichter des vorigen Jahrhunderts:

— — „voravit
Ignis tecta Phrygum? voravit ignis!“

S. Jac. Balde Opp. poet. om.

Tom. VII. p. 18.

V. 5. Die Riegel einer Stadt zerschmettern, d. h. eine Stadt einnehmen lassen, dem Feinde die Thore aufthun, ihn einbrechen lassen. Vergl. Nahum 3, 13. Klagl. 2, 9, $\text{וְיִשְׁבְּרוּ אֶת-בָּקְעָתָא}$ — וְיִשְׁבְּרוּ ist auf jeden Fall nicht richtig punktirt, und müßte entweder וְיִשְׁבְּרוּ oder וְיִשְׁבְּרוּ punktirt werden. Punktirt man וְיִשְׁבְּרוּ , so ist das Thal um Heliopolis (Sonnenstadt) zu verstehen. Dieses lag in Cölesyrien. Die Griechen pflegten häufig ausländische nomina propria zu übersetzen. S. Cellarius in Orbe antiquo, pag. 440. וְיִשְׁבְּרוּ Sonnenstadt. 1 Mos. 41, 45. Nach Jablonski (s. dessen dissert. 4. de terra Gosen. §. 8. p. 44.) ist der Name On aegyptischen Ursprungs, und scheint zusammen gezogen zu seyn aus dem aegyptischen Wort Oijein oder Oein, (das Licht) womit die Aegyptier die Sonne benennen. Eben dies wäre denn auch Bethsemes (Jerem. 43, 13.) oder Irheres (Jes. 19, 18.) Im Koptischen hat das Wort dieselbe Bedeutung. Die LXX, die Araber, die Itala und Theodotion haben gleichfalls וְיִשְׁבְּרוּ gelesen, wenn sie κατακατασσειν übersetzen. Auch im Syrischen mag der koptische Name angenommen worden seyn. Zu Heliopolis hatte die Sonne einen prächtigen Tempel. — Man könnte aber auch וְיִשְׁבְּרוּ punktiren, und dann wäre an ienes anmuthige Thal zu denken, das ungefehr

vier Ständen von Damaskus nach der Wüste zu lag. Im Arabischen ist es sogar zum Sprüchworte geworden, zu fragen: „Bist du im Thal Un gewesen?“ statt: „Bist du an einem angenehmen Orte gewesen?“ Noch jetzt ist dies schöne Thal berühmt *). Struensee hat, nach der Punktation ןן , „sündiges Thal“ übersetzt. Der Punktator wollte vielleicht durch sein ןן symbolisch „ein Gözenthalt“ ausdrücken. Vergl. Hof. 4, 15.

$\text{הַמֶּלֶךְ הַשֵּׁבִיט}$ — — Zepterführer (das Homerische $\sigma\alpha\eta\pi\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$) d. i. König, Monarch. Die LXX übersetzen הַמֶּלֶךְ durch $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\omicron\psi\omega$, und scheinen es הַמֶּלֶךְ (von מַכָּה verderben) ausgesprochen zu haben. Eden — ein anderes, überaus liebliches Thal auf der Westseite von Damaskus, jedoch weiter von dieser Stadt entfernt. Das W. ןן zeigt sonst ein Land der Anmuth und des Vergnügens, oder, wie Struensee hier wirklich übersetzt, einen Sitz der Wollust, an. So konnte nur ein Thal genennt werden, wohin die Syrer das Paradies verlegten. Noch ist

*) Michaelis erhielt einige Nachrichten von diesem Thale vom Joseph Abassi, dessen er in der zweiten Ausgabe seiner Arabischen Grammatik, S. 11 und 12 erwähnt.

ein Dorf Eden in iener Gegend übrig, welches vielleicht ehemals die Hauptstadt war, und wovon auch das Thal und die umliegende Gegend den Namen erhalten hat. Vergl. Cellarius in Orbe antiquo p. 444. La Roque's Voyage du Mont Liban. I. p. 195 sq. Schultzens Leitungen des Höchsten. Th. V. S. 458. und Michaelis Anmerkungen zu Amos Kap. 1, 5. S. 75.

קירה — Nach Kirus. Kir ist wohl hier, so wie auch Jes. 22, 6., nichts anders, als die Medische Gegend, wohin der Assyrische König Tiglatpilessar die gefangenweggeführten Syrer verlegte. 2 Kön. 16, 9. I. I. Schmidts bibl. Geographus. S. 839. Michaelis und Bauer punktiren קיר, und denken an den Strom Kur oder Kuur, der aus dem Kaukasus entspringt, viele Flüsse verschlingt, und, nachdem er den Araxes oder Aras aufgenommen hat, in das Kaspische Meer fällt. Struensee übersetzt: Cyropolis, Harenberg denkt an die syrische Provinz Cyrrhestica, der Kald. und die Vulg. verwandeln קירה in Cyrene. Einige spätere Ausleger haben gleichfalls an Cyrene in Afrika gedacht; — allein ist es wohl wahrscheinlich, daß die Assyrer die Einwohner die-

fer Gegend nach ienem Cyrene geführt haben sollten? — „Kur“ könnte auch eine erklärende Parenthese des späteren Sammlers seyn.

V. 6. Gaza war eine Gränzfestung gegen Aegypten, und lag etwa $\frac{3}{4}$ Meilen vom mittelländischen Meere ab. Als die Hauptstadt des Landes, steht Gaza hier für ganz Philistäa. Herodot nennt diese Stadt Ienysus. (Lib. 3. c. 5.) Vergl. Curtius IV. 6. Das heutige Gaza, oder, wie es die Italiäner nennen: Gazera, das nicht weit von der verwüsteten alten Stadt erbaut worden, und durch einige Sandhügel vom Meere abgefondert ist, ist — nach den Berichten der Reisebeschreiber — ein zwar kleiner, aber doch volkreicher Ort. S. (außer den neuern Reisebeschr.) Relands Palästina. p. 787. Schon 1 Mos. 10, 19 wird Gaza's gedacht. — גלח שלמה — Aquila hat das Wort גלח שלמה *απηρτισμενην*, Theodotion: *τελειαν*, Symmachus: *αναπεπληρωμενην* übersetzt. Eben so übersetzen es die Chaldäer, die Syrer und die Vulg. durch *captivitas perfecta, integra*; dies erklärt man denn durch *captivitas, in qua nemo evaserit, vollkommne Gefangenschaft, die sich über alle erstreckt.* Das W. שלח ist aber nicht sowohl synonym mit גלח, als vielmehr mit גלח, und müßte daher

eher durch Gottergeben, gut u. s. w. übersetzt werden. Hierauf deuten auch die Wörterbücher mit ihren *integer*, *perfectus* u. s. w. hin. Der griechische Uebersetzer allein hat: *Σαλωμιον*, und ihm ist auch der Araber gefolgt. Nach der gewöhnlichen Erklärung von *captivitas integra*, wäre an eine große Anzahl Gefangener, an ein Heer Gefangener zu denken. Die hier gemeinten Gefangenen waren wahrscheinlich Israeliten, denn feindliche Einfälle der Philister in Judäa waren nichts Ungewöhnliches. S. 2 Chron. 21, 16. K. 28, 17. 18. Edom — den Idumäern verkauften die Philister die besiegten Israeliten. Vergl. Joel 4, 3.

V. 7. Vergl. v. 4. Edom (Gaza) soll für seine Vergehungen gezüchtigt werden. David besiegte die durch Tapferkeit und Handelsgeist in der alten Welt berühmten Edomiter; unter seinen Nachfolgern aber suchten sich dieselben von diesem Joche wieder loszumachen.

V. 8. Asdod, Askalon und Ekron — gleichfalls Philistäische Städte. 1 Sam. 6, 17. Was hier, und im vorigen Vers gedroht wird, ist theils durch den Ufia (2 Chron. 26, 6. 7.) und theils durch den assyrischen König Thar-

tan erfüllt worden. (Jes. 20, 1 —) Rest der Philistäer — — Beschreibung einer gänzlichen Niederlage — selbst die letzten Philistäer sollen untergehen. Auch Hiskias trat wider dies Volk in die Fustapfen seines Grosvaters Uria, und erfocht' einen rühmlichen Sieg über dasselbe. 2 Kön. 18, 8. Vergl. mit Jes. 14, 28. Statt אֲדָנֵי יְהוָה liefert der Königsbergische Kodex יְהוָה אֱלֹהִים — Die LXX mögen blos יְהוָה gelesen haben, denn sie übersetzen: Ἀγγελοι αὐτοῦ. אֱלֹהִים scheint hier eine, später in den Text gekommene, Randglosse zu seyn.

V. 9. צֹר Tyrus — iene berühmte, von den Sidoniern, im nördlichen Theile der Phönizischen Küste, angelegte Handelsstadt. Sie lag zum Theil auf dem festen Lande, zum Theil auf einer Insel. (Vergl. Joel 4, 4. und meine Anmerk. zu d. St.) Der Theil der Stadt, der auf dem festen Lande lag, wurde Palätyrus genannt, und vom Nebukadnezar erobert und zerstört. Die Geflüchteten aber hatten sich auf einer nahegelegenen Insel wieder angebaut, und so entstand Neutyros. Diese Inselstadt wurde von Alexandern, nach einer siebenmonatlichen Belagerung, erobert, nachdem er die Meerenge zwischen der Stadt und dem festen Lande hatte ausfüllen

lassen. Hier ist Palätyrus gemeint. Plinius schreibt der Stadt Tyrus die Erfindung der Schiffarth zu. (lib. VII. c. 56.) Auch Properz singt davon:

Utque maris vastum prospectet turribus aequor,
Prima ratem ventis credere docta Tyrus.

(lib. I. 7.) Nach der Zerstörung durch Alexandern erholte sich Tyrus wieder; zu den Zeiten Jesus war es eine blühende Handelsstadt; zu den Zeiten der Kreuzzüge wurde es abermahls zerstört, und ietzt erblickt man auf dem Plaze, wo einst das stolze Tyrus stand, nichts, als einige Haufen zerstreuter Steine, mit Kräutern und Sand bedekt, und 7 oder 8 elende Hütten, welche den armen, von allen nöthigen Bedürfnissen entblößten Arabern zum Schutze dienen, und welche Tor und Sur heißen. Ueber *נְלוּחַ שְׁלֹמֹה* s. v. 6. Die Guten, Gott ergebenen sind auch hier wieder die Israeliten.

ברית אחים — brüderlicher Bund, Freundschaftsbund. Die Hebräer und Phönizier standen mit einander in freundschaftlichen Verhältnissen. 2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 5, 1. 1 Chron. 14, 1. Salomo erneuerte die alten Bündnisse, und stand mit dem tyrischen Könige Hiram in einem Freundschaftsbunde,

weswegen ihn dieser auch Bruder nennt, 1 Kön. 9, 13. Auch mit dem Reich der zehn Stämme stand Tyrus in freundschaftlichen Vernehmen, und Ahab hatte sogar eine tyrische Prinzessin, die berühmte Isabel, zur Gemahlin. 1 Kön. 16, 17. Allein Tyrus wurde bundbrüchig, und verrieth die Israeliten hinterlistiger Weise.

V. 10. Zum Beweis der Erfüllung dieses Orakels hat man Jes. 23. angeführt, und an die Zerstörung von Tyrus durch den Nebukadnezar gedacht. Nur ist es eine misliche Sache, zu jedem vorhandenen Orakel ein besonderes Faktum in der Geschichte aufzufuchen!

V. 11. Edom konnte Israels Bruder genannt werden, weil die Edomiten und Israeliten einen gemeinschaftlichen Stammvater, den Abraham, hatten. Die Edomiten kämpften von den ältesten Zeiten her für Freiheit und Vaterland, und fanden das Joch der Judäischen Despoten seit Davids Zeiten unerträglich. Sie werden von den alttestamentlichen Schriftstellern als eine der feindseligsten Nationen gegen die Israeliten geschildert, die sich kein Gewissen daraus machten, Bündnisse zu brechen u. s. w. Auch zu des

Amos Zeiten verfolgten sie die Israeliten mit dem Schwerte, und verboten ihnen den Durchzug durch ihr Land. Der Prophet Obadjah hat den Charakter und die Denkart der Edomiten treffend gezeichnet. חַמְרֵי — — Man könnte dies Wort von חַמִּים (singul. חַמִּי Hab. 3, 2. Barmherzigkeit) herleiten. So die Vulg. „*misericordiam eius.*“ Einige alte Uebersetzer, wie z. B. Aquila und Symmachus, haben *διεφθειρε σπλαγχνα ιδια* übersetzt. Auch Struensee: „ohne alle Barmherzigkeit.“ Herr Professor Bauer: „weil es alle natürliche Liebe in sich erstikt hat;“ und in seinen Schol. sagt er: „*et perdidit miserationes suas i. e. tam saevus fuit, ut omnem quasi humanitatem et σοργην exuerit.*“ — Die Stelle leidet aber auch einen andern Sinn: חַמִּי heisst bekanntlich uterus, und der Satz: „*adflixit uteros eius*“ wäre denn eben so viel, als: „*in uxores gravidas Judaeorum saeviit.*“ Diese letztere Erklärung haben Döderlein und Dathe angenommen; und für einen Morgenländischen Dichter ist die Synekdoche: uterus für uxor gravida wohl nicht zu hart. Die Wüthen den schnitten nämlich den Schwangeren die Leiber auf, und holten die Kinder heraus. Das Kriegsrecht der Hebräer gegen barbarische Völker, und das Kriegsrecht dieser gegen iene

war sehr hart *). Empörende Beispiele von beiden Seiten lief't man: 4 Mos. 31, 35. Richt. 8, 7. 16. 2 Sam. 8, 2. 12, 31. 1 Sam. 11, 2. 2 Kön. 8, 12. 3, 27. 15, 16, Jes. 13, 16, 18. Hof. 14, 1. Vergl. Schultens Monument. ant. hist. Arab. p. 125. Michaelis Mosaisches Recht. Th. I. S. 368. 369. Einige Schwierigkeit macht bei dieser letztern Erklärung das suffix.

*) Spuren der barbarischen Art, womit die alte Welt die Ueberwundenen, und selbst die besiegten Könige, behandelte, findet man auch in römischen Dichtern. So singt Ovid:

„Fürsten gehen voran, mit schweren Ketten am Halse.“

(Art. amator. V. 215.)

und Horaz:

— — „wie, Fesseln am Hals, drohende Könige Durch die wimmelnden Strafen ziehn!“

(Od. II. 12.)

dafs auch unschuldige Kinder nicht verschont wurden, erhellt unter andern aus dem Homer, wo es (Il. VI. v. 57 u. fg.) nach der Vossfischen Uebersetzung heifst:

— „Keiner davon entfliehe nun grausem Verderben,

Keiner nun unserm Arm! Auch nicht im Schoofse das Knäblein,

Welches die Schwangere trägt, auch das nicht! Alles zugleich nun

Sterbe — — “

mascul. Indessen kommen beim Amos mehrere dergleichen Unrichtigkeiten im Ausdrucke vor. Ueber die Feindseligkeiten der Edomiten gegen die Israeliten s. 4 Mos. 20, 20. 2 Chron. 21, 8. 28, 17. Obadj. v. 9. 10. Ueberhaupt gedenken die alttestamentlichen Schriftsteller der Edomiter häufig mit einer gewissen Bitterkeit. ויטרף — es zerris, d. h. es verheerte, plünderte, raubte. שמרה — wörtl. „was seinen Unwillen anlangt, so bewahrt es ihn auf immer.“ d. h. „Edom ist nie zu befänftigen.“ So übersetzt auch der Syrer: „et servat iram suam in perpetuum.“ Die Lesart לער im vorigen Gliede korrespondirt dem נצח, weit besser, als die auch vom Araber und der Itala angenommene Lesart des griechischen Uebersetzers: לער welcher „εις μαρτυριον“ übersetzt hat.

V. 12. Theman, eine östliche Gränzstadt, und überhaupt eine der ansehnlichsten Städte Idumäa's, hat vielleicht ihren Namen von Theman, einem Sohne des Eliphas, und Enkel Esaus, erhalten. S. 1 Mos. 36. 11. 15. 34. Jerem. 49, 7. 20. Ezech. 25, 13. Diese Stadt war die ehemalige Residenz der edomitischen Könige. Vergl. Hab. 3, 3. Obadj. v. 9. Jerem. 49, 17. und Rosenmüller's Scholia zu Jes. 21, 14. Hieronymus gibt uns von Theman

folgende Nachricht: „Theman regio principum Edom in terra Gebalitica, a Theman, filio Eliphas, filii Esau, sortita vocabulum. Sed et usque hodie est villa Theman, distans ab urbe Petra quinque millibus (passuum), ubi et Romanorum militum praesidium sedet.“ Bosra war gleichfalls eine uralte, und sehr angesehene Stadt in Idumäa, berühmt durch gute Schaafweiden, und trefflichen Weinwachs. 1 Mos. 25, 15. Jer. 25, 23. 49, 13. Jes. 34, 6. 53, 1. In einer Stelle des Jeremias (Kap. 48, 24.) wird Bosra zu den Moabitischen Städten gerechnet. Wahrscheinlich führten zwei verschiedene Städte diesen Namen. Die LXX hielten das ה in unsrer Stelle für ein Suffixum, und nahmen בצר als nom. substant. murus. Ephräm Syrus bleibt nicht bei dem Dichterbilde stehen, sondern versteht unter dem Feuer die Assyrer und Chaldäer, die Alles bis auf den Grund verwüsteten. Vergl. Jerem. 49, 7 — 22. Doch sollen beide Städte und das Verbrennen ihrer Paläste nur das Unglück symbolisiren, das Idumäa bevorstand.

V. 13. Die Ammoniter haben mit den Moabitern gleichen Ursprung, und stammen vom Ben - Ammi, dem Sohne Loths, her. 1 Mos. 19, 38. 5 Mos. 2, 19. 20. 1 Kön. 11, 5. 7.

In der Folge haben sie sich nur von ihrem ersten Geburtsorte weiter hin gegen Norden gewendet, und das Land Sufim oder Same-sumim eingenommen. Sie schnitten auf — — (S. v. 11.) um (ימב) ihre Gränzen zu erweitern, oder, weil sie ihre Gränzen erweitern wollten — — Es wäre freilich gut, wenn das Erweitern der Gränzen besser motivirt wäre, als durch das Ausschneiden der Schwangern. Der rasche Uebergang ist indessen dem orientalischen Stile gemäs. Das Besondere ist für das Allgemeine gesetzt, und einem aufmerksamen Leser wird der Sinn nicht leicht entgehen: „sie führten auf eine barbarische Art Krieg, um ihre Gränzen zu erweitern, suchten durch Grausamkeiten ihre Gränzen zu erweitern.“ — So könnte man allenfalls von den aufgeklärten Britten im letzten Dezennium des achtzehnten Jahrhunderts sagen: „Sie schnitten den armen Negerklaven Nasen und Ohren ab, um ihre Goldhaufen zu vergrößern.“ Dieser Ausdruck wäre indessen nicht blosses Dichterbild! Im Genius der Zeit (Jul. 1798) werden zwei brittische Unmenschen namentlich angeführt, die indessen ihre Schandthat mit einer blossen Geldsumme von 40 Pfund Sterling büßten. Dafs die Ammoniter von

ieher grausam im Kriege waren, erhält aus 1 Sam. 11, 2; daß sie aber einen bloßen Eroberungskrieg angefangen hatten, machte sie um so strafwürdiger. Die Gileaditen wurden von den Ammonitern, als Nachbarn, am meisten bedrängt, da die letztern nicht nur ihre alten Grenzen wieder erlangen, sondern auch noch neue Striche Landes dazu erobern wollten. Vergl. Richt. 11. Kap.

V. 14. Rabba — Vom Polybius: Rabbatamana genannt — lag sechs und eine halbe Meile vom Jordan, Gadara gegen über, und war die Hauptstadt des Ammonitischen Landes. Zum Unterschied von der Moabitischen Hauptstadt, wird dieser Ort bisweilen auch Rabba der Ammoniter genannt. S. 2 Sam. 12, 26. Jer. 49, 2. Er kommt auch unter den Namen „Rabatha, Aramatha, Rabbat u. s. w.“ vor. Der griechische Uebersetzer hat in unserer Stelle Παββαθ, und ihm folgt der Syrer und Araber. חרועה — Das Kriegsgeschrei, (barritus) womit die Orientaler ihre Schlachten beginnen. 2 Mos. 32, 17. Jos. 6, 5. 20. Jes. 42, 13. Homer führt die Troianer gleichfalls mit wildem Geschrei zur Schlacht (Il. III. 1 fg. XIII. 833 fg.). Auch die alten Deutschen suchten ihren Muth durch Kriegsgesang,

gesang, den sie Bardiet nannten, zu befeuern. Und dieser ihr Kriegsgefang war, nach dem Tazitus (de morib. German. lib. c. 3.) nicht sowohl ein Gefang, als vielmehr ein zusammengestimmter Laut der Tapferkeit. Sie wählten dazu vorzüglich rauhe, gebrochene Töne, und hielten die Schilde vor den Mund, damit die Stimme durch den Wiederhall voller und tiefer werden mögte. Der spätere Ammianus Marcellinus sagt von diesem Heeresgefange: „er fange mit leisem Gemurmel an, werde nach und nach stärker, und rausche endlich, wie wenn sich Wellen am Felsufer brächen.“ Auch jetzt noch fangen die Türken ihre Schlachten mit wildem Geschrei und Allah-Rufen etc. an. — — Ueber חרועה ist noch zu vergleichen: Conradi Ikenii Dissertat. de Tubis Hebraeorum argenteis. c. 3. 2 Mos. 32, 17. Jos. 6, 5. 20. Jes. 42, 13. Ueber die Sache selbst s. Xenophon de expeditione Cyri. Michaelis arabische Chrestomathie. S. 47. — יום מלחמה der Tag, wo die Schlacht beginnet. בסער — mit Ungewitter. Sturm und Ungewitter machen ienen Tag noch schreklicher, und die Flamme der angezündeten Paläste greift immer weiter um sich. Auch dieser Zug gehört b'los zum Dichterbilde, und ohne Noth haben

Amos.

G

sich hier die älteren Ausleger bemüht, zu jedem einzelnen lebhaften Dichterzuge einen speziellen Vorfall in der wirklichen Geschichte aufzufuchen.

V. 15. מַלְכֵם — ihr König — So lese ich mit den LXX und dem Chaldäer, wegen des darauf folgenden וְשָׂרִיר — der Syrer, die Vulg. Ephr. Syrus und mehrere Interpreten, z. B. Bochart, denken an den Ammonitischen Gözen Milcom oder Malcham. Vergl. 1 Kön. 11, 5. 2 Kön. 23, 13. Zephani. 1, 5. Die LXX haben noch den Zusatz: כַּהֲנִי, denn sie übersetzen: „οἱ ἱερεῖς αὐτῶν.“ Der Syrer stimmt mit dieser Lesart überein, wenn er: sacrificuli sui übersetzt. Da nun der Syrer sonst nicht mit der griechischen Uebersetzung übereinstimmt, so ist es eher wahrscheinlich, daß כַּהֲנִי hier aus Jerem. 49, 3 zu ergänzen sei, als daß dieser Zusatz, wie Drusius glaubt, aus dem Jeremias entlehnt seyn sollte. Die Chaldäer und die Vulgate folgen dem gewöhnlichen Texte: הָיָא. —

K a p. 2.

V. 1. מואב — Die Moabiter — wilde Nomaden — stammten von Moab, dem Sohne Loth's, her. Ihr Land wurde gegen Abend vom todten Meere begränzt, gegen Mitternacht vom Fluß Arnon, dem Stamm Ruben, und dem Lande der Ammoniter, gegen Morgen vom wüsten Arabien, und gegen Mittag vom Lande der Midianiter und Edomiter. Vergl. Jes. 11, 14, und Ps. 60, 10, wo zugleich eine Anspielung auf die Bedeutung des Namens מואב vorkommt. Die Anekdote von ihrer, und der Ammoniter Abkunft, die wir im 1 B. Mos. K. 19 erzählt finden, scheint blos eine spöttische Erfindung, die allmählig in Volksglauben übergieng, zu seyn. Weil es zu Asche — — Hier scheint der Dichter auf eine wirkliche Begebenheit anzuspieren, wovon wir aber keine hinlängliche Nachricht haben. Man glaubt indessen, diese Begebenheit 2 Kön. 3, 26. 27 zu finden. Dort ist ein Moabitischer König mit den Israeliten in einen unglüklichen Krieg verwickelt. Die Moabiter wagten einen Ausfall, der aber mislang. Indessen bekamen sie den Edomitischen Kronprinzen (der hier als künftiger Regent schon König genannt wird) gefangen, opferten ihn auf der Mauer, oder warfen ihn — nach der

Tradition — in eine heiße Kalkgrube. שִׁיר
 Kalk, Gips, Leimen, Asche. 5 Mos. 27, 3.
 Jes. 33, 12. Die LXX: *εις κοιναν*. Vulgat. in
 cinerem. Jonathan: „eo quod incenderit
 (Moab) ossa regis Idumaeae, et obliniverit eis
 pro calce domum.“ Auch nach dem Vorgeben
 der Rabbinen, haben die Moabiter des Kron-
 prinzen Gebeine verbrannt, und die Asche,
 statt Kalks, gebraucht, die Häuser damit an-
 zustreichen. Noch immer aber ist es nicht
 völlig ausgemacht, ob hier an die, 2 Kön. 3,
 26. 27. erzählte Begebenheit zu denken sei,
 oder ob der Prophet ein neueres, und bei sei-
 nen Zeitgenossen noch in frischem Andenken
 stehendes Faktum im Sinne habe? auch ist es
 nach dem Suffixum noch ungewiss, ob der erst-
 gebohrne Prinz von Moab, oder der von
 Edom verstanden werden solle? Im erstern
 Falle hätte der Moabitische König aus Ver-
 zweiflung seinen eigenen erstgebohrnen Sohn
 geopfert *).

V. 2. הקריות — Kirioth, sonst auch
 Kir-Moab genannt, war eine der vorzüg-
 lichsten Moabitischen Städte. Jer. 48, 24. Sie

*) Herr Dahl denkt hier an ein ganz anderes neue-
 res Faktum.

gehörte anfangs zum südlichen Theile des Stammes Juda, und kam nachher in die Gewalt der Moabiter. Jos. 15, 24. Die LXX haben diesen Namen mit קְרִיָה v. קְרִיָה (die Stadt) verwechselt, und daher τα θερμελια των πολεων αυτης übersetzt. Ihnen ist der Araber gefolgt, und auch der Chaldäer hat das Wort durch אַרְכָּא (arx, munimentum) ausgedrückt; der Syrer und die Vulgata hingegen, haben richtig an ein Nomen proprium gedacht. קְרִיָה — Im Krieg soll Moab (sterben) untergehen. קְרִיָה — — Mit Kriegsgeschrei, Trommetenklang u. s. w. begannen die Alten ihre Treffen. S. 4 Mos. 10, 9 u. a. Auch im Ossian erheben die Krieger sich beim Klang' zur Schlacht, und dehnt der Schall sich weit umher. In seinem Meistergedichte Fingal „erheben die Helden sich laufend, wie eine Heerde von Vögeln des Meeres, wenn die Wellen sie von den Ufern vertreiben; — es ist ihr Schall tausend Strömen vergleichbar, die auf Conas Thale sich treffen.“ (S. 2 Buch.) Vergl. was bei K. 1, 14 gesagt worden ist. Bei den Hebräern stießen die Priester auch dann in die Drommete, wenn den besiegten Flüchtlingen nicht weiter nachgesetzt werden sollte. 4 Mos. 10, 9. 2 Sam. 2, 28.

V. 3. שׁוֹפֵט Herrscher, summus magistratus. In andern alttestamentlichen Stellen ist von wirklichen Königen der Moabiter die Rede, und dort wird auch das Wort מֶלֶךְ gebraucht. Entweder hatte sich nun zu Amos's Zeiten dieser Titel abgeändert, oder die Moabiter hatten eine andere Regierungsform, ein Suffetenregiment und keinen eigentlichen König mehr. Vielleicht ist שׁוֹפֵט auch nur ein bloßer Amtsname des Königs. Sein Amt brachte es mit sich, Recht zu sprechen. Jes. 16, 1 wird das Wort מֶלֶךְ gesetzt, das eben sowohl von dem Könige, als auch von dem Richter gebraucht werden kann.

V. 4. Und sich bethören lies — — Wörtl. et decipiunt eos idola eorum. Ps. 62, 10. 31, 7. Jerem. 2, 5. So haben's auch Hieronymus und Drufius verstanden. — Dies siebente kleine Orakel geht die eigentlichen Landsleute des Propheten, die Judäer, an, wie damahls die Bewohner des Stammes Juda und Benjamin, und eines Theils der philistäischen Gegend genannt wurden. — Wenn הִזְקָה und חִקִּים von einander unterschieden werden, so zeigt das erstere Wort die ganze jüdische Religionslehre, das letztere hingegen die vorgeschriebenen gottesdienstlichen Gebräuche an.

V. 6. Israels Söhne — Im Hebräifchen steht zwar blos ישראל; wenn man aber in den erstern Säzen das Wort Israel in der einfachen Zahl gebrauchet, und hernach, ohne ein anderes Subiekt anzugeben, immer in der mehreren Zahl redet, so macht dies im Deutschen einen zu großen Uebellaut. Das weitläufigste und individuellste Beispiel von Tyrannie und ihren schrecklichen Folgen, nimmt der Dichter von Israel her. Er beklagt vorerst die schlechte Justiz dieses Landes, worin Richterausprüche um Geld feil waren. צריק ist hier in sensu forensi zu nehmen, und zeigt den Unschuldigen an, den, der eine gerechte Sache hat. Um ein Paar Schuhe — d. h. um den nichtswürdigsten Preis. K. 8, 6. Eine ähnliche sprüchwörtliche Redensart kommt auch Joel 4, 3 vor. Herr Dahl meint, der Prophet deute hier auf einen wirklichen, ihm bekannt gewordenen einzelnen Fall hin. Uebrigens weichen hier die alten Versionen (die Vulgata ausgenommen) in Ansehung der Lesarten, sehr von einander ab.

V. 7. דלים — השאמים Nach Dathe, der die gewöhnliche Bedeutung von שאף inhiare, anhelare, valde concupiscere beibehält, nach Bauer u. A. werden hier Menschen geschil-

dert, „die begierig darnach trachten, daß Staub
 der Erde (das Zeichen der Traurigkeit. Hiob 2,
 12.) auf dem Haupte der Niedrigen sei, d. h.
 die durch ihre Bedrückungen recht darnach
 ringen, die Niedrigen in Leid zu versetzen.“
 Schon vor Hrn. Dath e übersetzte Vatablus:
 „qui anhelant, expectant, ut sit pul-
 vis terrae, על pro הוה על ut sit. Oppri-
 munt pauperes, quos libenter vident deiectos,
 prosterni in terram, et illorum capita compleri
 pulvere: qui ita coniciuntur in terram, habent
 caput et capillos plenos luto et pulvere.“
 Struensee: „Sie trachten, Staub der Erde zu
 gewinnen, sollte der Arme darüber zu Grunde
 gehen.“ Ihm folgt Michaelis, wenn er
 übersetzt: „Gierig sind sie auf etwas Erdschol-
 len, die dem Armen das Leben kosten.“ Dies
 wäre denn ein Verbrechen, dergleichen Ahab
 an Naboth begieng. 1 Kön. 21. Sinn: „Um
 etwas mehr Aker an sich zu bringen, nehmen
 sie den Armen das Leben.“ Harenberg
 übersetzt: „Deglutientes anhelando,
 super pulvere humi per caput infir-
 morum, (incedentes, muneribus a parte al-
 tera acceptis) viam afflictorum inter-
 vertunt.“ Vielleicht läßt sich die Stelle am
 leichtesten so fassen: $\eta\sigma\omega$ anschnauben,
 wie Psalm 56, 3. Amos 8, 4. Alsdenn würde

nachher der Elende, nach seiner traurigen Gestalt, als ein solcher geschildert, der schon Staub auf seinem Haupte trägt, und der Dichter würde folgenden Gedanken haben ausdrücken wollen: „den Unglücklichen machen sie noch unglücklicher.“ ודרך — יטו
 Das Wort דרך wird im Hebräifchen mehrmals de causa, negotio gebraucht. S. Hiob 17, 9; und der Ausdruck: viam afflictorum declinant sagt eben so viel, als: ius et causam afflictorum pervertunt. 2 Mos. 18, 20. Der Chaldäer hat das דרך recht gut durch דין (Rechtsfache) gegeben. ואיש ואביו d. i. Sohn und Vater. Das הלך ist hier eine ehrbare Umschreibung der Unzucht. Aehnliche Umschreibungen finden sich Spr. 6, 29. Ps. 51, 2. Schrecklich ist übrigens die hier geschilderte Sittenverderbtheit! „Sohn und Vater haben einerlei Gegenstand ihrer unerlaubten Lüfte!“ שם קדשו numen meum sanctum, inviolabile, augustum, steht für die Gottheit selbst. Michaelis sagt, daß hier nicht von gemeiner Hurerei die Rede sei, sondern von solcher, die in Tempeln getrieben wurde, und wovon der Hurenlohn den Priestern zufiel. Nothwendig ist diese Vergrößerung der Sünde nicht.

V. 8. Auch hier werden wieder zusammengesetzte und gehäufte Sünden gerügt. An Gö-

zenaltären legten sich diese Nichtswürdigen auf des Armen, ihnen verpfändete Kleidung zu schlafen nieder, und tranken den von Armen erpressten Wein in Gözenteinpeln. Nach dem Mofaischen Gesetze aber sollten Oberkleider gar nicht zum Pfande genommen, oder wenigstens vor Sonnenuntergang wieder zurück gegeben werden, weil der Arme sie, statt der Bettdecke, gebrauchte. 2 Mos. 22, 25. 26. 5 Mos. 24, 12. 13. Man setzte also hier den Armen nächtlichen Verkältungen aus, wendete das Pfand zu seinem eigenen Gebrauche an, und begieng dabei noch eine abgöttische Cärimonie. Heidnische Völker pflegten nämlich gerne bei Gözenaltären einzuschlafen, und sahen das, wovon sie, nach dargebrachten Opfern, träumten, als göttliche Eingebungen an. Vergl. Virgil's Aeneid. I. VII. v. 86. seq.

— — Huc dona sacerdos

Quum tulit, et caesarum ovium sub nocte silenti

Pellibus incubuit stratis, somnosque petivit:

Multa modis simulacra videt volitantia miris,

Et varias audit voces, fruiturque deorum

Colloquio etc. — —

Die heutigen Indianer hegen noch eine abergläubische Ehrfurcht für ihre Träume, und halten sich für verpflichtet, ihnen zu fol-

gen. Bisweilen aber bedienen sie sich auch listiger Weise der Ehrfurcht, die man dafür hat, um gewisse Zwecke zu erreichen. Merkwürdige Beispiele hiervon siehe in: *Reisen eines Amerikan. Dolmetschers* — — herausgegeben von I. Long. Aus dem Engl. Berlin 1792. S. 87. 88 u. fg.

Bei den Griechen war es nicht ungewöhnlich, der Gesundheit halber, in den Tempeln des Aeskulap zu schlafen. Vergl. Aristoph. in Plut. v. 653. Siehe auch: *der Somnambulismus unserer Zeit mit der Inkubation oder dem Tempelschlaf und Weissagungstraum der alten Heiden in Vergleichung gestellt*, von M. A. Fr. Kinderling. Leipzig 1788. Eben so große Sünde war es, den Wein unrechtmässig zu erpressen, und ihn in Gözentempeln zu trinken. כַּבֵּי Deke, Kleid, insonderheit aber das Oberkleid des Morgenländers, der Mantel *), von den Arabern Haik genannt. Im Hause ihrer Götter — zu Bethel Gil-

*) Vergl. hierbei: *das Kostüm der meisten Völker des Alterthums* — von A. Lens. Dresden 1784. gr. 4. S. 240 u. fg. und Niebuhr's *Reisebeschreibung*. I. S. 242.

gal, oder Dan. In den Tempeln war es gewöhnlich, Opfermahlzeiten anzustellen. 5 Mos. 14, 27. 1 Sam. 1, 3. 4. 1 Kor. 8, 10. (Ueber das in der leztern Stelle vorkommende εἰδωλείον vergl. 1 Makk. 1, 47. 10, 83. 3 Efr. 2, 9.)

V. 9. Hier hält der Prophet den Israeliten ihr undankbares Betragen vor, da Gott ihnen doch so viele Wohlthaten erwiesen habe. Ihre Lasterhaftigkeit war auch strafliche Undankbarkeit. Die göttlichen Wohlthaten erwiederten sie mit Abgötterei und Untreue. Ammoriter stehen hier wahrscheinlich — wie 1 Mos. 15, 16. für Kananäische Völker überhaupt. 5 Mos. 1, 20. Uebrigens wohnten die Ammoriter an beiden Seiten des Jordans, besonders im gebirgigen Theile Judäa's. S. Bochart's Phaleg. IV. c. 36. Sie waren vorzüglich grosse und robuste Menschen, und gehörten zu den Enakim und Rephaim. Vergl. 4 Mos. 13, 33. 34. Starke und Gewaltige werden mehrmals mit Zedern verglichen, und Zedern sind häufig ein Bild des Vortrefflichen; bisweilen auch (wie Ps. 92, 13) ein Bild der Glückseligkeit. Unserem Dichter schwebt zugleich die Volksautorität und das Ansehen der Amoriter vor Augen. S. 2 Kön. 14, 9. 19, 25. Jes. 11, 13. Um das schöne Bild ganz zu faß-

fen, vergl. man: de la Roque Voyage de Syrie et du Mont Liban. Tom. I. p. 68 seq. a Amsterdam 1723. Paul Lukas Reisen. Th. III. S. 185. Thevenot, le Brun u. a. Und wem fällt bei der Vergleichung mit Eichen die schöne Virgilianische Schilderung nicht ein:

„Altius ac penitus terrae defigitur arbos;

Aesculus in primis, quae quantum vertice ad
auras

Aethereas, tantum radice in tartara tendit.“

ἄλκων (aesculus, πλατόφυλλος) eine Art hoher, breitblättriger Eichen von starrem Holze, die etwas kleinere und früher reifende Eicheln trägt, als die Quercus. Martyn erklärt die Aesculus für die englische bay-oak, unsere Winterreiche, mit kurzstieligen Eicheln, und langstieligen breiten und dunklen Blättern; die Quercus dagegen für die gemeine oder Sommereiche mit langstieligen Eicheln, und kurzstieligen Blättern. Mehrmals werden Menschen bei den Dichtern mit Bäumen verglichen. So heist's z. B. beim Horaz (Od. IV. 6. v. 9.) vom Achill:

Ille, mordaci velut icta ferro

Pinus, aut impulsa cupressus Euro,

Procidit late, etc,

Früchte und Wurzeln — die vorzüglichsten Theile des Baumes — vertilgen, steht hier für: gänzlich vertilgen, radicitus (penitus) delere. Herr Dahl hat durch seine Uebersetzung: „Ich tilgt' sie gänzlich und von Grunde aus!“ das kräftige Bild des Originals zu sehr verwischt.

V. 10. Der Ammoriter Land — Ein Volk wird für alle Bewohner des Landes gesetzt.

V. 11. Aus euren Söhnen u. s. w. d. h. ich zeichnete euch sehr aus, würdigte euch hoher Ehre, und lies es nicht an Mitteln zur Beförderung der Religiosität fehlen. לְנוֹרִיָּם — Nasiräer. (LXX: ἁγιασμενοι. Targumista: doctores.) Harenberg giebt, S. 152 — 160 seines Kommentars, eine sorgfältige, aus der Schrift und den Rabbinen ausgearbeitete Nachricht von ihnen. Seine Anwendungen auf unsere Stelle dürften aber doch nicht durchaus die glücklichsten seyn. Die Gezeze der Nasiräer finden wir: 4 Mos. 11. 6, 2. 3., wobei Michaelis Mos. Recht, Th. III. S. 145 zu vergleichen ist. Amos redet von den Nasiräern mit großer Achtung. Von ihren wahren Verdiensten aber wissen wir wenig oder nichts, und die Stelle in den Klagl. Kap. 4, 7

(wenn auch — was noch sehr ungewiss ist — die נזירים dort Nasiräer seyn sollten) giebt uns keine besseren Aufschlüsse. — Die Nasiräer durften keinen Wein, keinen Essig, und überhaupt kein starkes Getränk trinken; sie mußten sich aller Weintrauben und Rosinen, und auch des daraus bereiteten künstlichen Weins, enthalten; sie durften zu keiner Leiche kommen, und mußten ihre Haare lang wachsen lassen *), wodurch sie ein wildes äußeres Ansehen bekamen. Opfer, die einen beschwerlichen Aufwand erforderten, beschloßen ihr Nasiräat. Der Ursprung desselben ist wahrscheinlich in Aegypten, noch vor Mose, zu suchen **). Der seel. Generalsuperint. Lef's (in seinem Progr. super lege Mosaica de Nasiraeatu Num. 17. prima eaque antiquissima vitae monasticae improbatione, Götting. 1789.) betrachtet das Nasiräat als ein aus Aegypten

*) Gewöhnlich trugen die Hebräer ihre Haare nicht lang; doch ist die Meinung Calmet's unerwiesen, daß die Priester sich ihre Haare glatt abgeschnitten, und ihren Huth oder ihre Mütze beständig getragen hätten. S. Calmet Dissertation sur les habits des anciens Hebreux, Comment. T. VI. pag. 31.

**) Diodor. Sic. lib. XVI, Koran Sur. II. 191. XXII. 30.

mitgenommenes Mönchsleben, das Moses selbst nicht gebilligt, und wogegen er seine Abneigung durch die dem Nasiräer auferlegten harten Verpflichtungen bezeugt habe. (Allein, wenn Moses die Nasiräer verachtete, wie konnte er sie denn Jehovah Geweihte nennen? v. 8. und wollte er das Nasiräat ersticken, so hätte er doch wohl nicht den Ausgang davon, sondern den Eingang mit so kostbaren Opfern erschweren müssen.) Less meint, daß Moses seine Absicht, das Nasiräat den Hebräern verhasst zu machen, ziemlich erreicht habe, weil man so wenige Spuren von Nasiräern aus den Zeiten vor dem babylonischen Exil finde; denn nur Simson habe sich ihm, nach einer Ausnahme, als außerordentlicher Mann, auf göttlichen Befehl unterwerfen müssen, und Samuel habe das Nasiräat blos, zufolge eines Gelübdes seiner Mutter, übernommen. Das Wort נזיר zeige nicht den an, der sich des Weins enthalte, sondern den, welcher sich von der menschlichen Gesellschaft absondere (*μοναχος, μοναζω*) und darum wurden auch die Nasiräer ברושים Abgesonderte, Pharifäer genannt. (Das Wort נזיר schließt aber den Begriff: *ab hominum societate abalienatum esse*, gar nicht in sich, sondern bedeutet in allen verwandten Dialekten: *abstinere,*

ner,

nere, parum alicuius rei facere. Vergl. besonders *نزور* — Und wie? war denn Simson, auch so lange er sein Gelübde streng hielt, *μοναζων*, von Menschen abge sondert? Auch wird Herr Less Mosen doch nicht gern mit Amos in Widerspruch bringen wollen? Der letztere aber misbilligt es offenbar, Nasiräer von ihrem Gelübde abwendig zu machen. Er sieht es als ehrenvoll für die Israeliten an, daß Jehovah ihre Weihung, ihr Gelübde annahm.) Uebrigens hat sich die Sitte des Nasiräats gewissermaßen auch noch späterhin unter den sogenannten Enkratiten und Asketen erhalten. Ists nicht also — d. h. was ich sage, ist ganz der Wahrheit gemäs. Genauere Nachrichten vom Nasiräate findet man beim Josephus, Maimonides, Goodwin, Lundius, Reland, Iken u. a. Auch verdient hierbei noch Joh. Andr. Nagels Dissert. qua disquiritur, quatenus Am. II, 11. Nasiraei potuerint accenseri beneficiis divinis, Altdorf 1757. 4. verglichen zu werden.

V. 12. *והשקה* — ihr gabt zu trinken, d. i. hier: ihr zwangt zu trinken. Weis sagen durften — S. 1 Kön. 18, 4. 19, 2. Amos 7, 10. Die Nasiräer ihrem Gelübde un-

Amos.

H

treu zu machen, und den Propheten das Weisagen zu verbiethen, wird hier als gleich strafwürdig vorgestellt. Das Verbrechen, welches den Israeliten vorgeworfen wird, ist Verachtung der göttlichen Vorschriften.

V. 13. Aechzen — ערק arctari, premere, ingemiscere — das auch dröhnen übersetzt werden könnte — kommt nur hier, und zwei davon abgeleitete Substantiva kommen Ps. 55, 4. 66, 11. vor. Im Chaldäischen und Syrischen hat dies Wort dieselbe Bedeutung. Auch im

Arabischen heißt عَيْقُ vociferari, und ضَاق sonus crocitantis corvi. Diese Bedeutung zieht auch Michaelis (Suppl. ad lex. hebr. p. 1870.) andern vor, und sie ist dem kühnen Dichtergeiste des Amos sehr angemessen. Aechzen sollen die Israeliten, wie ein mit Garben angefüllter Wagen ächzet. העגלה — Schwer sollen die Israeliten unter Gottes Hand seufzen müssen, und gleichsam zertreten seyn; sie sollen über das viele Unglück, das sie treffen wird, seufzen, wie ein starkbeladener Wagen dröhnet. Einen ähnlichen Gedanken drückt das: rota tractu gemens, i. e. stridens sub pondere aus. Virgil. Georg. I. III. v. 183. Harenberg übersetzt: „Ego tundam ea, quae vos pro fun-

damentis reputatis, quemadmodum tundendo
 exerit plostellum, cui est copia frugum, mani-
 pulos;“ und beschreibt bei dieser Gelegenheit
 den Phönizischen Dreschwagen (plostellum
 Phoenicum.) Einige Ausleger, wie z. B. Dö-
 derlein, haben עֲלֵהָ gelesen, (eine Kuh)
 und das Bild so gewandt: — „wie eine gemä-
 stete Kuh Garben tritt; (sicut vitula satiata
 prae fastidio premit et conculcat manipulos
 foeni.)“ Das Bild von einem Wagen ent-
 lehnt, ist aber offenbar konzinner und feiner.

V. 14. Alle Mittel, die man anwenden
 wird, dem Unglück zu entgehen, werden ver-
 geblich seyn. קל der Schnelle, Behende.
 מנוס ein Asyl. Jer. 26, 6. Vergl. das Arabische
 مَنَاصٌ (per fugium.)

V. 15. Fehlt in einigen Versionen und Codd.
 bei Kennikott und de Rossi.

V. 16. Der Muthigste der Streiter —
 וְאִמִּיץ לְבָר mit בְּנִבְרִים zusammen konstruirt,
 macht den Superlativ. Schroed. Instit. p. 131.
 Die LXX haben hier nicht gut übersetzt: „Και
 ὁ κραταίος & μη εὕρησει τὴν καρδίαν αὐτῆς ἐν δυναστείαις“
 (et fortis non inveniet cor suum in potentati-
 bus.) Auch steht im Hebräischen blos: וְאִמִּיץ

לְבוֹר בְּנִבּוּרִים (et roborator cordis sui in potentibus, oder wie die Vulg. übersetzt: „et robustus corde inter fortes.“) Sehr wahrscheinlich nimmt der Verfasser der gelehrten Abhandlung über die Abweichungen der griechischen Uebersetzung des Propheten Amos vom hebräischen Text an, daß das וְאִמִּיץ Gelegenheit zu einer doppelten Uebersetzung gegeben habe, welche beide, so wie an mehrern Stellen im Amos geschehen ist, zusammen gesetzt worden seien; der eine Uebersetzer habe nämlich וְאִמִּיץ übersetzt: καὶ κραταίος, der andere habe mit versetzten Buchstaben וְיִמְצֵא gelesen, und es: καὶ εὐρησεί gegeben. Das ε μη scheine nur, um einen Sinn heraus zu bringen, hineingesetzt worden zu seyn. (S. Eichhorn's Repertorium, Th. VI. S. 222.) Der Chaldäer, Aquila und die Vulgata folgen unserer gewöhnlichen Lesart.

K a p. 3.

V. 1. Fortsetzung des Vorhergehenden.
בְּנֵי יִשְׂרָאֵל — Die LXX, welche οἶκος übersetzen, scheinen nur den Sinn ausgedrückt, nicht aber, wie Drufius glaubt, anders gelesen zu haben. Vor der Partikel לְ rücken sie auch noch das Wörtchen καὶ ein. משפחה —

Das Stammwort hat im Arabischen und Aethiopischen die Bedeutung: effudit, diffudit. Die LXX drücken das $\eta\theta\epsilon\psi\omega$ durch $\phi\upsilon\lambda\eta\nu$ aus. Der Ausdruck $\eta\epsilon$ bezeichnet sehr gut das Lokale des Zugs der Israeliten aus Aegypten nach Palästina.

V. 2. $\epsilon\tau\epsilon$ heißt auch lieben, Sorge für etwas tragen u. s. w. Es korrespondirt dem $\epsilon\gamma\gamma\omega\nu$ der LXX, das auch im N. T. häufig in diesem Sinne vorkommt, und mehrmals mit $\alpha\gamma\alpha\pi\acute{\alpha}\nu$ abwechselt. Joh. 1, 10. 10, 14. 15. 1 Joh. 2, 3. 1 Kor. 8, 3 u. a. — S. auch 3 Mos. 33, 12. Hiob 24, 16. Die Israeliten hatten von Gott so manche Beweise seiner Liebe empfangen, er hatte ihre Stammväter einer schrecklichen Hungersnoth, durch Joseph, entrissen, sie aus der Aegyptischen Sklaverei befreit u. s. w. und dennoch verfündigten sie sich so schwer an ihm, machten sich also desto härterer Strafe schuldig. Eine sinnreiche Erklärung von v. 2 — 8, die mit der unfrigen verglichen werden muß, giebt der Rezensent des Dahlischen Amos in den Gothaischen gelehrten Zeitungen von 1797. 56 St. S. 510.

V. 3. Michaelis sagt bei dieser Stelle: „Nicht alle diese Bilder und Sprüchwörter ver-

stehe ich, man wird mir also nicht übel nehmen, wenn ich etwas, dabei man eine Erklärung wünschte, überschlage.“ Der Prophet will aber wohl keinen andern Gedanken ausdrücken, als diesen: „Nichts geschieht ohne Absicht und Ursache!“ Dies thut er durch eine Reihe parabolischer und ängstlicher Sentenzen, (חֵדָה bei den Hebräern genannt. Spr. 1, 6. Arab. حَيْثُ Vergleichung.) Indessen überläßt er das Auffinden des Vergleichungspunktes dem Scharffsinne des Lesers; er legt Fragen vor, ohne sie selbst zu beantworten. Je versteckter die Anwendung solcher Gleichnisse ist, desto lieber ist's dem Morgenländer. Aus v. 7 und 8 erhellet, daß die Israeliten im gegenwärtigen Falle die Anwendung auf die ihnen bevorstehenden Strafen machen sollten. — Nie mögen zwei — So wie zwei Personen nicht zusammen reisen, die nicht Einen Zweck haben, so kann auch Jehovah mit den Israeliten nichts weiter zu thun haben, weil ihre Gesinnungen von den seinigen ganz verschieden sind. Herr Bauer faßt den Sinn so: „Quemadmodum duo non pariter iter instituunt, nisi prius illis convenerit de eo; ita nec ego nomine Dei ad vos accedo, nisi consentiente Deo.“

V. 4. Wie? wird — So wenig, als ein Löwe umsonst brüllt, so wenig zürnt auch Jehovah umsonst. Der Löwe brüllt nämlich nicht nur, wenn er seine Beute verzehrt hat, sondern auch schon beim Angriff, Ps. 22, 14. beim Anblick der Beute, wodurch er sich das Fangen des erschrockenen Thieres erleichtert, denn dieses wird durch's Brüllen oft so sehr in Schrecken gesetzt, daß es zur Flucht und zum Widerstand ganz unfähig wird. Vergl. Bochart's Hierozoic. nach der Rosenmüller'schen Ausgabe Tom. II. pag. 26. Ferner: Andreas Sparemann's Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Berlin 1784. S. 362. u. 365. Bochart hat zwei hierher sehr passende Stellen aus dem Basilius und Ambrosius angeführt. Das לֹכֵד haben die LXX durch ἀρπαζειν übersetzt.

V. 5. Nichts geschieht von Ohngefähr; der Vogel fällt in das Garn, das ihm aufgestellt wurde, und nur dann hebt man das Garn von der Erde auf, wenn man etwas gefangen hat. So treffen auch die Israeliten die mancherlei Strafen nicht von Ohngefähr, sondern sie sind Veranstaltungen der Providenz. Statt יַעֲלֶה lesen die LXX (passive) σχασησεται — auch die Vulg. auferetur; und

statt יִלְכֹּד liest Cod. Regiomont. passive: יִלְכָּר, alle Versionen hingegen lesen active. Der griechische Uebersetzer hat מִקָּשׁ Nachstellung für das partic. Hiph. angelehen, und das Wort כַּח Schlinge, oder Nez nicht in seinem Codex gehabt.

V. 6. Stößt man in einer — — Drommetenschall war immer das Signal vor der Ankunft eines Feindes, entweder wirklicher Krieger, (Ezech. 55, 2.) oder verwüsterder Thiere u. s. w. wie Joel 2, 1. oder auch die Aufforderung zu einer Schlacht. Alles lief dann erschrocken zusammen. Auf die Drohungen der Propheten aber, die hier mit Wächtern verglichen werden, merkte Niemand, da doch Jehovah es war, welcher das Ungemach, das sie ankündigten, verhängte. Bei allenden Ausdrücken, wo der Gottheit etwas unmittelbar zugeschrieben wird, darf man nie die Mittelursachen vergessen, wodurch sie wirkt. So wie aber keine Stadt ein Ungemach trifft, das nicht Jehovah verhängte, so trifft auch die Israeliten, ohne seinen Willen, keine Strafe. שׁוֹפָר buccina cornea — korrespondirt nicht völlig dem deutschen Wort Posaune, welches Luther gewöhnlich dafür gesetzt hat. Vergl. Camp. Vitringa de Synagoga vetere. lib. I.

p. 1. c. 10. 11. Mit diesem Drommetenblasen hat das Klokenläuten der Deutschen einige Aehnlichkeit.

V. 7. יסור — Theodot. τὴν βελὴν αὐτῶν. von יסור (וְסֹד) posuit, firmiter statuit, davon: decretum u. s. w. Die Vulg. (desgleichen der Chaldäer und Syrer) secretum suum; vom arab. سَان in der dritten Koniug. clanculum locutus est, davon: Geheimnis. Der griechische Uebersetzer, der παιδείαν (disciplinam) übersetzt, las vielleicht יסור — Vergl. hiermit Hiob 38, 35. יסור consilium arcanum, destinatio nondum nota. 1 Mos. 49, 6. Jerem. 23, 22. Die Rabbinen sezen dies Wort auch für יסור fundamentum. — Alles, was Jehovah bekannt gemacht haben will, thut er seinen Propheten kund, die es denn weiter verkündigen, und die Menschen zur Besserung und Sinnesänderung auffordern müssen.

V. 8. Was durch einen natürlichen Zusammenhang geschehen muß, kann durch nichts unterfagt werden. Wenn der Löwe brüllt so erbebt man, und wenn es Jehovah befiehlt, so muß man prophezeihen, es mag's auch unterfagen, wer da will. Hiermit vergl.

man Kap. 2, 12. Kap. 7, 12 u. fg. Ueber das Fürchterliche des Löwengebrülls siehe Sparrmann's Reise. S. 553. „An unserem Vieh (heißt es da) konnten wir jedesmal deutlich merken, wenn Löwen uns etwas nahe kamen, sie mochten brüllen oder nicht. Die Hunde wagten's alsdann im geringsten nicht, zu bellen. Unfre Ochsen und Pferde senfzten tief, und rissen langsam an den starken Riemen, womit sie am Wagen festgebunden waren.“ Besonders aber S. 565. — — „die bangen Thiere werden durch das Geschrei des Löwen so in Schrecken gesetzt, daß sie nach allen Seiten hin und her laufen, um sich durch die Flucht zu retten, aber dadurch gar leicht in den Rachen hineinlaufen, dem sie entfliehen wollen.“ S. auch Bochart's Hierozoicon, T. II, p. 25. der Rosenmüllerischen Ausgabe.

V. 9. אַשְׁדּוֹד — Asdod war eine der ersten festen Städte Philistäa's, so wie überhaupt der alten Welt, und steht hier für ganz Philistäa. K. 1, '8. Die LXX müssen באַשְׁדּוֹד gelesen haben, da sie *εϋ ασσαυδοις* übersetzen. הָרֵי שָׁמְרוֹן — Das ganze Land Samarien war gebirgig, und die Stadt Samarien lag auf einem kleinen Hügel, und war eine Tagereise von Jerusalem entfernt. „Sebaste, das alte Samaria (sagt

Maundrell) liegt auf einer langen eiförmigen Höhe. Zunächst hat sie ein fruchtbares Thal, und weiterhin einen Kreis von Hügeln um sich her.“ S. dessen Reisebeschreibung nach dem gelobten Lande. S. 79. Strabo, lib. XVI. p. 760. Hieron., in Comment. ad Obadiah; cap. 1. pag. 91. Tom. VI. Opp. — Burchardus Argentinensis in descriptione Terrae sanctae p. 15. (Tom. IV. lection. ant. Canisii Amsterd. 1725 fol.) sagt: „Samaria est omnino montosa. Samaria civitas — nunc (1259) — — nec unicam habet domum, nisi tantum duas ecclesias, in summitate montis: unam, — — Tales ruinas non vidi in terrâ sancta, cum tamen multas et magnas viderim, sicut in Samaria:“ מְהוּמָה — Michael, in Supplem. „terrores.“ Der Chald. conturbationes. Die LXX, die übrigens nicht anders gelesen zu haben brauchen: *Ἰαυμασα*. Harenberg: „anxias turbationes animi.“ Hier ist's Verwirrung, Verkehrung des Rechts. Die Rechtspflege war nämlich damahls im Reiche Israel in einem sehr schlechten Zustande. K. 2, 6. u. fg. — עֲשֻׁקִים — Hieronymus, der dies Wort für's partic. pass. hält, übersetzt: „calumniam patientes.“ Die LXX: *καταδυναστεיאυ*, und der Syrer: Oppressionem. Amos hat gewaltsame Unterdrückungen im

Sinn, und עשוקים ist der Pluralis vom Substantiv עשוק violentia, oppressio.

V. 10. לא ידער non norunt, i. e. non curant, sie mögen nicht Recht thun, bekümmern sich nicht darum, wie sie gefezmäfsig handeln wollen. Die Rede ist von den Bewohnern Samariens, die aber der Dichter nicht ausdrücklich nennt. האצרים — Sie häufen Sünden auf Sünden, wie man Schätze auf Schätze häuft, wodurch sie zuletzt ihren eigenen Untergang bereiten. Ein kühnes Bild! Da the zieht's auf unrechtmäfsig gesammelte Schätze, wenn er sagt: „thesauros in aedes suas congerunt, vi atque iniuria partos.“ Harenberg übersetzt etwas weitschweifig: „loco thesauri sibi recondentes violentiam et vastationem,“ da cumulant es schon hinreichend gewesen wäre.

V. 11. צר וסביב — Gewöhnlich: angustia et quidem circuitus terrae. Vergl. Jes. 10, 23. Jer. 15, 3. Was aber das et quidem hier soll, sieht man nicht ab. Es soll allenfalls so viel seyn, als: toto ambitu. Die Vulgata: tribulabitur et circuietur terra. Der Chaldäer: „tribulatio gravis erit in terra.“ Der Syrer: „angustia circumdabit terram.“ Alle diese Uebersetzer suchten den Sinn so gut auszudrücken, als sie konnten. Michaelis liest lie-

ber צר Feind. Er übersetzt: „der Feind ist auf allen Seiten des Landes.“ Auch Struensee: „der Feind wird dein Land ganz umringen.“ Die LXX haben nun gar צר gelesen, und an Tyrus gedacht, wovon doch hier gar nicht die Rede ist. Herr Bauer liest: צר יסביב הארץ, und übersetzt: „Der Feind wird dein Land umgeben.“ Nur wird er die ungewöhnliche Form יסביב schwerlich erweisen können! Man könnte aber auch das ו vor צר zu צרו ziehen, und lesen „sie beängstigen, bedrängen.“ סביב הארץ das ganze weite Land. בון hat Herr Dahl nicht ganz richtig zerstören übersetzt.

V. 12. „Die Niederlage zu Samarien wird so groß seyn, daß nur wenige Israeliten, mit vieler Noth, am Leben erhalten werden. Einige Kraftlose allenfalls, die sich zu Samarien oder zu Damaskus (der Hauptstadt des mit Israel verbündeten Syriens) in eine Bett-Ecke verkrochen haben mögen, dürften dem allgemeinen Verderben entgehen.“ Dies ist höchstwahrscheinlich der Sinn der bisweilen so schwer gemachten Stelle. Gleichwie ein Hirte — Dieses Gleichnis erhält durch Thomas Harmer's Observat. on divers passages of Scripture etc. (Lond. 1787. 8.) neues Licht. So wie ein Hirte noch ein Paar Knochen oder

ein Stück von einem Ohre dem Löwen aus dem Rachen reißt, so werden auch nur wenige Israeliten dem Untergang entriffen werden. Schon Ruffel hatte es bemerkt, daß es zu Aleppo eine Art von Ziegen gebe, die sehr lange Ohren hat, und Rauwolff hatte dergleichen Ziegen mit hangenden, beinah 2 Fus langen Ohren um Jerufalem beobachtet. Ein neuerer Reisender (v. Jahr 1774) versicherte Harmar'n, daß diese langohrigte Ziegengattung in der Gegend von Jerufalem die gewöhnliche sei. An dergleichen lange Ziegenohren wäre denn auch in unsrer Stelle zu denken. Der Ausdruck בָּרַל אֶזֶן (lanna f. λοβὸς ὠτίς) kommt sonst nicht vor. Daß sich ein Hirte mit einem Löwen in einen Kampf einlassen soll, um ihm seine Beute zu entreißen, scheint uns beinah unglaublich; allein beim Homer (Il. V. v. 136 — 138. XVII. v. 109 fg.) Aelian (varr. hist. XII, 39.) Sallust (Bell. Jugurth. c. 6.) Thevenot (Reisebeschreib. Th. II. S. 113.) kommen ähnliche Beispiele von Aeußerungen ungeheurer Körperkräfte vor *). S. auch Jes. 31, 4. בַּפֶּאֱחַ מִטָּה in angulo

*) Eine dichterisch - schöne Beschreibung der berühmten That des Herkules — die Erlegung des Nemäischen Löwen — finden wir beim Theokrit, in der fünfundzwanzigsten Idylle.

lecti. Die LXX *κατεναντι της φυλης* (contra tribum). Sie müssen also *קמ* punktirt haben. Dies thut auch der Chaldäer und Syrer. *קמ* (von *קמ* se extendere, inclinare) Ruhebette, Kanapee, Sofa, ein gemauerter, und mit Kissen und Teppichen belegter Siz um die Zimmer der Morgenländer herum. Vergl. Letters of Lady Montague, p. 162. Struensee hat den letzten Theil dieses Verses etwas dunkel und undeutsch übersetzt: „irgend in einer Eke eines Bettes, in einem Winkel der Sponde.“ *קמ* mit dem Sin lesen. Cod. 2 u. 3 Erfurt. Cod. 5. ante correct. Cod. Regiomont. und auch die alten Versionen verstehn das W. von Damaskus. Damaskus aber war wegen seines Handels mit Leinwand, und Baumwollenzeug *) berühmt. Vergl. Harmar's Beobachtungen über den Orient. S. 72 u. fg. Ezech. 27, 18. Und da in unsrer Stelle besonders von vornehmen Volksunterdrückern die Rede ist, so passen die Damaszenischen Ruhebetten sehr gut zum Bilde. Auch Hieronymus übersetzt: „in Damasci grabata.“ Eben so hat die Vulg. das *קמ* durch *grabatum* übersetzt. Ursprünglich mag auch

*) Auch die Etrusker puzten ihre Ruhebetten mit geblumten Stoffen auf. S. Diodor. bibl. hist. l. V. sect. 40. Vol. I. Opp. p. 363.

spes im Griechischen gestanden haben, woraus denn nach der Hand das unpassende *spes* entstanden ist. Der Syrer, der פּוֹפּוּל (*populus*) übersetzt, kann nicht עֵרֶשׁ , sondern muß עֵרֶשׁ gelesen haben. Eine ähnliche Stelle kommt K. 6, 4 u. fg. vor. Dafs durch diejenigen, die auf damaszenische Ruhebetten hingestreckt liegen, üppige, reiche und vornehme Personen charakterisirt werden, fällt in die Augen. Michaelis schlägt vor: דָּמַשׁ zu lesen. Eine Koniektur, die aber nur Ein Kodex beim Kennicott hat, und die ein blofser Schreibfehler zu seyn scheint! —

V. 14. Harte Strafen sollen über Israel kommen, so, dafs selbst seine heiligen Oerter nicht verschont werden sollen. Seine Prachtgebäude werden dem Verderben eben so wenig entgehen. — Die Stadt Bethel lag im Stamm Ephraim, Jerobeam der Erste hatte daselbst, so wie zu Dan, einen berühmten Tempel erbaut, worin Baal, unter dem Bilde eines goldenen Kalbes, verehrt wurde. Dieser Tempel sollte nun mit seinen Gözenaltären zerstört werden. $\text{קַרְנוֹת הַמִּזְבֵּחַ}$ — An den vier Ecken der Altäre war so eine Art von Verzierungen angebracht — capitella, 2 Mos. 27, 2.

V. 15.

V. 15. הקיץ — — ביה Winter- und Sommerpaläste. Die Könige und andere Begüterte des Morgenlandes pflegten, wie dies bei unsern Reichen und Vornehmen noch immer der Fall ist, zwei verschiedene Aufenthaltsorte zu haben; — im Winter, einen Wohnsitz in Thälern, und im Sommer, einen in schattigten Wäldern oder kühleren Gebirgen, Jer. 56, 22. Richt. 3, 20. Harmar's Beobachtungen über den Orient. S. 200 u. fg. Die Asiatische Geschichte stellt mehrere Beispiele von solchen zwiefachen Wohnungen auf. Aus Jos. 12, 4 erhellt, dass auch der König Og zwei Residenzen hatte. בתי השן mit Elfenbein geschmückte Paläste. Elfenbein war, seit Salomo's Zeiten, als Schmuck der Häuser, gewöhnlich. Vergl. 1 Kön. 22, 30. So gedenkt Philo (lib. de Somniis. p. 1115.) der elfenbeinernen Bettfüsse. Auch mehrere Stellen bei Profanschriftstellern, z. B. die Homerische Schilderung des Menelaischen Palastes, beweisen es, dass man im Alterthume grossen Luxus mit Elfenbein trieb. רבים — בחים רבים kann 1) viele, und 2) grosse, prächtige Häuser oder Paläste andeuten. Nach der erstern Erklärung übersetzt Dathē: „magna domorum copia.“ Nach der letztern Herr Prof. Bauer: „magnifica aedificia.“ Die LXX lesen

Amos.

I

wohl, statt החרף, הכנה, wenn sie οίκος περιπτε-
ρος übersetzen.

K a p. 4.

V. 1. Scheint gleichfalls Fortsetzung der vorigen Rede zu seyn. Der Prophet beschreibt die wollüstigen Frauen zu Samarien, die ihre Ehemänner selbst zu Gewaltthätigkeiten ermunterten, damit sie nur ein recht üppiges Leben führen könnten. Der Prophet nennt sie Basanitische Kühe. In der Uebersetzung ist es besser, die eigentlichen Worte: Samaritanische Buhlerinnen, statt der tropischen: Basanitische Kühe, zu setzen. Indessen hat Struensee auch in seiner Uebersetzung die, für deutsche Ohren doch zu harte, Metapher beibehalten. Die Alten nahmen ihre Bilder von Ansehn, Gröfse, Würde u. s. w. gerne aus dem Naturreiche her. Könige hiefsen da nicht selten Stiere, Löwen u. s. w., ihre Frauen Kühe. Mächtige Feinde werden gleichfalls mit Stieren und Rindern verglichen. Siehe 1 Mos 49, 6. 8. Ezech. 39, 18. Pf. 22, 13. Bei den Arabern heifsen grofse Gelehrte: Hengste unter den Gelehrten, und tapfere Streiter: Hengste des Streites. Wie oft heifst Juno beim

Homer: die Ochsen- oder Farrenäugige (*Ἦον βουπις*), eine Benennung, womit der ehrwürdige Sänger bloß eine große, eine erhabene, eine edeläugige anzeigen wollte. Das Rinderauge ist nicht häßlich, und macht auf den sinnlichen Menschen den Eindruck des Adels und der Majestät. Hesiodus nennt (*Theog.* 355.) die Nymphe Pluto, und Pindar die Harmonia die Farrenäugige. Auch bei den Aegyptiern war der Ochse das Bild der Stärke. S. Horapoll. Hieroglyph. I. 64. Der Hirte Amos entlehnt seine Bilder größtentheils aus dem Hirtenleben; — die üppigen, wollustreichen Samaritanerinnen sind ihm daher wohlgenährte, fette Kühe. בַּשָּׂן — die Landschaft Basan, zwischen dem Gebirge Hermon und dem Flusse Jabok gelegen, und zur einen Hälfte des Stammes Manasse gehörig, — hatte sehr gute Viehweiden, daher auch Basanitische Kühe oder Stiere für fette, ansehnliche überhaupt gesetzt werden *). Symmachus

I 2

*) „Tauri ac vaccae Basanitidis a pinguedine et excellentia commendantur.“ Harenberg. Comment. in Am. p. 202. Und Hieronymus sagt bei dieser Stelle: „ — — — Basan, quae sunt loca, herbarum fertilissima. Vergl. Abulfedae Syria. p. 15. not. 67. ed. Koehler.

übersetzt: *οἱ βoες ευτροφοι*. Durch das Beiwort *Bafan* macht der Dichter sein Bild noch spezieller. Samariens Gebirge. S. Kap. 3, 9. העשקה — Nicht unmittelbar pressten die üppigen Samaritanischen Weiber die Dürftigen, sondern durch ihre richtenden Männer. Die letztern waren schwach genug, sich selbst in ihren Gerichtsstuben von ihren wollüstigen Frauen beherrschen zu lassen. הרצצה — Die rad. רצץ heist eigentlich: contundere, concutere, confringere (Golius p. 993 seq.) hier aber steht für: vim inferre, iniuria afficere. — ארנים — Herren statt: Ehemänner. 1 Mos. 18, 12. Auch im Griechischen heissen sie bisweilen: *αυτοι*, und beim Virgil. (Aen. IV. 214.) wird Aeneas in eben dem Sinne *dominus* genannt. Selbst im Deutschen könnte man Herren übersetzen, wenn man an die Verhältnisse denkt, worin Morgenländische Frauen (oder gar Buhlerinnen) gegen ihre Männer standen. Und noch immer nennt die Ungarische Dame ihren Ehegatten, ihren Herrn. הם durfte, als Suffix. masc. gen. zwar eigentlich nicht in unserer Stelle, wo von Weibern die Rede ist, gebraucht werden; indessen wurden die Sprachen damahls noch nicht grammatisch-richtig geschrieben, und beim Amos, der das Genus

mehrmals verwechselt, darf uns diese kleine Unrichtigkeit nicht befremden. שחה kann man vom Trinken, oder auch vom Schmausen überhaupt verstehen, denn משחה heisst ein Gastmahl, und kommt her von שחה. — Diese Weiber mutheten also ihren Männern allerlei Erpressungen zu, damit sie nur ihr üppi- ges und wollüstiges Leben fortführen könnten.

V. 2. בקרשׁו — bei seiner Majestät, bei sich selbst. Der Grieche hat mit sei- nem: *κατα των αγων αυτου* auch wohl nichts an- ders sagen wollen, als: in sanctitate sua, oder, wie die englische Uebersetzung hat: „by his holiness.“ רשׁו haben die sämtlichen alten Uebersetzer impersonaliter genommen. Nur die LXX scheinen dies Wort (wie der Un- genannte im Repertor. sehr richtig bemerkt,) von רשׁו hergeleitet, und mit dem ךׁ parag. רשׁו ausgesprochen zu haben. צנור Haken, Angeln. Diese waren entweder aus Dornen gemacht, oder den Dornen ähnlich; wahr- scheinlich das erstere, wie aus dem folgen- den בסירור דונה (*spinis piscatoriis*) zu erhellen scheint. Vergl. Hof. 2, 9. Habak. 1, 15. 2 Kön. 19, 29. Michaelis hat hier sehr willkührlich übersetzt, und eben so willkührlich erklärt: „Es kommen Tage über euch, da man euch

in Körben wegtragen, und euer Ende in schwarzen Töpfen sehen wird!“ Und dies erklärt er so: „Ihr werdet geschlachtet, vom Fleischscharren in Körben weggetragen, und in Töpfen, die vom Feuer schwarz sind, gekocht werden.“ Vergl. Ezech. 11, 1-13. Die alten Uebersetzer haben aber das W. צנור nicht von צן (ein Korb), sondern von צנור (ein Schild) hergeleitet. Michaelis legt seiner Erklärung selbst keinen hohen Werth bei. Der Dichter wollte wohl nichts anders sagen, als dieses: „Die üppigen Frauen sollen von einem stolzen Sieger zu Sklavinnen gemacht, und an Haken oder Ringen hinweggeführt werden.“ Döderlein klagt über die Ideenmischung der Kühe, Angeln und Neze, und bemüht sich, durch eine neue Erklärung dem Bild mehr Einheit und Haltung zu geben. Er setzt voraus, daß Amos seine Bilder aus dem Hirtenleben, und das gegenwärtige von Rinderheerden entlehne; und daß er hier, wie sonst, Elend und Strafe drohe. „Dazu (sagt er nun) würde die Uebersetzung Vers 2. schicklich seyn: er wird euch in dornigte Gegenden צנור, sonst צנים Hiob 5, 5 treiben, und zuletzt werdet ihr in düstre Dornenbüsche kommen (סירים Dornen. Jes. 34, 13. דונה düstre, finstre Gegenden, wie

im Arab. חש tenebricosa nox.) Eine nach der andern wird durch die (ins Gebüsch) gemachten Oefnungen herauskommen, und zur Schlachtbank (חמון von הרם devovere morti) gebracht werden. (חשה wie das εκβαλλειν herausführen) So bliebe Ein Bild, und die Deutung ist leicht; — verwikelte Umstände, ohne Ausweg, Zerstreung, Untergang.“ S. Döderleins theol. Bibliothek, IV. Band. S. 170. — Konnte denn aber nicht Amos, der sogleich im 1. Vers aus seinem Bilde fällt, (denn Kühe können die Dürftigen nicht pressen, und zu ihren Männern nicht sagen: gebt uns zu trinken u. s. w.) — konnte dieser Dichter nicht auch hier sein voriges Hirtenbild ganz verlassen haben, und zu einem neuen Bilde übergegangen seyn? Wenigstens wäre dies hier nicht der erste Fall. Indessen könnten ja Fischerhaken für Haken, Ringe u. s. w. überhaupt stehen. An Ringen sollten jene Frauen weggeführt werden. Nun aber bohrten bekanntlich die Alten den Thieren, z. B. den Kamelen, ein Loch durch die Nase, stekten einen Ring hinein, und bändigten sie dadurch. Nach dieser Bemerkung, wäre unser Dichter seinem Bilde nicht so untreu geworden, als es beim ersten Anblik scheint. Ueber

das in diesen Vers vorkommende pleonastische Wörtchen כִּי vergl. Joel 2, 11. Herr Dahl, der die einzelnen Wörter anders erklärt, hat diesen Vers so übersetzt:

„Seht Tage werden kommen, da man euch treiben wird in Dornen,
Und eure Brut in düstre Dorngebüfche!“

V. 3. Eine schwere Stelle! Michaelis bekennt es offenherzig, daß er sie selbst noch nicht zu verstehen glaube, und bittet seine Leser Geduld mit ihm zu haben, und den Willen für die That anzunehmen. פָּרַץ — וּפְרָצִים ruptura, rupta loci conclusi et circumsepti pars, von פָּרַץ rupit, fregit. 1 Mos. 38, 29. Auch im Arab. hat das Wort die Bedeutung fidit, secuit. Im Syrischen und Chaldäisichen: rupit, dilaceravit, perrupit. Die rupturas, wovon nun hier die Rede ist, muß der Zusammenhang bestimmen, und da sind rupturae moenium zu verstehen. Vor פְּרָצִים muß בִּי supplirt werden, das häufig ausgelassen wird. Durch Risse der Mauern, d. h. durch zerstörte Mauern. אִשָּׁה כְּנֵרָה — eine iegliche vor sich hin, eine nach der andern. Traurige und unglückliche Menschen schleichen einsam, und starr vor sich hinsehend einher. Die LXX:

γυμναί κατεναντι ἀλλήλων — — Der Text scheint hier korrumpirt zu seyn. והשלכהנה ההרמונה — Wer in das Harem gezwungen, (oder, nach einer andern Erklärung, nach Armenien geführt) werden sollte, dies wird, nach der gewöhnlichen Lesart, nicht gesagt. Man hat daher: „eure Reichthümer“ supplirt. Harenberg folgt R. Salomon Raschi's Erklärung *), und übersetzt: „Simulque proiicietis (missum penitus facietis) fastum.“ Hierdurch wird zwar die Dunkelheit mancher andern Uebersetzung, und auch die Nothwendigkeit vermieden, an ein Nomen proprium zu denken; dennoch dürfte diese Erklärung nicht von allen Schwierigkeiten frei seyn. Man setze darum, mit den alten Uebersetzern, die Vokalzeichen des Passivi Hophal unter והשלכהנה, und punktire הַשְׁלִיכְתֶּנָּה — (Die LXX: ἀπορριφήσεσθε, Vulg. proiiciemini;) Oder man lese והשלכהנה — ההרמונה — Bauer: „In Armeniam deferemini.“ Aquila: εἰς Ἀρμενὰ ὄρος ἀπαγοντες. Symmach. εἰς Ἀρμενίαν. Der Syrer u. Chald. „in Armeniae montes.“ Die Vulgata: „et proiiciemini in Armon.“ Michaelis: „— nach Armenien geworfen

*) „Abiicietis a vobis superbiam.“ Er las והארמונה,

nach der Ableitung von ^ו ^ת ^מ superbivit.

werden.“ Auch Struensee: „— nach Armenien verstoßen werden.“ Nach dieser Erklärung, vergleiche man 2 Kön. 17, 23. Indessen ist dort von Armenien nicht ausdrücklich die Rede, sondern nur von einer Wegführung der Israeiten durch die Assyrer. Siehe Bochart's Phaleg, lib. I. c. 3. Armenien heißt aber sonst in der Schrift: אררט Jer. 51, 27. Mich. 7, 12. Döderlein glaubt, dadurch mehr Licht über diese dunkle Stelle zu verbreiten, daß er אררט nicht von אררט, sondern von אררט herleitet, wie Jerem. 4, 7. (Vergl. Schroeder origg. hebr. p. 282.) und daß er אררט, welches doch schwerlich Armenien bedeuten könne, als ein Substantivum ansieht, von אררט putrescere, daher אררט locus putredinis. Diese Erklärung ist allerdings dem ganzen Bilde nicht unangemessen. Vergl. Döderleins theolog. Biblioth. II. Band. S. 565.

Vielleicht ist indessen אררט mit אררט (Palast, großes Gebäude. Jes. 25, 2.) synonym, und unser Prophet, der im Israelitischen Reiche redete, hätte sich in diesem Falle einen Samaritanismus erlaubt. Die Samaritaner aber verwechseln bekanntlich die Kehlbuchstaben häufig. Der Palast, wohin die stolzen Frauen geführt werden sollen, ist

mun das Harem. Eine große Demüthigung für diese Uebermüthigen! — Diese Erklärung hat auch Herr Geh. Reg. R. Hezel in seinem Bibelwerke angenommen. Nach der von mir gegebenen Erklärung der vorhergehenden Sätze, fällt auch das Unschikliche oder Undenkbare weg, das Herr Dahl in der Erklärung von Palaß oder Harem findet; denn nach dieser Erklärung ist im vorhergehenden von zerrissenen, und übel zugerichteten Weibern gar nicht die Rede gewesen.

Luther: „und gen Hermon weggeworfen werden.“ Nach dieser Uebersetzung, hätte der Dichter einen Gegensatz zwischen dem rauheren Hermon und lieblicheren Basan machen wollen. — Eine ganz andere, sinnreiche Erklärung von Kap. 4, 1—3. giebt der Rezensent des Dahlfchen Amos in der Göttingischen Bibliothek der neuesten theolog. Literatur, III. Band, 2. St. S. 309—311. In dem V. 4. In diesem und dem folgenden Vers redet Amos im bitterm Ton der Ironie: „treibt nur euer Gözenwesen immer fort, und seht, was am Ende daraus erfolgen wird!“ Einen ähnlichen Sarkasmus hat uns Curtius (lib. VIII. c. 1.) in folgenden Worten Alexan-

ders aufbewahrt: „I nunc ad Philippum et Parmenionem et Attalum!“ Und beim Seneka (natural. quaest. lib. I. cap. 16) heisst es: „I nunc, et dic, speculum munditiarum caussa repertum!“ Vergl. auch Pred. 11, 9. Ezech. 20, 59. Seit dem Abfall der zehn Stämme, wufste man fast nichts mehr von wahrer Gottesverehrung. Zu Bethel hatte man — ganz den Mosaischen Gesetzen zuwider — ein goldenes Kalb errichtet; und auch zu Gilgal gieng der Kälberdienst sehr im Schwange. Hof. 4, 15. 12, 12. Ueber das im Stamm Benjamin gelegene Städtchen Gilgal (Galgala, Galil, Glitoth) siehe: Jos. 15, 7. 18, 17. 22, 10. Die Gegend von Gilgal war sehr eben, und die Israeliten wählten, da sie nach Kanaan kamen, hier ihre erste Lagerstätte. An jedem Morgen — — d. h. glaubt nur dabei recht fromm zu seyn, bringt, bei eurem Gözendienst, dennoch eure Morgenopfer (2 Mos. 29, 38. 39.) und den Zehnden, (den Jehovah aller drei Jahre forderte. 5 Mos. 14, 28. 26, 12.) — Zu Bethel ahmte man vielleicht den zu Jerusalem vorgeschriebenen Opferdienst nach; oder der Prophet sagt das eine noch in Beziehung auf Jerusalem: „Opfert zu Bethel und Gilgal den Gözen, und bringt dabei zu Jerusalem eure Opfer fort, und glaubt nun

durch diese Cärimonien eure gottesdienstlichen Pflichten schon erfüllt zu haben!“ Ueber die Ablegung des Zehnden s. Michaelis Anmerkungen zu 5 Mos. 26, 12. יָמִים (Tage) stehet öfters elliptisch für שָׁנָה יָמִים (ein ganzes Jahr. 3 Mos. 25, 29. 1 Mos. 4, 3. Richt. 17, 10. 1 Sam. 1, 3.) der ironische Ton des Ganzen erlaubt es aber auch, יָמִים geradezu durch Tage zu übersetzen.

V. 5. וְקָטַר — Der Infinitiv, statt des Imperativs plur. קָטַרְוּ, adolendo adolete. מִחֶמֶץ — Nach der gewöhnlichen Lesart: ex fermentato. 3 Mos. 7, 12. 13. Besser aber liest man mit dem Chaldäer, (der מֵאֲרָפָה — ex rapina übersetzt) מִחֶמֶץ, und erklärts von erpressten Gütern. Diese Erklärung paßt sehr gut zum Vorhergehenden. Vergl. Kap. 2, 8. 3, 10. חֹרֶה — ein freiwilliges Opferfest. Dergleichen Feste stellten die Alten gerne an, und pflegten sie durch einem Herold verkündigen zu lassen. Dem Jehovah aber konnte diese Art der Religiosität nicht gefallen.

V. 6. Durch Wohlthaten liessen die Israeliten sich nicht bessern. Gott versuchte darum ihre Besserung durch Plagen. Aber auch diese waren fruchtlos. Die erste Plage

war Hungersnoth. Die Zähne rein machen, ist so viel, als: Hungersnoth verhängen. Die Zähne rein erhalten: — hungern. Die Hungersnoth, von der hier die Rede ist, können wir nicht näher bestimmen. 2 Kön. 8, 1 — kommt unter andern eine Hungersnoth vor, an welche einige Ausleger gedacht haben.

V. 7. Eine zweite Plage war Dürre. Der Spätregen, (מלקוש, οψιμος. 5 Mos. 11, 14. Jer. 3, 5. 5, 24. Hof. 6, 3. Joel 2, 23. Zach. 10, 1. Jak. 5, 7. Shaw — p. 556. Ruffel. p. 14.) blieb aus, wodurch das Getreide verdorrete. Der Spätregen, der vor der Aernte in der letzten Hälfte des Februars, dem ganzen März und in der ersten Hälfte des Aprils fiel, und wodurch die Getreidekörnchen zu schwellen anfiengen, wird Spr. Sal. 16, 15. als etwas Vortreffliches beschrieben. Vergl. Har-mar's Beobachtungen über den Orient — 1 Theil. S. 38 u. fg. In unsrer Stelle ist wohl besonders an den, in der letzten Hälfte des Februars fallenden Regen zu denken; denn gewöhnlich fiel die Aernte im dritten Monate hernach, im Anfange des Maimonats, vor. Das Ausbleiben des Thau's, Früh- oder Spätregens wurde von den Israeliten für eine Strafe

Gottes angesehen, und bei solchen Gelegenheiten wurden öffentliche Gebete angestellt. 1 Kön. 8, 35. Hagg 1, 10. Zach. 14, 17. Jer. 3, 3. Drei Monate vor der Aernte waren Regengüsse, wodurch die Quellen zugleich mit Wasser angefüllt wurden, nichts Ungewöhnliches. Ein Strich Landes, der beregnet wurde, gedieh, ein anderer, dem es an Regen gebrach, verdorrte. Da der letztere Satz, nach der wörtlichen Uebersetzung, zu profaisch lautet, so habe ich eine möglichst treue Umschreibung desselben gewagt. Eine ähnliche Stelle siehe 5 Mos. 11, 17.

V. 8. Weitere Ausführung der vorigen Plage. Der Wassermangel war so groß, daß zwei bis drei Städte sich nach einer vierten Stadt hinwendeten, und doch ihren Durst nicht stillen konnten. נָעַר von נָע (Arab. نَوِع schweben, schwanken, hangen. Jes. 6, 4. Bauer (nach Döderlein): „titubabant, siti exhausti.“

V. 9. שָׂדֵפוֹן — Die LXX geben dies Wort *συχωσις*. Aquila, Symm. und Theodot. *ανεμοφθορια* (venti pestilentia: hiermit soll wohl auf den brennenden Ostwind gezielet seyn.) Der Syrer, Araber und die Vulgata *ventus*

calidus. שרפון ist das lateinische Uredo, wenn nämlich die Saat durch den trocknen Ostwind verbrannt wird. Vergl. 5 Mof. 28, 22. 1 Kön. 8, 37. 2 Chron. 6, 28. Dafs auch Breitinger in seiner Ausgabe der LXX das fehlerhafte *μυρωσις*, statt *πυρωσις*, beibehalten hat, ist zu verwundern. Ueber Uredo vergl. man Plin. hist. nat. lib. IX. c. 45. Columella, lib. II. c. 20. Diese Krankheit der Früchte wird bisweilen auch rubigo, und bisweilen urigo genannt. Plin. h. n. l. XVIII. c. 17. In der alten deutschen Sprache nannte man sie bisweilen den Brenner.

ירקון (*ωχρία*, icterus. Die LXX: *εν ικτεριω*). Der Syrer hat nach diesem Worte noch den Zusatz: „und Hagel.“ Die hier genannte Krankheit hat die Saat, wenn sie von gar zu vieler Feuchtigkeit verdirbt, und gelb wird. Nach Andern, hat das Getreide die Gelbsucht alsdann, wenn sich ein gewisses röthlich-gelbliches Pulver an dasselbe ansetzt. Nach Niebuhr: — „wenn die Aehren von einem für die Saat schädlichen, im November wehenden Wind gelb werden, und sich keine Körner in demselben setzen.“ Plinius (hist. nat. l. 18. c. 28.) giebt den Ursprung dieses Uebels so an: „Plerique dixere (sagt er) rorem, inustum sole acri,

acri, frugibus rubiginis esse causam et carbunculi vitibus.“ Bisweilen wird diese Krankheit auch aurugo genannt. Theophrastus (histor. plant. l. 4. c. 15.) sagt von ihr: Ερυσσιβη σήψις ἐστὶ τὰ ἐπισυμμενὰ ὑγρὰ (rubigo est corruptio a residente in culmis humore.) So singt auch Ovid:

„Nec sic marmoreo pallet (terra) adusta gelu,
Quantum si culmos Titan incalfacit udos.“

Fast. lib. IV. v. 911. Vergl. Michaelis Arab. Fragen Nr. 77. und sein Suppl. ad lex. hebr. p. 290. Ueber קַמֵּן, das die LXX καμμη übersetzen, s. Joel 1, 4. Michaelis u. a. denken dabei an die Raupe. Allerdings richtet die Raupe grosses Unheil in Gärten und Feldern an, so das auch Plinius sie dirum animal nennt. Er sagt im 17. B. seiner hist. nat. von den Raupen: „Erodunt frondem vitis, aliae florem, olivarum quoque, ac depastam arborem turpi facie relinquunt.“ Indessen kann das Wort קַמֵּן, das bisweilen auch eine besondere Art von Heuschrecken, wahrscheinlich die Kammheuschrecke, (gryllus cristatus L.) anzeigt, hier allgemein durch Ungeziefer übersetzt werden. Vergl. des Herrn Hofrath Tychsens Abhandlung hinter seiner Uebersetzung des D. Ign. de Azzo y del Rio von den Heuschrecken.

Amos.

K

V. 10. Die LXX haben den ersten Satz etwas dunkel überfetzt: „Εξαπεσειλα εις υμας θανατον εν οδω Αιγυπτου.“ Eine neue Plage war die Pest: (der Tod κατ' εξοχην genannt, weil Pest den Tod zur unausbleiblichen Folge hatte) בִּרְךְ מִצְרַיִם — könnte 1) heißen: ad modum Aegypti — eine Pest, dergleichen ehemals in Aegypten herrschte, eine Pest, wie jene Aegyptische Pest, wobei alle Erstgebohrne von Menschen und Thieren umkamen. 2 Mos. 12, 29. Jes. 10, 24. 26. Diese Erklärung, die auch Grotius annimmt, hätte doch wohl בִּרְךְ erfordert. Der Ausdruck מִצְרַיִם בִּרְךְ könnte aber 2) auch überfetzt werden: per viam Aegypti — „auf dem Wege nach Aegypten,“ wohin sich die Israeliten gewendet haben konnten, entweder um Getreide zu kaufen, oder um Hülfe zu suchen; oder „aus Aegypten her.“ Genug, wenn die Pest in jenen Gegenden entstand, so kam sie immer aus Aegypten. Ja die Pest ist so sehr die Krankheit Aegyptens, daß wir von der Zeit an, wo sie in Asien und Europa gewüthet hat, keine Pest kennen, die nicht unmittelbar oder mittelbar aus Aegypten gekommen wäre. Auch hier scheinen die Israeliten die Pest aus Aegypten mitgebracht zu haben. — וּבְאֶפְסֹס —
Liest man mit dem alexandrinischen Kodex

der LXX: — בַּאֲפִי (εν τη οργη μου) und statt der gewöhnlichen Lesart בַּאֲשׁ — בַּאֲשׁ, so kommt folgender Sinn heraus:

„Aufammen lies ich euer Lager
In meinem Zorne!“

Welche besondere Niederlage übrigens der Dichter im Sinne habe? läßt sich jetzt nicht mehr bestimmen. Man könnte allenfalls 2 Kön. 5, 2. 13, 3 vergleichen.

V. 11. הַפְּכֵתִי — — Bauer supplirt in seiner deutschen Uebersetzung: Städte. Auch Harenberg übersetzt: „Subverti in vobis, i. e. in regione vestra Israelitica urbes passim.“ Man kann indessen den Satz im Deutschen auch allgemein so ausdrücken: „Ich habe Verwüstung unter euch angerichtet.“ Der Ausdruck: „Eine Verwüstung wie zu Sodom und Gomorrha, zeigt eine schreckliche Verwüstung an; diese beiden Städte sind ein Bild des fürchterlichsten Untergangs überhaupt geworden. Jes. 1, 9. 13, 19. כַּמֶּהֱפַכְחָ אֱלֹהִים wie Gott verwüstet hat — אֱלֹהִים steht hier, statt des Pronomens der ersten Person. In Deutschen braucht diese, den Hebräern eigene Veränderung der Personen nicht nachgeahmt zu werden. 1 Mos. 19, 24. Ihr gliecht dem Brand — d. h. ihr konn-

tet mit genauere Noth nur noch euer Leben davon bringen. Ueber diese sprüchwörtliche Redensart, die auch die Griechen in ihrem σώζεσθαι ἐκ φλογός oder ἐκ πυρός haben, vergl. Zachar. 3, 2. Hieronymus erklärt auch die Stelle 1 Kor. 3, 15 aus dieser sprüchwörtlichen Redensart.

V. 12. לכן fürwahr — eine bekannte Betheurungs-Partikel. כה so, wie ich gedacht habe אלהיך — אלהיך sich in Bereitschaft setzen, Gott zu begegnen, d. h. seine gedrohten Strafen durch Besserung abhalten. Dathe hat diesen Gedanken so ausgedrückt: „me Deum vestrum ante placare studete.“ Unfre Textesworte können aber auch den Sinn haben: „Mache dich, Israel, auf harte Verhängnisse gefasst!“

V. 13. „Gott, der Allmächtige kann die angedrohten Strafen wirklich verhängen, und sie, wenn er will, auch abwenden. Glaubt ia nicht, das es Gott an Macht fehle, wirklich zu strafen; er ist ia der Schöpfer und Lenker der ganzen Natur.“ Diese Erklärung des 13. Verses wird auch durch die letzten Worte desselben: יהוה שמו gerechtfertigt. — Aeufserst gezwungen hat Harenberg die Worte אלהיך

רוח überfetzt: „creavit id, quod modo haud adfpectabili eft actuofum,“ und will durch diefe definitionsmäßige Ueberfetzung Alles zufammenfaffen, was ihm mit dem Worte רוח ausgedrückt worden zu feyn fcheinet: „die Kraft der Natur, die Winde, die Seelen der Menfchen und ihren Athem!!“ — — שחר — ומגיד das Suffixum ו kann entweder auf יהוה oder אדם gezogen werden; — im erftern Falle: „Gott thut dem Menfchen feine (Gottes) Rathfchlüffe durch die Propheten kund;“ im zweiten Falle: „Gott fagt es dem Menfchen vorher, was der Menfch vorhat, was diefer beginnen will.“ Die letztere Erklärung ift wahrſcheinlicher — Gott, der Allwiffende, fagt dem Menfchen ſchon feine Gedanken voraus. Der Alexandriner hat die beiden Buchſtaben מה verſetzt, und beide Worte in הַמְשִׁיחוּ zufammen gezogen, denn er überfetzt: *του χρῖστος αυτου*. עיפה — עשה Oeder (in Animadverf. facr. p. 229.) wundert ſich darüber, daß die Ausleger das Wort עיפה alle durch caligo überfetzt hätten. Wiewohl nun fein Gegenrund: „ex aurora non fit caligo, fed ubi illa ceſſat, plenior lux ſuccedit,“ nicht viel bedeutet, fo verdient doch feine eigene Erklärung diefer Worte hier angeführt zu werden: — „faciens

auroram volantem. Nam volatui similis est explicatio primi luminis, cum diescere incipit.“ Die gewöhnliche Uebersetzung „Er wandelt Morgenroth in Finsternis“ hätte wohl לעיפה gefordert; doch findet man auch anderwärts ähnliche Konstruktionen, z. B. חרפה für להחרפה Pf. 44, 14. Man kann den Satz aber auch so übersetzen: „— er schaffet Morgenroth und Finsternis *).“ Einige Ausleger finden nun hier ein Bild des Glücks und Unglücks. Schon der Chaldäer, und unter den Neuern Grotius und Dathe verstehen diese Worte tropisch, wozu uns aber der Zusammenhang nicht nöthigt. ודרד — ארץ d. h. „er wandelt in Sturm und Donner einher;“ — in Wettergewölke eingehüllt dachten sich die Alten die Gottheit; dies Wettergewölke ruhte gleichsam auf den hohen Gebirgen, und wenn es donnerte, so wandelte die Gottheit selbst auf den Gebirgen umher.

*) Der griechische Uebersetzer hat wirklich noch ein ו vor עיפה ausgedrückt, und der Araber ist ihm hierin gefolgt. Sehr viele Kodizes beim Kennicott lesen gleichfalls ועיפה. Das עיפה haben übrigens die alten Uebersetzer und Glossatoren fast einstimmig durch Finsternis erklärt. Michaelis hingegen (Supplem. p. 1896.) will es volatus übersetzt wissen.

Vergl. Nahum 1, 3. Mich. 1, 3. Richt. 5, 4. 5. Da the versteht diesen Ausdruck gleichfalls tropisch, wenn er Gott sagen läßt: „Superbe se efferentes contero.“

K a p. 5.

V. 1. In diesen Abschnitte wird den Israe-
 liten der Untergang ihres Reichs ge-
 droht. Der Prophet mahnt sie vom Gözen-
 dienst ab, hält ihnen noch mancherlei andere
 Laster vor, und fordert sie auf zur Besserung
 und Verehrung Jehovahs. In einer rühren-
 den Elegie beklagt er den unglücklichen Staat.
 Dies Stük ist ein schön ausgearbeitetes Ganzes.
 קִינָה — synonym mit נִהַי (ελεγεια, lamentatio,
 lamentum.) So wurden anfangs die auf
 Verstorbene angestimmte Klagelie-
 der, hernach aber Klagelieder über-
 haupt genannt. Eben so waren die ελεγιοι der
 Griechen ursprünglich eigentliche Trauer-
 lieder, und blos für Thränen und Seufzer
 bestimmt. Bald aber drükten sie auch sanf-
 tern, gemälsigtern Schmerz aus, und
 alle, aus sanftern Affekten entspringende Kla-
 gen. Der Ausspruch, den ich über
 euch, als ein Klaglied, vorbringe —
 kann im Deutschen kürzer durch Trauer-

lied gegeben werden. Herr Dahl will nicht sowohl das ganze Kapitel, als vielmehr nur den zweiten Vers als ein Klaglied, und gleichsam als den Prolog zum Folgenden angesehen wissen.

V. 2. נפלה — Der Dichter stellt eine noch zukünftige Sache, als schon geschehen vor, um damit die Gewissheit dessen, was noch geschehen sollte, anzudeuten. בתולה eben so viel, als בת — Jungfrau Israels, Tochter Zions, Königstochter Israels — lauter Benennung des Israelitischen Staates — Jer. 31, 21. Jes. 47, 1 u. fg. Die orientalischen Dichter stellen nämlich häufig Staaten unter dem Bilde einer Frau, den König als Gemahl, und die Bürger und Vertheidiger als dessen Söhne vor. Ueberhaupt werden die Staaten als weiblich gedacht. Jes. 37, 22. Jer. 14, 17. 2 Kön. 19, 21 u. a. לא — קום — „Nie wird dieser Staat seinen ehemaligen Glanz wieder erhalten.“ Diese Drohung ist durch die Assyrer wirklich erfüllt worden.

V. 3 Um V. 3 und 4 in die gehörige Verbindung zu bringen, kann man den einen Vers mit zwar, den andern mit doch anfangen. העיר היצאה אלה — eine Stadt, die herausgieng für: aus welcher heraus-

giengen (verbum neutrum pro transitivo).
Vergl. 5 Mos. 14, 22. (היוצא השדה). Man
könnte sich auch dem Hebräischn noch mehr
anschliessen, und so übersetzen: „die Stadt,
die einst mit tausend Bürgern auszog,“ Dies
kann nun heissen: „die Stadt, die mit Tau-
senden in den Krieg ziehen konnte,
oder: die Stadt, die tausend Einwohner
hatte. Die erstere Erklärung ist wahrschein-
licher. Als einen charakteristischen Zug von
Grösse einer Stadt führt es auch Homer an:

„Hundert hat sie der Thor’, und es ziehn zwei-
hundert aus jedem

Rüstige Männer zum Streit mit Rossen daher und
Geschirren.“

Il. VIII. v. 383. 394.

V. 4. Gott suchen, so viel als: Gott
verehren. וחי — — Der Imperativ: seid
glücklich! statt des Futurums: ihr werdet
glücklich seyn! S. Jerem. 25, 5. Spr. 4, 4.
Pf. 37, 28.

V. 5. Im Hebräischn finden sich hier einige
Paronomasieen, die sich aber im Deut-
schen nicht ausdrücken lassen. Z. B. Bethel
soll ein Bethaven — das Haus eines Gö-
zen, das Haus der Vernichtung werden.
Eben so heisst es von Gilgal: הַגִּלְגָּל אֱלֹהֵי יִגְלָה.

Ueber Bethel s. Amos 4, 4. — Die einst feste Stadt Beerfabab ist, als ehemalige Haide, und durch den Eidesbrunnen aus dem Leben Jakobs bekannt. Sie lag an der äußersten mitägigen Gränze des Stammes Juda, längst dem Gebirge Seir, (Jos. 15, 28. 1 Mos. 26, 24.) und war der letzte Plaz des Landes, wenn man nach Aegypten reisen wollte, so wie Dan die andere äußerste Gränze ausmachte. Beerfabab hielt man wahrscheinlich darum für heiliger, als andere Oerter, weil daselbst Jehovah ehemals dem Jakob, nach Mosis Bericht, erschienen war. 1 Mos. 21, 22 — 31. An alle diese, für heilig gehaltene Oerter, sollten die Israeliten nicht mehr gehen, denn die Gözen würden sie doch gegen Ungemach nicht schützen können. Sie sollten vielmehr aufhören, Gözendiener zu seyn. באר שבע. Die LXX etymologisch genau: *Φρεαρ τὰ ὄραα*. Der Arab. „puteum iuramenti.“ Die übrigen alten Uebersetzer haben die hebräischen Namen beibehalten. באר — — Die LXX: *εσαι ὡς ἄχ ὑπαρχαα*. Auch der Syrer: „erit, quasi non fuisset.“ Michaelis: „Bethel soll ein Nichts werden!“

V. 6. פן יצלה — Bauer: „damit er nicht — entbrenne.“ Er liest, nach der Autorität der alten Versionen, (z. B. der LXX: *ἀνα-*

λάμψη,) יִצְרֵב, das einen leichten Sinn geben soll, und sagt, daß die Veränderung des ר und ב mit ל und ח leicht möglich sei. Doch ist es noch nicht entschieden, daß die LXX יצרב gelesen haben sollten. Sie hätten auch an צלה affare denken können. Indessen giebt auch die gewöhnliche Lesart: יצלה, einen guten Sinn, und die rad. חלה hat ia die Bedeutung invadere, pervadere, 2 Samuel 19, 17. 1 Mos. 24, 56. Nah. 2, 20. Der Ausdruck, der von einem Helden gebraucht wird, kann auch vom Feuer gebraucht werden; das Alles durchdringt, alles zerstört, und in Asche verwandelt. Herr Dahl nimmt die arabische Bedeutung perdidit zu Hülfe. ביה יסף — Familie Josephs, Josephiten — Umschreibung des Hauses Israel, woraus die Regenten stammten. ואכלה — Die LXX: και καταφαγη αυτον — Sie haben zum Subiekt πυρ behalten, und das ה an אכל für das Suffixum angesehen, das zu οικος gezogen werden muß. Der Araber ist ihnen gefolgt. לביה אל — Die LXX: τω οικω Ισραηλ. Alle übrigen alten Uebersetzer folgen der Lesart des hebräischen Textes, die auch einen recht guten Sinn giebt: „die Gözen zu Bethel sind nicht im Stande, das Ungemach von ihren Verehrern abzuwenden!“ Die LXX scheinen die Stelle bloß ex ingenio

verändert zu haben. Struensee übersetzt: Haus Gottes, und hält die Uebersetzung der LXX: Haus Israel für eine Umschreibung. Uebrigens liest auch cod. 253 Kennicott. לִישְׂרָאֵל, und Houbigant und Dathe billigen diese Lesart, wiewohl ohne triftige Gründe.

V. 7. מִשְׁפַּט — הַהַפְכִים Bauer übersetzt, nach der gewöhnlichen Erklärung: „qui vertunt ius in absinthium.“ Harenberg will das לענה nicht absinthium (mit Hieronymus) oder aconitum, (mit Gataker u. A.) sondern helenium übersetzt wissen, welches man Alant nennt. Er giebt zehn Gründe an, und unter andern, weil das Wort von ראש, aconitum, unterschieden werde, weil man den Saft von לענה trinken konnte, der aber durch seine Bitterkeit Ekel erregte, weil das Wort einen ähnlichen Schall mit helenium habe u. s. w. Manche dieser Gründe wollen indessen nicht viel sagen. Wermuth kann gar wohl ein Bild des Unangenehmen, Bittern, Harten und Schädlichen überhaupt seyn, da die Morgenländer Wermuth unter die giftigen Kräuter rechneten. Siehe Spr. 5, 4. Jer. 9, 15. 23, 15. Klagl. 3, 15, 19. Offenb. 8, 11. Wermuth

wird öfters dem Honig, als einer der süßesten und angenehmsten Speisen des Morgenlandes entgegen gesetzt. Vergl. Plinii histor. natur. lib. XXVII. cap. 11. Celsii hierobot. Tom. I. p. 481 — Michaelis Fragen an die arab. Reisegesellschaft. No. 48 u. 49. Die LXX, welche הַגְּבִיָּה und לְמַעַלָּה gelesen zu haben scheinen, übersetzen diesen Vers, von andern Uebersetzern ganz abweichend, also: „Κύριος ὁ ποιῶν εἰς ὕψος κρῖμα καὶ δικαιοσύνην εἰς γῆν ἔθηκεν.“
Der Araber und die Itala sind den LXX gefolgt.

V. 8. Herr Bauer schlägt, um des bessern Zusammenhangs willen, vor, den 7ten Vers nach dem 9ten, vor den 10ten Vers zu setzen, da denn V. 8 u. 9 gut mit dem 6ten zusammenhängen. S. f. Schol. p. 237. Nur wird dieser Vorschlag weder durch Kodizes, noch alte Versionen bestätigt. עָשָׂה muß von einem andern Verbum (das aber im Texte fehlt) abhängen; man supplirt am Besten, nach dem Zusammenhange: דַּרְשׁוּ „suchet den, der u. s. w.“ Dies thut Michaelis u. A. Im Affekte konnte der Prophet sich leicht eine solche Unbestimmtheit des Ausdrucks zu Schulden kommen lassen. Da the fängt diesen Vers mit dem letzten Worte des vorigen Verses: הַגְּבִיָּה an, welches aber dem Gange der Rede des Dichters nicht son-

derlich gemäs zu seyn scheint, und wodurch offenbar fremdartige Begriffe zusammen gezwängt werden. Wollte man הַנִּיחָה von נִיח quietescere ableiten, welches in Hiphil die Bedeutung deferere hätte, so hätte wohl הַנִּיחָה gelesen werden müssen. Auch der Syrer fängt den 8ten Vers mit הַנִּיחָה an, der Chaldäer hingegen scheint dies Wort doppelt (am Schlusse des 7ten, und am Anfange des 8ten V.) gelesen zu haben. — כִּימָה , welches Wort auch Hiob 9, 10. Kap. 38, 31. vorkommt, ist, nach Niebuhr (Beschreibung von Arabien S. 112. 114.), und dem Zeugnis vieler alten Uebersetzer, das Siebengestirn oder die Pleiaden. Auch die Ableitung des Worts begünstigt diese Erklärung, da es nämlich nach dem Arabischen einen Haufen bedeutet. Das Siebengestirn aber, dessen Stand gegen Norden ist, ist nichts anders, als ein Haufe von kleinen Sternen am Naken des Stiers. Vergl. Bochart's Hieroz. Part. II. p. 114. Edit. Rosenmüller. T. II. p. 680 seq. *) כַּסִּיל — der Starke, Grofse am Himmel, ist wahrscheinlich der Orion, der besonders zur Winterszeit am Horizonte gegen Süden erscheint, und der bei den Arabern als Riese

*) Bei den Römern wurden sie auch Vergiliae (Frühlingssterne) genannt.

(جباري) vorgestellt wird. Die Morgenländer denken dabei an den Nimrod, der aus Irreligiosität den Abraham verfolgt, und aus Hochmuth den babylonischen Thurm zu bauen angefangen haben, nachher aber doch unter die Götter und Sterne aufgenommen worden seyn soll. Die Griechen hatten bekanntlich einen ähnlichen Mythos über das Gestirn des Orion. Hiob 38, 31. kommt כסיל nochmals im Singulari, Jes. 13, 10. hingegen im Plurali vor. In der ersten Stelle übersetzen die LXX ausdrücklich Ωριων, und in der letztern Stelle ist vielleicht an den Orion, Bootes, Serpentarius und Perseus (die vier am Himmel befindlichen Riesen) zu denken. Auch die Vulgata übersetzt כסיל durch Orion. Unter den Neuern: Michaelis, Struensee, Bauer, Dathe u. A. eben so. Harenberg: „cynosura, ursa minor.“ In diesem Falle wäre folgende Virgilianische Stelle zu vergleichen:

Navita tum stellis numeros et nomina fecit,
Pleiadas, Hyadas, clarisque Lycaonis Arcton *).

*) Leuchtende Bärin Lykaons — — bezieht sich auf folgende Fabel: „Kallisto, die Tochter des arkadischen Königs Lykaon, ward von der eifersüchtigen Juno in eine Bärin verwandelt, aber

Georg. lib. I. v. 137. 138. — Nach Niebuhr, ist כסיל bei den Arabern der Sirius. — Obwohl nun Amos, als Israelite, die Namen: Pleiaden, Orion nicht kannte, und die damit verknüpften Begriffe nicht haben konnte, so waren ihm doch die Gestirne selbst bekannt, die späterhin von den Griechen, Römern u. s. w. so genannt wurden, und darum können diese Namen auch in einer deutschen Uebersetzung gebraucht werden. Die alten Uebersetzer haben כסיל in mehrern Stellen, wo dies Wort vorkommt, unrichtig übersetzt. Vergl. Michaelis Suppl. ad lexic. hebr. p. 1322. לילה sollte eigentlich לַיְלִיָּה gelefen werden, wie auch Cod. Erfurt. 1 u. 3 thun. Die LXX, Vulgata und Targ. lesen das Wort gleichfalls mit dem praefixum lamed, und in zweien Codd. ist es drüber geschrieben. Indessen könnte das ל im poetischen Dialekte ausgelassen worden seyn. הקרא — — „Der Allmächtige läßt das Wasser über seine Ufer treten, und das Land überschwemmt werden.“ Für die bloße Idee des Regnens dürfte dieser Ausdruck doch wohl etwas zu stark seyn.

V. 9.

von ihrem Liebhaber Jupiter unter die Sterne versetzt.“ Vergl. die Vossische Uebersetzung Virgil's vom Landbau, S. 20.

V. 9. המבליג — Diesen Satz hat Stru-
 ensee sehr hart übersetzt: „Jehovah kann die
 Verwüstung gegen den Held stärken, daß die
 Verwüstung Vestungen ersteigt.“ Und dies
 erklärt er so: „Jehovah wird den Allerunver-
 mögendsten stark machen, *iacentem erigit, ut
 victus victorem vincat.*“ שר das Abstract.
vastatio soll dann pro concerto: *vastator*
 gesetzt seyn. — בלב hat unter andern die Be-
 deutung *subrisit*, die auch *Aquila* und die
Vulgata ausgedrückt haben. *Schultens*
 (in *Origg. hebr.*) übersetzt dagegen: „*qui ef-
 fulgere facit, et subito Aurorae instar oriri
 vastationem super potentem.*“ Im Arabischen
 hat das Wurzelwort die Bedeutung: *fulsit,*
nituit, aperuit; in der vierten Koniugation
clarum ac manifestum reddidit — da-
 von denn *divisit*, und in der fünften *risit*
commovitque se. So giebt auch Herr
 Dahl die verschiedenen Bedeutungen an;
 und die Uebersetzer wählten bald diese, bald
 iene Bedeutung. *Michaelis* hat nach der Be-
 deutung *subrisit* übersetzt. „Der lächelt,
 wem Unglück — — kommt.“ Vergl. auch *f.*
Supplem. p. 177. Diese Bedeutung nimmt
 auch *Bauer* an. — יבוא hier so viel, als:
 נביא kommen lassen. Mehrere Verba in
 Kal vereinigen bekanntlich die transitive

Amos.

L

und intransitive Bedeutung. Sonach kann man auch Joel 4, 1 die Lesart אִשָּׁב beibehalten, da שָׁב gleichfalls in der ersten Koniugation bisweilen die transitive Bedeutung hat. Die LXX, Vulgata, der Syrer und Chaldäer haben entweder nach dieser Bemerkung übersetzt, oder wirklich יָבִיא gelesen. מִבְּצֵר ein fester Ort. 3 Mof. 32, 26. Dan. 11, 24, Klagl. 2, 2. Mich. 5, 11, u. a.

V. 10. שַׁעַר Thor und Gerichtsort, weil unter den Thoren von den Aeltesten, Richtern und Königen Gericht gehalten wurde. Vergl. hierbei Höft's Nachrichten von Marokos und Fes. S. 239. 5 Mof. 22, 15. Ruth 4, 1 fg. Dafs man auch bei andern Völkern die Thore zu öffentlichen Versammlungs- Berathschlagnungs- und Gerichts-Orten gebraucht habe, sieht man unter andern aus dem Homer, der bei Erwähnung des Skäifchen Thores der Stadt Troia, meldet, dafs Priamus, Panthous, Thymoetes u. a. Gerichtspersonen an dem Thore gefessen hätten.

V. 11. בִּשְׂסָכָם — Die Vulg. „diripiebatis.“ Eben so der Chaldäer. Die Lesart בִּשְׂסָכָם ist aber offenbar unrichtig. So werden ש und ס nicht gegen einander gesetzt. Entweder ist

hier ein Sprachfehler des Propheten, oder ein Fehler des Abschreibers, da das Wort בוססכם heißen sollte. Wahrscheinlich fand dieser Fehler schon im Originalexemplar Statt. Die alten Uebersetzer haben sich durch diese falsche Orthographie zum Rathen verleiten lassen. Vergl. Michael. Supplem. p. 233 seqq. und Eichhorn's Einleitung ins A. T. Th. I. S. 185. מַשְׁכָּה, מַשְׁכָּה ein Geschenk, eine Gabe. Hier ist, wie man aus dem dabeistehenden בר ersieht, von einem Geschenk von gutem (von der Spreu gereinigten) Getreide die Rede. Die LXX haben beide Worte durch δώρα ἐκλεκτά und die Vulgata durch praedam electam erklärt. Hiernach übersetzt Struensee: „kostbare Geschenke.“ Von unrechtmässig erlangten Schätzen bauten jene Gottesvergessenen Paläste; indessen sollten sie nicht lange die Freude des Bewohnens genießen. Vergl. 5 Mos. 28, 30. Jes. 65, 22. בתי גזית — Eigentlich Häuser, von geglätteten, mit dem Eisen polirten Steinen, d. h. Häuser, von Quadersteinen erbaut. So die Vulgata: „quadro lapide.“ Die LXX: οίκας ζεσας — 1 Kön. 5, 17. Ezech. 40, 42. Harenberg übersetzt ziemlich etymologisch: „domos ex caelo politoque saxo extruitis, at non habitabitis in eis.“ Einige Kodd. beim Ken-

nicott und de Roffi lesen statt חמר — חמר.
Vergl. Micha 6, 13 — 15. und Zephania 1, 13.

V. 12. צררי צריק — צרר arcte constrinxit,
colligavit. Spr. 30, 4. Hosea 26, 8. Aquila
übersetzt dies gut: *εὐδεσμεύτες*. Das Binden
könnte man auch vom Unterdrücken ver-
stehen. Dies thut Michaelis, Struensee,
Bauer *) u. a. Will man's eigentlich
vom Binden nehmen, so passte hierzu das
Lösegeld, das jene Unschuldigen geben mus-
ten, nicht übel. Man warf die Unschuldigen
ins Gefängnis, und wenn sie wieder loskom-
men wollten, mussten sie sich loskaufen.
כפר würde in diesem Falle in seiner eigent-
lichen Bedeutung (*λυτρον*) stehen, da es im Ge-
gentheil, nach der andern Erklärung, mit שחר
synonym wäre. Jes. 45, 13.

V. 13. Der Kluge kann nur schweigen,
und sich über den hohen Grad der Immoralität
betrüben. Alle seine Ermahnungen würden
doch nichts fruchten.

V. 14. Damit ihr lebet — Dieser mor-
genländische Tropus ist dichterischer und stär-

*) In der deutschen Uebersetzung. In seines
Scholien übersetzt er: „*ligant iustum.*“

ker, als: damit's euch wohlergehe; und kann daher auch in der Uebersetzung beibehalten werden. Dann wird Jehovah — Die Israeliten rühmten sich des besondern Schutzes der Gottheit, und hielten sich für ihr Lieblingsvolk; dies konnten und durften sie aber nur in dem Falle, wenn ihre Gesinnungen und Thaten besser waren, als bisher, nicht aber, wenn sie blos die vorgeschriebenen gottesdienstlichen Cärimonien beobachteten. — Der Prophet ermahnt daher in diesem und dem folgenden Verse nochmals zur Besserung; ein trauriges Vorgefühl aber sagt es ihm, daß sie nicht erfolgen werde, darum fängt er nachher im 16ten Verse an, unglückliche Schiksale zu drohen. Nach dieser Erklärung, die auch Bauer annimmt, braucht man nicht, wie Struensee thut, V. 14 u. 15 für eine interlocationem propheticam (wie z. B. Jes. 47, 4) zu halten, und den 13ten Vers nicht mit dem 16ten zu verbinden. Aehnliche Sentenzen findet man Jes. 1, 16. 17. Joel 2, 13 u. a. m.

V. 15. הַצִּיּוֹר — — macht, daß fest besteht Gerechtigkeit u. s. w. שְׂאֵרֵיהֶם יִסָּף — Josephiten stehn für Ephraimiten, und hierdurch werden denn wieder die Israeliten bezeichnet. Der Stamm Ephraim war

der mächtigste des Reichs Israel, ein vorzüglicher Theil des Reichs aber wird synekdochisch fürs ganze Reich gesetzt. שַׁרְיָה nennt er diesen Stamm, weil die zehn Stämme schon vor Jerobeams Zeiten von den Syrern hart mitgenommen worden waren.

V. 16. Das Volk wird sich nicht bessern, es mus also Strafe folgen. הוּא für הוּי per aphaereth. LXX: *sai! sai!* Jes. 1, 4. 17, 12. 1 Kön. 13, 80. „Das Volk wird הוּי sagen,“ d. i. „es wird weinen und klagen.“ יורעי נהי — Klagverständige, Menschen, die zu klagen wissen. Vergl. Jer. 9, 16 19. Joseph. de b. i. lib. 3. c. 15. Die Hebräer hatten bekanntlich dergleichen Klagesänger und Klagesängerinnen, die zur Ehre der Verstorbenen, für Geld und gute Worte, bisweilen noch mit musikalischer Begleitung, bei den Gräbern heulen und klagen mußten. Diese Klagenden zerschlugen sich nicht selten ihre Brust, zerrauften sich ihre Haare, zerrissen ihre Kleider u. s. w. Man vergl. hierbei Martin Geiers Abhandlung: *de luctu Ebraeorum*. Lipsiae, 1668. 12. und Calmet *Dissertation sur les funérailles des Hebreux*, Tom. V. p. 241. 248. Auch die Römer hatten um Lohn gedungene Klageweiber. Siehe Kirch-

mann de funer. Roman. lib. II. c. 8. Light-foot bemerkt bei der Stelle Matth, 9, 23. aus dem Talmud Ketuvot. c. 4., das sogar der ärmste Hebräer bei seiner Beerdigung zwei Pfeifen und ein Klagweib hätte haben müssen. Der Anfang der Klaglieder, die man den Verstorbenen zu Ehren sang, war das Wort אח ach! 1 Kön. 13, 30. Jer. 22, 18. 34, 3. Jul. Scaligeri Poëtic. lib. II. c. 79. Unter den Mohamedanern sind diese Klaggefänge noch jetzt Sitte. S. Niebuhr's Reisebeschr. nach Arabien. Th. I. S. 188. Eine ähnliche Sitte herrscht auch noch hier und da in Irland, und ein neuerer Reisebeschreiber schildert uns einen Irländischen Leichenzug mit folgenden Worten: „Ein Leichenzug kam durch ein Dorf. Der Sarg stand auf einem Wagen, neben ihm saßen zwei Frauen, und schlugen unter lautem Heulen beständig auf den Sarg oder auf ihre Brust. Eine große Menge Männer und Weiber folgten. So wie eine des entsetzlichen Schreiens müde war, setzte sie sich auf einen Wagen, oder hinten auf ein Pferd. Wo der Zug vorbeigehet, schliessen sich die Leute an den Zug an, fragen bloß, ob es eine Frau oder ein Mann ist, und stimmen dann in das Klaggeheul ein, welches eine Lobrede des unbekanntenen Verstorbenen ist, zu der sie nur das

einziges Faktum brauchen, daß er oder sie gelebt habe, und nun gestorben sei.“ S. Schilderung von Irland. Bruchstücke aus dem Tagebuche eines Reisenden. Im Herbst 1794. (St. im Genius der Zeit v. 1796. 5. Stük. S. 615.) Der Landmann wird zur Klage aufgefordert — weil das Feld verwüftet da lag, und keine Früchte gab. Joel 1, 11. — Das לֹא sollte übrigens wohl vor מִסְפָּר stehen, oder es müßte so viel, als inter heißen: planctus erit inter praeficas u. s. w.

V. 17. In den Weinbergen, wo man sonst nur das Jauchzen und Freudengeschrei der Winzer hörte, wird nun Jammer ertönen. כִּי אֵעָבֵר — Diese Worte lassen einen doppelten Sinn zu. Das Hindurchgehen Jehovah's könnte 1) so viel seyn, als strafen. So verstehn's Bauer, Dahl u. A., und dann spielte der Ausdruck עָבַר auf 2 Mos. 11, 4. 12, 12 an. Die Strafe über Aegypten wird als ein transitus Dei gedacht. Auch L. de Dieu ist dieser Erklärung zugethan. Indessen könnte 2) Gott auch als ein Wandernder, als ein Vorübergehender gedacht werden — „weun ich nun wieder an deinen Weingeländen vorübergehe, werden mir Klagen und Jammerlaute daraus entgegen tönen.“ Diese letztere Erklärung

scheint mir dem dichterischen Genius des Amos noch angemessener zu seyn. Statt כרמים muß der griechische Uebersetzer, dem nur der Araber und die Itala folgen, דרמים gelesen haben, weil er ὄσους übersetzt.

V. 18. Manche mögen die Zeit der Strafgerichte ironisch herbei gewünscht haben, mögen verächtlich gewünscht haben, daß die Unglückstage doch bald kommen mögten. So hoch war damals Israels Uebermuth im Glück gestiegen, daß es des Propheten Ankündigung von Unglück und Untergang als etwas Unglaubliches verspottete. Vergl. auch Kap. 9, 10. Amos spricht nun das Wehe über diejenigen aus, die seiner Drohung nicht glaubten. Jes. 5, 19. Jer. 17, 15. Amos 6, 3. Nacht — Bild des Unglücks, Vorbedeutung der Strafen. Ueber יום siehe Joel 2, 1.

V. 19. 20. Eine subtile Gradation liegt wohl nicht im 19ten Vers. Der Sinn ist bloß dieser: Gefahr und Verderben sind unvermeidlich, wer dem einen Unglück entrinnt, der fällt in's andere. Ganz das lateinische:

„Antra Charybdis adit, qui vult evadere Scyllam;
Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdin.“

Mehr, als sprüchwörtliche Redensart, und vom Hirtenleben entlehntes Gleichnifs, liegt nicht in unsrer Stelle. Fast eben so heifst es Jesaias 24, 18:

„In Gruben stürzet, wer dem Schreckgebild' entfloh,

Und wer der Grub' entkommt, verwickelt sich in's Nez.“

וְהַיּוֹם הַזֶּה — חֵשֶׁךְ — וְלֹא אֵרֶךְ — Höchstunglücklich wird dieser Tag seyn!

V. 21. Aeufserer Cärimoniendienst kann den Mangel edler Gefinnungen und eines rechtschaffenen Verhaltens nicht ersetzen. Die Israeliten aber wähten nur zu sehr, wenn sie die vorgeschriebenen Opfercärimonien mitmachten, so seien sie Gott auch schon wohlgefällig. לֹא אֲרִיחַ — non odoror, non capio odorem — d. h. ich habe keinen Wohlgefallen, nach der kindischen Vorstellung der Urwelt, als ob die Gottheit an dem aufsteigenden Opfergeruch Vergnügen fände. 1 Mos. 8, 21. עֲצָרָה — eigentlich: Zurückhaltung, Enthaltfamkeit (Arab. *عصر* auspressen, von sich weisen.) Auf Arbeit angewendet — Feier, Feiertag u. s. w. Joel 1, 14. 3 Mos. 23, 36. Jer. 9, 2. Michaelis hat den letzten Satz zu undeutsch

übersetzt: „Eure Feiertage mag ich nicht rüchen.“ Eine ähnliche Vorstellung findet man übrigens Jes. 1, 11 — 14.

V. 22. Um bloße Opfer war es Gott nicht zu thun, er sah vielmehr nur auf das Herz des Gebers. Jes. 40, 16. Ps. 40, 7. Ps. 50, 5 — 10. Ps. 69, 31. 32. כָּלִיל oder עֹלָה (Brandopfer) hieß das Opfer von Thieren, welche ganz auf dem Altare verbrannt wurden; מִנְחָה Gabe, ein allgemeiner Name von Opfern, wird besonders auch von Speiseopfern gebraucht. Jes. 1, 13. שְׁלָם — sonst gewöhnlich שְׁלָמִים 2 Mos. 24, 5. 3 Mos. 3, 1. Eigentlich: *compensatio beneficiorum divinorum*, dies steht denn nachher für Dankopfer, Freudenopfer. Alle Jahre wurde ein solches feierliches Volksoffer am Pfingstfeste gebracht. Vergleiche Philo de victimis. מְרִיאִים — in den Ställen gemästete Thiere, den auf der Weide frei ernährten entgegengesetzt.

V. 23. כְּבִלְיָךְ — — — הַמֶּן Der Dichter denkt an die lauten Festgefänge, die, nach der Anordnung Davids, beim Einklang musikalischer Instrumente, von den Leviten gesungen wurden. Der Gebrauch der frühern Israeliten, beim Anfange und während des Opfers Loblieder

anzustimmen, die bei feierlichen Opfern mit Instrumentalmusik begleitet wurden, behielten diese Gözendiener bei, und entehrten dadurch, nach den Begriffen eines religiösen Israeliten, den Jehovah. S. Philo de vita Moſis lib. I. p. 630. Auch bei den Griechen war es Sitte, vor und während dem Opfer, Hymnen zu ſingen, welches bisweilen mit einer ſo rührenden Stimme und in einer ſo eingreifenden Melodie geſchah, daß die Meisten der Umſtehenden bis zu Thränen gerührt wurden. Siehe Ezechiel Spanheim's Praefat. ad Callimachi hymnos. Von dieſem Gebrauche haben die Hymnoden und Hymnatiden der Griechen ihre Benennung erhalten. Vergl. Barthelémy's Voyage du jeune Anacharis en Grece.

V. 24. ויגל (von גלל wälzen, fortwälzen) haben die Vulgata und der Syrer fälschlich von גלה (enthüllen) hergeleitet. Den ſehr paſſenden Ausdruck: fortwälzen, haben auch Profanauktoren von Flüssen gebraucht. So heißt es beim Columella: (1, 5.) „Huic proxima fluens aqua, e montibus oriunda, quae per saxa praecipit devolvitur.“ Beim Livius (28, 6.) finden wir einen „devolutum monte praecipiti torrentem.“ Und Curtius (5, 31.) ſagt: „Fluvius Paſitigris oritur in

montibus Uxiorum et per quinquaginta stadia silvestribus ripis praeceps inter saxa devolvitur.“ Auch die Wellen (גלים) haben im Hebräischen von גלל den Namen bekommen. Die LXX, welche κυλισθησεται ὡς ὕδωρ übersetzen, haben das Wort גלל richtig von גלל hergeleitet. גלל von גלל oder גלל (im Arabischen perennis, irriguus semper fuit) ein Fluß, der das ganze Jahr hindurch fließt, und nicht etwa im Sommer wieder versieget. „Weg (will der Prophet sagen) mit Opfern und Festgefängen! Gerechtigkeit und Güte sind eine würdigere Gottesverehrung!“ Ueber das Bild siehe Jesaias 11, 9. 48, 18.

V. 25. Der Prophet will hier den Israeliten wohl nicht den Vorwurf machen, daß sie die täglichen, oder auf die Feiertage verordneten Opfer gar nicht gebracht hätten; denn das würde mit der Geschichte streiten. Vergl. 2 Mos. 24, 4. 4 Mos. 7 u. 9. (In diesen Stellen ist von Opfern, von Einweihung des Altars und der Stiftshütte, von der Feier des Paschah u. s. w. die Rede) Vielleicht liegt nur ein besonderer Nachdruck im Worte ל — „Nicht mir brachtet ihr die in der Wüste geschlachteten Thiere zum Opfer, sondern ihr hattet dabei heimlich eure Gözen im Sinn.“ Eine Besorgniß dieser

Art scheint Moses gehabt zu haben. Vergl. 3 Mos. 17, 5 — 7. Michaelis Mos. Recht. §. 169. — Vielleicht aber ist in unsrer Stelle nur an den Unterschied zwischen gesetzmäßigen und willkührlichen, freiwilligen Opfern zu denken. „Gesetzmäßige, tägliche Opfer (hieſs es denn) brachtet ihr mir wohl, allein keine freiwilligen; was ihr thatet, war bloſſer Zwang; von der Erlaubniſs, mir auch freiwillige Opfer bringen zu dürfen, machtet ihr keinen Gebrauch!“ Diese Erklärung nehmen Lightfoot und Michaelis (ſ. deſſen Abhandlung de oblationibus voluntariis) an. Struenſee glaubt, die Schwierigkeiten der Stelle dadurch zu heben, daſs er das ׀ für ein He demonstrativum hält, und ſo überſetzt: „Nachdem ihr mir 40 Jahre in der Wüſten Opfer und Speisopfer gebracht, habt ihr die Hütte des Molochs angenommen u. ſ. w.“ Das ׀ ſcheint doch (wie's auch alle alte Verſionen genommen haben) ein ׀ interrogativum, das vim negandi hat, zu ſeyn. — Gleichgültigkeit und Geringschätzung der Opfer ſcheint der Prophet im Sinne gehabt zu haben. Die Iſraeliten mögen die Opfer zu ſehr auf das Land Kanaan eingeſchränkt, und ſie daher in der Arabiſchen Wüſte mehr,

als es erlaubt war, vernachlässigt haben. Nun läßt der Dichter den Jehovah sagen: „Nicht allein das verdross mich, daß ihr die Opfer in der Arabischen Wüste so nachlässig brachtet, (denn dies war so gut, als ob ihr keine gebracht hättet:) sondern das hat mich vorzüglich geschmerzt, daß ihr meine Gelindigkeit so sehr mißbrauchtet, und daß ihr selbst den Gözen opfertet.“ V. 26. Herr Dahl versteht den 25ten Vers von den Vorfahren der Israeliten, den 26ten Vers aber von den Zeitgenossen des Amos, und übersetzt:

Ihr weihtet iene vierzig Jahre in der Wüste

Nur Fleisch - und Speiseopfer mir; —

Jetzt schleppt ihr gar die Hütte eures Molochs

u. s. w.

Ob aber wohl der Prophet das Betragen der Israeliten in der Arabischen Wüste seinen Zeitgenossen zum Muster aufstellen konnte? —

V. 26. **סכנה** geben alle alte Versionen durch Hütte. LXX: *σκηνη*. Hieronymus: tabernaculum. So auch der Chaldäer und Syrer. Die Israeliten hielten heilige Umgänge mit ihren Gözenbildern. Die Zelte, oder Hütten, deren sie sich bedienten, waren wohl nichts anders, als kleine portatile Tempelchen, so wie

etwa die silbernen Tempelchen der Diana zu Ephesus, die — vermuthlich nach dem Modell des prächtigen Dianentempels daselbst verfertigt — von einem gewissen Demetrius verkauft wurden. Apostelg. 19. 24. In diesen Tempelchen nun standen kleine Gözenbilder. Eine hierher passende Stelle finden wir beim Petron (29.) „Praeterea grande armarium in angulo vidi, in cuius aedicula erant lares argentei positi. Auch Diodorus Sicul. (lib. XX. c. 66.) gedenkt der *ἱερα σκηνη* der Karthaginier. Dafs סכנה so viel, als tabernaculum sei, hat Nicolaus Guil. Schroeder gezeigt, in seiner Dissertation de Tabernaculo Molochi et Stella Dei Remphan. §. 5. pag. 10. Marburgi, 1795. Auch Bochart hat dies Wort tabernaculum übersetzt, und es durch *idoli vestri sacellum* erklärt. מלככם — wer dieser König sei, wird durch das Folgende erklärt. Michaelis denkt dabei schon an den Moloch, den er für keinen andern Gözen, als den Saturn hält, welchem zu Ehren die Phönizier ihre Kinder zu verbrennen pflegten. Siehe Mos. Recht. 5 Theil. §. 247. S. 118 — 122. der zweiten Ausgabe. Moloch und Baal, welche Worte beide nichts anders, als König oder Herr ausdrücken, scheinen überhaupt
allge-

allgemeinere Namen gewesen zu seyn, die man den vornehmsten Gottheiten beilegte: „daher (sagt ein guter Schriftsteller) finden wir einen Babylonischen, Assyrischen, Phönizischen, Persischen und Aegyptischen Baal, einen Baalzebul, Baal Peor, einen Adramelech und Anamelech, einen Ammonitischen, Tyrischen Moloch u. s. w.“ S. Reinhardt's Abriss einer Geschichte der Entstehung und Ausbildung der religiösen Ideen. (Jena 1794.) S. 81 u. 82. כִּיּוֹן ist der König, dessen Zelt oder Hütte herumgetragen wurde. Kijun ist höchstwahrscheinlich Saturn, der König des Himmels, die Sonne. War der Gottesdienst der Israeliten damahls aegyptisch, so müssen wir hieran denken. Vergl. Jablonsky Pantheon Aegypt. *) Dathe nimmt auch einen aegyptischen Gözen an. Vergl. Gatterer de Theogonia Aegyptiorum p. 9. seq., in Comment. Soc. Goett. 1784 et 1785. Michael. Supplem. ad lex. hebr. p. 1226. Auch im Persischen und Arabischen wird Saturn כִּיּוֹן oder כִּיּוֹן genannt. Vergl. Ludwig de Dieu in animadvers. ad V. T. libros. p. 676. Die LXX haben das Wort כִּיּוֹן durch *σαίφαι* oder *ρεμφαι*

*) Die Aegyptier verehrten die Sonne, als den König des Himmels, den Mond, als die Königin des Himmels, und die Gestirne.

übersetzt, welches in der aegyptischen Sprache den König des Himmels anzeigt, und dieser ist wieder kein anderer, als Saturn. *γαίφαι* ist offenbar das Aegyptische Ribha. Oder, die LXX lasen: *ריין*. Auch im Koptischen zeigt dies Wort der König des Himmels an. Vergl. Kircher in *lingua aegyptiaca restituta*. pag. 49. Im Hebräischen hätte wohl nicht *כין*, sondern *כין* punktirt werden sollen. Das Chaldäische *כין* aber ist so viel, als der Gerechte, und den Saturn pries man als einen gerechten König, setzte unter seine Regierung das goldene Zeitalter. Weil nun auch die Hebräer, nach dem Beispiele anderer Völker, den Saturn verehrten, so glaubt Tacitus, daß der Sabbath von ihnen dem Saturn geheiligt worden sei. Jablonsky (in seiner Dissert. de Remphah, Aegyptiorum Deo etc. §. 5.) bemüht sich, zu erweisen, daß *כין* die Sonne sei, Ludwig de Dieu hingegen (zu Apostelg. 7, 43.) und Schröder (in der oben angeführten Dissert.) glauben, daß man an den Saturn denken müsse. S. auch Kircheri *Oedipus Aegypt.* T. I. Synt. 4. c. 22. Allein Saturn und König des Himmels sind im Grunde synonym. Die Phönizier z. B. dachten sich einen doppelten Saturn, einen himmlischen, (den König des Him-

mels,) und einem irrdischen, (einen gerechten und sein Volk beglückenden König.) Die Hütte nun, oder das Zelt, worin man diesen Gözen aufgestellt hatte, sollte wahrscheinlich eine Nachahmung der Mosaischen Stiftshütte seyn, und dieses religiöse Symbol scheint die Israeliten zum Herumtragen der Symbole fremder Gottheiten verleitet zu haben. צלמיכם — Von diesem Saturn oder Himmelskönig trugen die Israeliten vermuthlich mehrere Bilder mit sich herum. Andere Ausleger, die bei מלככם, mit der Vulgata und dem Syrer, an den Ammonitischen Gözen Moloch denken *), halten צלמיכם für die Bildnisse zweier Gözen, Moloch's und Saturn's, die sie von einander unterscheiden **). Die Vulgata z. B. hat diesen Vers so übersetzt: „Et

M 2

*) Dies thut z. B. Merier, in f. Comm. locuplet. p. 349.

***) Kijun und Moloch waren vielleicht nicht mehr von einander unterschieden, als Selenē (oder Luna) Diana und Hekate. Die letztere alte geheimnißvolle Gottheit lies die Fantasie der Griechen in der Gestalt der nächtlichleuchtenden Diana sich verjüngen, und mit dieser gleichsam wieder neu gebohren werden. S. Moritz Götterlehre. S. 61. Eine und dieselbe Gottheit wurde nur unter verschiedenen Bildern verehrt.

portastis tabernaculum Moloch Deo vestro, et imaginem idolorum vestrorum u. s. w.“ Was die abscheuliche und unnatürliche Verehrung Moloch's betrifft, so war dieselbe unter den Israeliten bis auf die Zeiten Josia's gebräuchlich. 2 Kön. 23, 10. Das Bild dieses Gözen war von Erz verfertigt, oder, wie Selden glaubt, von Stein, und mit Gold überzogen, und von außerordentlicher Gröfse. Es hatte einen Ochsen- oder Kalbskopf, und ausgestreckte Arme, gleich einem Menschen, worauf Thiere, und — als eins der angenehmsten Opfer — auch Kinder gelegt wurden. Inwendig war dies Gözenbild hohl, um es glühend machen zu können; — und damit die Aeltern das Winseln und Klaggeschrei ihrer Kinder nicht hören mögten, die eines langsamten, iammervollen Todes starben, mußten die Priester des Moloch ein betäubendes Geschrei mit Instrumenten machen. Man vergl. Celsii dissert. de Molecho. Hottinger de legibus Hebr. p. 306. Witfii Miscellanea sacra. lib. II. dissert. 5. de cultu Molochi. Selden. de Diis Syris, synt. I. c. 6. Schindler in lex. pentaglott. f. v. מֹלֵךְ p. 1009. Lundii jüdische Heiligthümer, S. 504 u. fg., wo sich auch eine doppelte Abbildung dieses Gözen findet. כּוֹכַב Saturn wurde unter dem Bilde eines Sterns

vorge stellt *). Von dem hier gerügten Gözen dienste der Israeliten in der Wüste findet man weiter keine besondern Nachrichten in den Mosaischen Urkunden; aber genug Rügen des Hangs der Israeliten zum Gözendienste, vergl. 3 Mos. 18, 21. 4 Mos. 25. 5 Mos. 4, 3. mit Jos. 22, 17. Amos braucht daher seine Nachrichten nicht gerade blos aus der mündlichen Tradition, oder aus später verfassten verloren gegangenen Schriften geschöpft zu haben. Er schöpfte vielmehr aus allen diesen Quellen. Vielleicht erklärte er auch, und mit ihm Stephanus, (Apostelg. 7, 43.) die Verehrung des goldenen Kalbs, dessen Moses gedenkt, von der Verehrung der Gestirne; denn die Aegyptier verehrten die Gestirne unter dem Bilde zweier Kälber. Dafs in den fünf Mosaischen Büchern dies Faktum nicht ausdrücklich angeführt wird, beweiset noch nichts gegen seine Wirklichkeit. Ueberhaupt aber pflegten die alten Völker gerne Gözenbilder mit sich

*) Auch die Sonne wird bei den Griechen häufig *αστὴρ* genannt. Dies lehrt uns der Scholiaste Pinders zu Olymp. 1, 9. und Peter Burmann zu seinem Petron. S. 549. *ספוד* und *כוכב* können zwei symbolische Abbildungen einer Gottheit seyn, oder in der Hütte wurde das Bild der Gottheit getragen.

herum zu tragen, und besonders alsdann, wenn sie, aus ihrem Vaterland vertrieben, anderswo feste Wohnsitz für sich suchten. So führt Virgil den Aeneas, also zur Sibylle redend, ein:

— — Da Latio confidere Teucros,
Errantesque Deos agitataque numina
Troiae.

Aeneid. VI. 63 seq. Ueber den Zusammenhang dieses Verses mit dem folgenden siehe den dritten Abschnitt, No. 5.

V. 27. קמטל — Amos weissagte bekanntlich unter Jerobeam dem Zweiten. Bisher waren die Könige von Damaskus wichtige Feinde der zehn Stämme gewesen. Jerobeam der Zweite aber hatte sie besiegt, und ihnen Alles, was sie bisher erobert hatten, wieder abgenommen. Damahls herrschte nun gerade ein sehr unbedeutlicher König zu Damaskus, von welchem die Israeliten nichts zu fürchten hatten. Dagegen bedroht sie der Prophet mit einem weit fürchterlicheren Feinde, mit dem Könige von Assyrien, der sie in entlegene Städte — weit über Damaskus hinaus, nach Persien und Medien, führen sollte. Hätte der Prophet ihnen im Allgemeinen mit dem Exil gedroht, so hätten sie gedacht, daß er nur wiederum Syrien im Sinn habe; und sich in die-

sem Falle nicht sonderlich gefürchtet. Darum sagt er ihnen, daß sie weit über Damaskus hinaus weggeführt werden sollten. Die Verpflanzung besiegter Völker sah man in den alten Zeiten zur Sicherung der eroberten Länder, als nothwendig an. Apostelg. 7, 43. heisst es: μετακινήσθε ὑμᾶς ἐπέκεινα Βαβυλωνος (transferam vos ultra Babylonem;) dem Sinn nach nicht verschieden. —

K a p. 6.

Der Prophet bestraft in diesem Abschnitte die Sorglosigkeit der Israeliten, die Schwelgerei ihrer Großen, ihren Uebermuth, ihre Ungerechtigkeit; er bedroht Samarien mit der Pest, und mit Eroberung und Wegführung seiner Bewohner durch die Assyrer; im Vorbeigehn wird aber auch die allzugrofse Sicherheit der Judäer bestraft, und ihnen gleichfalls heftige Erschütterung ihres Reichs gedroht.

V. 1. השאננים בציון — Diese Lesart bestätigt der Chaldäer, welcher „quiete degentibus in Sione“ übersetzt, und die Vulgata. Die Sicherern, die Sorglosen zu Zion sind die Judäer. Da V. 11 noch einmal von ihnen die Rede ist, so ist es nichts weniger, als

gezwungen, auch hier an sie zu denken. Justin der Märtyrer hat in seinem Dial. cum Tryphone: οἱ κατασπαταλῶντες, welches mit dem: „qui opulenti estis“ der Vulgata übereinstimmt. Vielleicht stand, nach dieser Uebersetzung, הַפְּעֻנִים im hebräischen Texte (v. ענג delicate vixit.) Die LXX und der Syrer haben indessen nach einer andern Lesart überfetzt. (Die LXX: καὶ τοῖς ἐξιδρευοῦσι Σιών.) Sie lasen: הַשְׂנֵטִים von שֵׁט (verachten), schwerlich: הַשְׂנֵאִים, (ofiores, contemtores) wie der Ungenannte im Eichhornischen Repertorium glaubt. Dath e nimmt diese Lesart an, und dann würde der Prophet nicht die Judäer, sondern die Israeliten so anreden: „Wehe denen, die Zion verachten, und sich auf den Berg Samarien verlassen.“ Hiermit würde auf die Eiferfucht zwischen Juda und Israel angespielt; doch hatten die Israeliteu damals eben keine Veranlassung, über Juda's Unglück zu frohloken, und über seinen mislichen Zustand zu spotten, da dies Reich sich unter dem Ufia in einem blühenden Zustand befand. Vielleicht aber wird blos auf Verachtung des alten, väterlichen Kultus gesehen. Jedoch ist die Form הַשְׂנֵטִים zu syriscartig. Amos scheint vielmehr, wie er öfter thut, beide Staaten zusammen zu fassen, und die, beiden gemein-

samen, Laster zu rügen. — נקבי ראשיה הגוים — Die Vulgata recht gut: optimates, capita populorum. Auch im Arab. ذقبي (dux, princeps tribus.) ראשיה wird im Hebräischn oft das Vorzügliche in seiner Art genannt. Jer. 49, 35. Hof. 2, 2. Mich. 1, 13. Nun aber sahen sich die Hebräer für das erste, vorzüglichste Volk der Erde, für Gottes Lieblingsvolk, und ihre Stammfürsten und Kantons-Deputirte für Herren des ersten Erdenvolkes an. Bei diesen mußten sich die Stämme versammeln. Vergl. 4 Mos. 1, 16. גוים könnte auch auf die verschiedenen Stämme, oder auf die beiden Nationen, Juda und Israel, gezogen werden. Dies letztere thut Struensee, wenn er übersetzt: „den Vornehmen unter beiden Nationen.“ Hiermit stimmt auch seine Uebersetzung des folgenden Satzes überein: „an welche sich das Haus Israel zu wenden pflegt.“ — Der Plural. wegen des darauf folgenden Kollektivums ביה ישראל, womit die ganze hebräische Nation angedeutet werden soll. — Nach der von mir gegebenen Erklärung, läge zugleich eine Art von Vorwurf in der Anrede: „Ihr Sorglosen! verdien' ichs wohl, daß ihr euch gar nicht um mich bekümmert, da ich euch doch andern Völkern so sehr vorgezogen habe?“

V. 2. כלנה oder כלנו (1 Mos. 10, 10. Jes. 10, 9.) wahrscheinlich dieselbe vom Nimrod erbaute Stadt, die sonst auch Ktesiphon hieß*), und am östlichen Ufer des Tigris, Seleucien gerade gegen über, in Assyria Chalonitis, lag. Bochart (in Phaleg. lib. IV. cap. 13.) glaubt, das, Ezech. 27, 23. vorkommende Kanne, sei mit Kalno oder Kalneh einerlei, und sei eben dieselbe Stadt, welche nachher Kallinikon genannt worden wäre. Vergl. I. I. Schmidts bibl. Geographus. S. 390 u. 405. Plin. lib. VI. c. 26. Strabo, lib. XVI. Herodian. lib. 3. c. 9. Tacit. lib. VI. c. 43. und Michaelis Spicileg. Tom. I. pag. 228. Die Araber nennen diese Stadt Gjulan. Im Jahr 643 eroberten sie die Mohamedaner. S. Elmaccins Histor. Saracen. lib. I. p. 32. — Die LXX haben כלנה durch παντες übersetzt. Sie mögen כלנה gelesen haben, das 1 Mos. 42, 36. Spr. 31, 29. vorkommt. — חמת רבה Chammath lag am Orontes, und war die Gränze des Israelitischen Reiches gegen Norden. Siehe 4 Mos. 34, 8. Hieronymus sagt, dieser Ort

*) So sagt Hieronymus: „Chalanne, quae nunc Ctesiphon appellatur.“ Eben dieser Meinung ist auch der Kirchenvater Eusebius, ferner Jonathan, das hierosolymitanische Targum, der Syrer Ephräim und Abulfaradsch.

sei das nachherige Antiochien in Syrien, und das grofse Chamath, zum Unterschie-
de von dem kleinen Chamath, welches zu
seiner Zeit Epiphaniens heifse, genannt wor-
den. S. Abulfedae Syria. Edit. Koehleri.
Heutiges Tages ist die Lage dieser einst ange-
sehenen Stadt nicht mehr zu finden; so viel
man aber aus den Stellen der Schrift schliessen
kann, scheint sie neben der phönizischen Stadt
und Insel Arpad oder Arvad, oder derselben
gegen über, gelegen zu haben, weil sie mit der-
selben verbunden wird. 2 Kön. 19, 13. Jerem.
49, 23. Vergl. Relands Palaeestina. lib. I. c. 25.
p. 119 seq. Gath (גת) von den Kelttern so
genannt, — war die fünfte Hauptstadt und ge-
wöhnliche Residenz der Könige von Philistää,
einige Meilen von Diospolis entfernt; heut zu
Tage ist Gath nur noch ein unbedeutender
Flecken*).

Sind diese glücklicher — — Einige
haben dies so erklärt: „seid ihr etwa besser,
als jene Reiche?“ Diese Erklärung aber wird
nicht vom Zusammenhange begünstigt. Das ו
interrogat. ist hier so viel, als num. „Sind

*) Zwei andere Städte, welche gleichfalls den Namen
Gath führten, werden zum Unterschiede, die
eine Gath-Rimmon, und die andere Gath-
Hepher genannt. Vergl. Jos. 19, v. 13. u. v. 45.

diese (auswärtige Reiche) etwa glücklicher, als jene Staaten? (Juda und Israel.)“ Diese Frage ist denn, so wie auch die folgende, zu verneinen. Im letzten Gliede läßt nun Amos, nach der Gewohnheit der Propheten, die Personen wieder wechseln. הטובים — Nur der Chaldäer hält hier das ה für das he interrogativum, die LXX, der Syrer und die Vulgata hingegen nehmen's für das he articuli. Diesen letztern folgen Michaelis und Dathe. Michaelis hält sogar die iüdische Punktation für „sehr sachwidrig.“ Dies ist sie nun eben nicht. הטובים läßt sich gar wohl auf Kalneh, Chamath und Gath in Philistää ziehen. Sonst werden zwar die Städte als feminina angesehen; allein der Prophet richtet sich hier nach dem unmittelbar vorhergegangenen Nomen. Sollten aber, nach Jes. 10, 9. Kap. 37, 38. Kalneh und Chamath nicht wirklich größer, als Juda, gewesen seyn? und dann passte ja die zu verneinende Frage des Propheten nicht? — Jene Stellen entscheiden nichts, denn darin wird Rabshakeh redend eingeführt, der die Israeliten nur in Furcht setzen wollte. Auch muß man die Zeiten unterscheiden. Rabshakeh spricht zu Hiskias Zeiten, wo Juda sehr gefunken war, Amos hingegen zu des Ufias und Jerobeams II. Zei-

ten. Ueberhaupt sind unsre Nachrichten von ienen Reichen und Städten sehr unzuverlässig. Die Israeliten mögen sich mit auswärtigen Reichen, zu ihrem Nachtheile, verglichen haben, und neidisch auf das Glück derselben geworden seyn. Nun sagt der Prophet: „blickt einmal auf iene Reiche hin, und dann sagt, ob sie's verdienen, das ihr sie beneidet?“

V. 3. יום רע ist hier die Zeit der Strafe. נָרָה von המָרִים zurückweichen (nach den Rabbinen und Talmudisten) davon נָרָה zurückweichen machen, absondern, entfernen. נָרָה die Absonderung von der Synagoge. Den Tag entfernen steht nur hier für: den Tag für entfernt ausgehen, sagen, das er noch ferne sei. Der Chaldäer liest מרחקין (removentes). Herbeizieh — — sich so betragen, das die Strafe nothwendig erfolgen muß. Man sieht die Antithese — „ihr entfernt den Straftag, und zieht ihn doch herbei.“ Vergl. Kap. 5, 18. שבת חמס sedes violentae stehn für ungerechte Richtersprüche. Durch diese beschleunigten sie die einbrechenden Strafen.

V. 4. השכבים u. s. w. Dieses und das folgende Bild sagen nichts mehr, als: „ihr ver-

lebt eure Tage in Ueppigkeit und Schwelgerei.“ Ueber מטה und ערש s. Kap. 3, 15. זָהָב Zahn, Elfenbein. Pf. 45, 9. Die Bettstellen waren mit Elfenbein ausgelegt. Ein, bei mehreren Völkern des Alterthums gewöhnlicher Luxus! Nach den Chaldäischen Paraphrasen, lies Joseph seinen Vater Jakob auf ein elfenbeinernes Ruhebett legen! (בערס דשנדפין) in lecto desindaphin i. e. eburneo.) S. 1 Mos. 50, 1. Doch lasz ich diesen Zusatz dahin gestellt seyn! Die Betten selbst bestanden wahrscheinlich nur aus einer Matraze, einer leinenen, mit Baumwolle durchfütterten Deke, und einem Kopfküssen. Reiche Wollüstlinge liessen sich kostbare bunte Decken aus Aegypten kommen, und besprengten dieselben mit wohlriechendem Wasser. Spr. 7, 16. Wegen des Ungeziefers wurden die Betten ziemlich hoch gemacht, so, das man auch zum Aufsteigen eine kleine Treppe nöthig hatte. 1 Mos. 49, 4. 3 Mos. 15, 9. 2 Kön. 1, 4. 16. Psalm 132, 3. Hohesl. 3, 10. Jes. 22, 13. Niebuhr's Reisebeschreibung nach Arabien. Th. 2. Varro de lingua latina lib. IV. Suetonius rühmt es als etwas Ungewöhnliches am Kaiser Augustus, das er auf niedrigen Betten geschlafen habe. Herr Prof. Bauer umschreibt: „Betten, geschmückt mit Elfenbein.“ Im Deutschen

sollte man wohl Ruhebetten übersezen, da man mit dem bloßen Worte Betten nur den Begriff eines Kissens, Polsters, einer Matraze u. s. w. verbindet, und ein elfenbeinernes Bett etwas sonderbar klingt. סרטים — ausgestreckt (fusi) nach einer, auch im Lateinischen gewöhnlichen, Bedeutung von סרה, das im Arabischen die Bedeutung: fließen hat. Auch die deutschen Dichter gebrauchen das hingegossen für: hingeschmiegt. Die Alten scheinen mehr dem Sinn nach, als etymologisch - genau, übersezt zu haben. Die LXX: κατασπαταλῶντες, der Syrer: luxuriantes, und die Vulgata: qui lascivitis. Auch Struensee übersezt: „die sich den Wollüsten überlassen auf ihren Betten.“ Vergleiche Michaelis Supplem. p. 1807. Nachlässig auf ihre Ruhebetten hingestreckt, verzehrten diese Wollüstlinge die Lämmer von den Heerden, und die gemästeten Kälber.

V. 5. הפרטים — — übersezt die Vulgata: „qui canitis ad vocem psalterii.“ Die LXX: „οἱ επικρατῶντες προς την φωνην των οργανων.“ Indessen hat uns der Araber eine andere, und wie es scheint, richtigere Lesart „επικροτῶντες“ aufbehalten, die auch der Syrer bestätigt. Der Syrer übersezt nämlich: „qui pulsant ad os

lyrarum.“ R. Jonathan: רמנגן (qui psallunt) von נגן, das eigentlich von Saiteninstrumenten gebraucht wird, wovon auch נגינה eine Musik mit Saitenspielen, die mit der Hand gespielt werden, wie z. B. die Cynnare (1 Sam. 16, 16. 19, 9.) herkommt. Da indessen das Wort פרט auch vom Singen, und das Arabische פרטן gebraucht wird: „de mussitantibus in sermone ac de eis, quos difficulter intelligere licet, eo quod articulos, partesque sermonis nimium comprimunt ac metiuntur modulis mensurae exiguis“; — da überdies noch gleich darauf ein Instrument vorkommt, wobei das פרט Statt finden soll, so mögte ich auch hier lieber an einen, von Instrumenten begleiteten Gesang denken. Der gelehrte Herr Hofr. Tychsen hält das, nur in unsrer Stelle vorkommende Wort: פרט für ein onomatopoieticum. S. seinen Physiologus Syrus — p. 159. נבל ein musikalisches Saiteninstrument: nablium.

Erfindet euch, wie David — — In diesen Worten liegt eine gewisse Ironie. David stand als Dichter und Musiker bei den Hebräern in grossem Ansehen. Die Musik soll ihm einige beträchtliche Verbesserungen zu verdanken haben, und vielleicht hatte er selbst neue
musi-

musikalische Instrumente erfunden. David aber widmete sein Saitenspiel dem religiösen Gebrauche, diese Menschen hingegen mißbrauchten es zu ihrer Ueppigkeit.

V. 6. מִזְרָק ist die Benennung größerer Becher und Trinkgefäße. 4 Mos. 7, 13. 84. Zachar. 14, 20. Das Stammwort זָרַק heißt eigentlich spargere, davon das Substantivum eigentlich: *vas, quo spargitur*. Die LXX, (welchen der Araber und die Itala folgen,) übersetzen τὸν διυλισμένον οἶνον (geläuterten Wein.) Nach unsrer gewöhnlichen Lesart hätten sie übersetzen müssen: οἱ πίνοντες ἐν φιαλαῖς οἶνον. שמנים ראשיה vorzügliches, kostbares Oel. Das Salben (dessen im hohen Liede so oft gedacht wird,) war bekanntlich eine sehr ausgebreitete Sitte im Orient. Zum Theil machte das Klima das Salben nothwendig, zum Theil aber wurde auch großer Luxus mit dem Salben, womit man seine Haut geschmeidiger zu machen suchte, getrieben. Hier verschwendeten leichtsinnige Schwelger das kostbarste Oel. Auch unter den Griechen und Römern war das Salben eine herrschende Sitte. Sie fühlten den Schmerz Josephs, d. h. des Israelitischen Staates, nicht. Vielleicht hat der Dichter noch geheime Wün-

Amos.

N

den dieses Staats im Sinne, wovon uns die Geschichte nichts sagt, denn dafs er hier blofs an zukünftige Unglücksfälle denken sollte, ist mir nicht wahrscheinlich. Auffallend aber bleibt es immer, wie auch Michaelis bemerkt, dafs nach dem Tode des siegreichen Jerobeams II. ein zeheniähriges Interregnum folgte, ohnerachtet derselbe einen Sohn hinterlassen hatte.

V. 7. לִבְנֵי hat Harenberg hier immer sehr gezwungen: non sic, mit der Ergänzung: „erat agendum“ überfetzt, indem er's aus לִבְנֵי zusammengesetzt hat. Das Wort מְרִיזָה, das nur hier und etwas anders punktirt, auch Jerem. 16, 5 vorkommt, haben die alten Uebersetzer sehr verschieden erklärt. Michaelis überfetzt etwas willkührlich: „wenn die Gastmahle der Wollüstlinge ein Ende haben.“ Auch die Rabbinen haben, um des Zusammenhangs willen, an ein Gastmahl gedacht. Mercier folgt ihnen, wenn er überfetzt: „et recedat convivium superfluum, (profusorum, luxuriantium)“ und hernach sagt: „סעודה epulum proprie significat u. s. w.“*)“ Aben Esra hat indessen schon richtiger überfetzt:

*) Auch Harenberg: *comessatio, convivatio.*

„et facesset canticum.“ Noch treffender aber übersetzt der Syrer das Wort מְרוֹחַ durch exultatio. Jer. 16, 5 zeigt מְרוֹחַ ein Jammergefchrei an, was es hier aber unmöglich seyn kann. Nach Joseph Kimchi's Bemerkung, heisst das Stammwort מְרוֹחַ (מִרְחַח) eigentlich: seine Stimme erheben, und das Substantiv מְרוֹחַ Erhebung der Stimme, sei's nun aus Freude, oder Traurigkeit. Der Zusammenhang muss die nähere Bedeutung bestimmen. In unsrer Stelle ist demnach von Freudegefchrei, und Jerem. 16, 5 von Jammergefchrei die Rede. Vergl. Buxtorfs Lexic. Chald. Talm. p. 2234. Auch die alten Uebersetzer führen uns auf diese Bedeutung.

V. 8. מְרוֹחַ — — An der Bedeutung dieses Worts ist nicht zu zweifeln; sonst aber wirds mit einem ע (von חַעַב) geschrieben. Woher diese Verwechslung? Es scheint den Amos hier ein Samaritanismus beschlichen zu haben *). Die LXX haben das Wort מְרוֹחַ oder

N. 2

*) Vergl. Eichhorn's Einl. ins A. T. Th. I. S. 185. der zweiten Ausgabe. Herr Dahl nimmt lieber nur ein Versehen der Abschreiber an.

בַּעַן recht passend durch βδελυσσομαι (abominor, averfor) ausgedrückt. עֵיר — Samarien, welche Stadt Salmanassar nach dreijähriger Belagerung einnahm. 2 Kön. 17, 5. מְלֶאכָה alles, was die Stadt enthält — Bürger, Vieh, Geräthschaften. Michaelis versteht zu eingeschränkt, bloß von den Einwohnern der Stadt. Vergl. Pf. 24, 1.

V. 9. und V. 10. Schilderung eines gänzlichen Ruins, wahrscheinlich durch die Pest. Zehen Menschen — sehr wenige Menschen. Auch diese wenigen sollen durch Hunger, Pest u. dgl. aufgerieben werden. Als Dichter mußte Amos diesen Gedanken mit spezielleren Zügen ausführen.

„Keiner wird verschont bleiben.“ Diesen Gedanken drückt der Dichter dadurch viel lebhafter aus, daß er seine Leser selbst in ein Trauerhaus versetzt. רֵרֵר der nächste Anverwandte des Verstorbenen, dem die Bestellung der Leiche oblag. מַסְרֵף, oder, wie es eigentlich heißen sollte: מְשַׂרֵף (und wie auch Cod. Regiomont. Daventriensis, Erfurtenf. II. u. 1. ante correct. überh. 25 Codd. beim Kennicott, desgleichen die Vulgata gelesen haben:) Der Verbrenner, d. h. der Verbrenner

des Leichnams, der Todtenbestatter *). In den ältesten Zeiten wurden die Todten bei den Hebräern ganz eingescharrt und begraben. S. I. D. Michaelis de combustione et humatione mortuorum apud Hebraeos. Schereri dissert. de veterum ritu condiendi mortuos. Beim Saul finden wir das erste Beispiel der Verbrennung. 1 Sam. 31, 11. 12. Wahrscheinlich sollte dadurch verhütet werden, daß die Philister seinen Leichnam nicht ausgruben und beschimpften. David und seine königlichen Nachfolger wurden begraben, Assa verbrannt, und zu des Jesaias Zeiten war das Verbrennen wieder Sitte, und wurde mit großem Pomp vollzogen. Nach dem Babil. Exil, da die Hebräer unter die Botmäßigkeit der Perser geriethen, die das Feuer für das reinste Element, und das

*) Die Lesart מִסְרָף ist entweder durch einen Schreibfehler entstanden, oder sie verdankt einem Rabbinischen Aberglauben ihren Ursprung. Der Talmud rechnet nämlich das Verbrennen der Todten unter die Heidnischen Gebräuche, und sucht ängstlich die sich darauf beziehenden Bibelstellen zu verdrehen. Auch Josephus redet in diesem Punkte sehr zweideutig. S. Warnekros Entwurf der hebräischen Alterthümer. S. 567. der zweiten Auflage.

Verbrennen der Todten für sündlich hielten, und welchen Zoroaster das Verbrennen untersagt hatte, durften die Hebräer ihre Todten nicht mehr verbrennen. (Beaufobre Hist. des Manicheens. T. I. p. 126. Dioscoridis Antholog. III. c. 4. Herodoti hist. lib. III. c. 16. Strabo, lib. XV. p. 505.) Zu des Tacitus Zeiten war das Verbrennen unter den Juden nicht mehr üblich, sondern das Begraben wiederum Sitte geworden. S. Hist. lib. V. c. 5. „Corpora condere, quam cremare, e more Aegyptio.“ Ueber die besondern Gebräuche der Hebräer bei der Bestattung ihrer Todten siehe: Leonhardi Hoffmanni Dissert. de singulari Hebraeorum cura sepeliendi mortuos. Jenae 1733. 4. Gejerus de luctu Hebraeorum. c. 17. §. 7. Calmet Dissertation sur les funérailles des Hebreux, Comment. Tom. V. p. 241. u. a. Einige nicht uninteressante, hierher gehörige Bemerkungen finden sich in einem, wenig bekanntgewordenen Aufsaze im Intelligenzblatte für Hessen, v. J. 1787. S. 149 u. fg. Dieser Aufsatz führt den Titel: Von Bestattung der Todten. — Vorzüglich verdient hier nachgelesen zu werden, was Herr Dr. Warnekros in seinem Entwurf der Hebräischn Alterthümer, (Weimar 1794.) im 25 Kapitel: von der Trauer

und dem Begräbniss, über diesen Gegenstand, mit guter Beurtheilung, zusammengestellt hat.

Mehrere Ausleger leiten das Wort מִסְרָף von סָרַף salben her, und denken an das Ein-salben der Todten. Harenberg erklärt es durch: *curator fune-rum, qui odora-menta suavia adolebat circa funus.* Und doch leitet er das Wort von שָׂרַף brennen her, ob er gleich dabei das Verbrennen des Leichnams nicht zunächst im Sinn hat. Allein die Menge der im Krieg Gebliebenen, oder durch Pest und Hungersnoth Aufgeriebenen erlaubte warlich solche kostbare Cärimonien nicht. Auch war das Einbalsamiren bei den Hebräern keine eigentliche National-sitte. Jakob und Joseph sind zwar die einzigen, wovon das alte Testa-ment uns sagt, daß sie einbalsamirt worden seien. Allein im neuen Testamente wird des Einbalsamirens in der Lebensgeschichte Jesu doch mehrmals gedacht.

הֲיֵשׁ — — יְהוּה Der Verwandte fragt den noch im Winkel liegenden: „ob noch andere Kranke übrig seien?“ Dieser antwortet: „Keiner mehr!“ und scheint nun in Klagen über das schwere Verhängnis ausbrechen zu wollen.

Da fällt ihm der andere sogleich mit den Worten in die Rede: „Nur stille! Nun ist alles Jammern zu spät! ietzt hilft kein Flehen zum Jehovah mehr!“ Michaelis erklärt den letzten Satz anders; „Halt ein! Gottes Name schikt sich zu solchen unerhörten Unglücksfällen nicht!“ Struensee: „Schweig, es ist traurig genug!“ der Gedanke ist gut, dürfte aber schwerlich in den Worten liegen.

V. 11. *הבית הקטון* und *הבית הגדול* könnte eine Umschreibung der Paläste und Hütten seyn, und alle Gebäude (*regum turres ac pauperum tabernas; Horat.*) anzeigen. So versteht es Michaelis. Nur findet dann keine eigentliche Gradation statt, sondern die härtere Drohung wäre der minder harten vorangesetzt. Weit passender denkt man, mit dem Chaldäer, an das gröfsere und kleinere Reich. Das gröfsere Reich ist alsdenn das Israelitische, welches aus zehen Stämmen bestand; das kleinere — der Jüdische Staat, der nur aus dem Stamm Juda und Benjamin bestand. Will man nun noch weiter an den Wörtern: einstürzen und Risse bekommen, subtilisiren, so kann man an die Zerstörung des Israelitischen Reichs

durch den Salmanasser, und an das mannigfaltige Ungemach denken, das Sanherib über Juda verhängte.

V. 12. Ungerechtigkeit und Unklugheit ziehen das größte Ungemach nach sich. „Es ist eben so thöricht und verkehrt, Recht in Unrecht zu verwandeln, und sich dabei doch glückliche Tage versprechen zu wollen, als über einen Felsen mit einem Pferde sprengen, und einen harten Felsen mit einem Ochsen pflügen wollen.“ Das Widersinnige, mit Rossen über Felsen zu sprengen, wird noch auffallender, wenn man bedenkt, daß die Alten die Hufen ihrer Pferde nicht zu beschlagen pflegten. *יחרוש* scil. *החרש*. Im zweiten Gliede muß *בסלע* wiederholt werden. Gerechtigkeit in Vermuth — — Vergl. K. 5, 7. Hof. 10, 4. Trotz aller Verkehrtheit, glaubte der zum Untergang reife Staat sich dennoch aufrecht erhalten zu können. Michaelis theilt *בבקר* in zwei Wörter: *בבקר ים* „oder pflügt man mit Rindern das Meer?“ Dies wäre dem Lateinischen: *litus arare* ähnlich. Sinnreich, aber ohne alle Auktorität der alten Uebersetzer. Die LXX übersetzen *בבקר* *εν θηλείαις*, als ob sie *בנקבים* gelesen hätten.

V. 13 ללא דבר über eine Sache, die nicht ist, d. h. eine nichtswürdige Sache. קרנים — Hörner sind ein bekanntes Bild der Kraft, Macht, des Glücks und der Stärke. 5 Mos. 33, 17. Klagl. 2, 3. Dan. 7, 7. Mich. 4, 18. Ps. 75, 11. Luk. 1, 69. Gehörnte Thiere, z. B. Streitochsen, haben ihre Stärke in den Hörnern. Dafs die Hörner ein Sinnbild grosser Macht seien, sucht Harenberg noch zum Ueberflufs aus vielen Münzen beim Ezech. Spanheim, H. Golz und J. Jak. Gefsner zu erweisen. — Die stolzen Israeliten schrieben ihre Siege nicht dem Jehovah, sondern ihrer eigenen Macht zu. Die Blüte des Staats unter Jerobeam II., die Erweiterung der Grenzen ihres Vaterlandes führten sie nicht, wie es der Geist ihrer Religion erfordert hätte, auf den Jehovah zurück.

V. 14. נוי zeigt hier die Assyrer an *). מלבוש חמח — — Chamath war damals die

*) Sehr treffend bemerkt Herr Konsistorialrath Justi, in seinen schätzbaren vermischten Abhandlungen u. s. w. (Halle 1795. 1. Samml. S. 271.), dafs die Propheten von der Zeit an, als die Assyrer den Israeliten gefährlich zu werden anfingen, derselben anfänglich noch nicht geradezu und namentlich erwähnt hätten. Vergl.

nord-östliche Gränze des Israelitischen Reichs, oder des Reichs der zehn Stämme. Strom der Wüste würde, in einem andern Zusammenhange, eine charakteristische Benennung des Niles seyn; hier aber ist nicht daran zu denken, da Juda zwischen Israel und dem Nile noch in der Mitte lag, und doch in unserer Stelle, wie schon der Syrer Ephräim bemerkt, die nord-westliche und südliche Gränze des Reiches der zehn Stämme angegeben werden soll. Hier ist daher an den Fluß Arnon zu denken, der am Ende der Ebene des Jordans sich in das todte Meer ergoß, und wovon Josephus (Antiq. lib. IV. c. 5.) sehr bestimmt und deutlich redet. Vergl. 2 Kön. 14, 25, wo eben diese, von Jerobeam II. wieder hergestellte alte Gränze, nur mit einer kleinen Veränderung im Ausdruck, vorkommt. Dahl denkt an das todte Meer, welches 4 Mos. 34, 3. 12. als die südliche Gränze der Hebräer angegeben wird.

Amos Kap. 7, 11. 17. Wahrscheinlich gedenkt Amos der Assyrer nicht namentlich, weil sie sich damals noch nicht in die politischen Händel des Israelitischen Reichs gemengt hatten, welches erst nachher geschah. Justi, a. a. O. S. 272.

K a p. 7.

V. 1. Das erste Symbol von Israels stufenweisen Untergange sind Heuschrecken, die das, auf den abgemähten königlichen Wiesen keimende Spätgras wegessen. Eigentlich wurde zwar im Oriente weder Heu noch Grummet gemacht, wie bei uns, man trieb vielmehr das Vieh selbst auf die Wiesen, um das Gras abzufressen. Zu Jerobeams Zeiten hingegen machte man eine Ausnahme. Dieser König war sehr kriegerisch, und hielt' viele Reiterei. Um nun hinlänglich Futter für die Pferde zu haben, nöthigte er seine Unterthanen, das sie ihm das Gras ihrer Wiesen überlassen mußten, und für sich selbst nur das Spätgras behielten. Desto schreklicher war ihre Lage, wenn Heuschrecken ihr Spätgras, d. h. das bei uns im Frühlinge aufkeimende Gras, auffressen sollten, denn in diesem Falle mußte es ihnen an Futter für ihr eigenes Vieh gebrechen. Diesen Fall stellt der Prophet auf, um das Ungemach recht groß und auffallend abzubilden. Er macht sogleich die Anwendung des Bildes, und — fleht um Schonung des ohnehin schon kraftlosen Volkes. — Michaelis wankt hier zwischen zwei unwahrscheinlichen Meinungen, und denkt entweder an eine wirkliche Heuschrecken-

brut, (wie Joel 1. u. 2.) die aber noch zeitig genug vertilgt worden sei, oder an die Strafgerichte im zwölfiährigen Interregnum, und der darauf folgenden halbiährigen Regierung Zacharia's; — nach seiner Meinung sollen z. B. die iungen, eben auskriechenden Heuschrecken auf dieienigen Faktionen, oder sich auf kurze Zeit aufwerfenden Heerführer, Fürsten, Könige, gehen, die während des Interregnums das Land, nach Heuschreckenart, verzehrten u. s. w. !! Das zweite Bild aber, gesteht er selbst nicht deuten zu können. Alle diese Schwierigkeiten fallen weg, wenn man blos eine poetische Fiktion annimmt *).

יוצר Die Vulg. factor. Die LXX: επιγονος (foetura). Sie lesen also יוצר ohne ו — „Er (Jehovah) bildete“ — — d. h. er lies Heuschrecken kommen. נבי ist entweder der Pluralis für נבאים, wie הרי Zachar. 14, 5. חלמי Jer. 22, 14. (vergl. Storr's Observat. ad anal. et Syntax. hebr. p. 93. In statu constr. gebrauchen die Syrer eben so die Form des Pluralis.) Oder die Form in נ zeigt, (nach Schröder, S. 115.)

*) Grotius, Dathe u. a. denken an den Einfall des Phul, und beziehen auch die folgenden Visionen auf assyrische Einfälle.

eine Menge an; und dann wäre hier an viele Heuschrecken zu denken. Tychsen, in seiner Abhandlung von den biblischen Heuschrecken, versteht unter גרב die Zugheuschrecke. Der Michaelis'schen Erklärung von גרבי stehn nicht nur die Erklärungen der Alten, sondern auch Nahum 3, 17 entgegen, wo von geflügelten Heuschrecken die Rede ist. Michaelis versteht nämlich unter גרבי locustam, primo ex terra prorepentem, den Heuschreckenwurm, der sich noch nicht gehäutet hat. S. Supplem. ad Lex. hebr. P. I. p. 249.

— — בחלת — — הלקש
 „da das Spätgras (Grummet) zu wachsen anfing *).“ לקש hat im Syrischen die Bedeutung: serotinus fuit, tardavit. Davon im Hebräischn auch מלקוש Spätregen. לקש was spät hervorkommt. Hier nach dem Zusammenhang: Spätgras. Stäudlin (S. Neue Beiträge etc. S. 248.) übersetzt: „zu Anfang der Zeit, da der Spätregen aufstieg,“ und denkt an die Zeit, wo das Gras zu wachsen, und die Getraide-

*) Der griechische Uebersetzer geht hier ganz vom hebräischn Text ab, wenn er: ερχομενη σωθινη übersetzt. Er scheint, statt עלה, — עליה oder עלות gelesen zu haben.

körnchen erst zu schwellen anfangen. Dafs שקל mit מלקוש synonym sei, hätte indessen doch erwiesen werden sollen. Auch treffen seine Gründe, die er der Erklärung des שקל von Heu entgegensetzt, die Erklärung von Spätgras nicht. Ferner bleibt der Ausdruck עלה , vom Regen gebraucht, immer sehr hart, und sollte man dabei eher ירר erwarten. Auch paßt die Anzeige vom auffchießenden Grase besser zur Annäherung der Heuschrecken, als die Anzeige vom Spatregen, denn der letztere mußte erst das Aufkeimen des Grases befördern. Uebrigens hat Herr Stäudlin bei seiner Erklärung schon den Hieronymus zum Vorgänger, welcher übersetzt: „in principio germinantium serotini imbris.“ לקש אחר גזי — Das erste Spätgras, das wieder wuchs, nachdem die Wiesen für den König abgemähet worden waren. Der Ausdruck: Schur des Königs bleibt immer zweideutig, und könnte damit eben sowohl auf das Abmähen der königlichen Wiesen, als auch auf das Abmähen der Wiesen, zum Gebrauch des königlichen Viehes, z. B. seiner Pferde, gesehen werden. Die letztere Erklärung ist indessen wahrscheinlicher. Die griechischen Uebersetzer haben den Sinn des letztern Satzes ganz verfehlt.

V. 2. הארץ — אם כלה — Wie sehr alles Grüne den Verwüstungen der Heuschrecken ausgesetzt sei, darüber vergleiche man meine Anmerkungen zu Joel 2. Auch verdienen die Worte des Hieronymus (Comment. in Joel 2.) hier noch eine Stelle: „Nihil (sagt er) locustis invium est, quum et agros et fata et arbores et urbes et domos et cubiculorum secreta penetrent.“ S. auch de la Roque's Beschreibung der Reise nach Palästina. S. 64. ארני יהוה Die LXX haben zweimal ארני ausgesprochen, denn sie übersetzen: κυριε κυριε — Hiernit stimmt auch der Araber überein. Die Vulgata: „domine Deus.“ מי יקים — So lesen alle Codd. — Die LXX, Syrer und Vulg. übersetzen in Hiphil יקים. So auch Dathē: „quis restituet?“ Herr Dahl giebt der Lesart יקים gleichfalls den Vorzug. Doch kann das מי auch mit יקים adverbialiter konstruirt werden. Vergl. Jes. 51, 19. Ruth 3, 16. So gebraucht der Lateiner sein qui für quomodo. Die Aenderung in יקים ist nicht nur unnöthig, sondern diese Lesart auch darum unwahrscheinlich, weil in diesem Falle auch in allen folgenden Versen die ächte Lesart ausgetilgt seyn müßte. קטון — — Der Staat befindet sich ohnehin schon in einem zerrütteten Zustande, ist schon ietzt tief heruntergekommen und

und

und geschwächt. In derselben Bedeutung kommt קטין vor Obadj. V. 2., wo der Dichter von Edom singt:

„Klein mach' ich unter Völkern dich,
Und höchst verächtlich sollst du werden!“

V. 3. נחם — Die bekannte anthropopathische Redensart, die hier nichts anders sagen soll, als: das Gott das wirkliche Verderben nicht zugelassen habe. Der angerichtete Schaden war nur vorübergehend. Harenberg u. A. verstehn dies Alles nur figürlich von wirklichen Feinden. Allein der gute Dichter borgt seine Bilder aus der Natur, individualisirt und lokalisirt, und wenn er so ängstlich hätte gedeutet werden wollen, als viele Theologen den Amos gedeutet haben, so würde er aufhören, ein so geschmackvoller und guter Dichter zu seyn. Die LXX halten נחם für den Imperativ, wenn sie „μετανοησον κυριε“ übersetzen.

V. 4. Feuer wüthet im Getreide auf den Aekern; — der Seher versteht auch diesen Wink, er fleht um Schonung seines Volks, und noch einmal verzeiht ihm Jehovah. וְהֵאכַל etc. Michaelis übersetzt diese Worte: „es (das Feuer) verzehrte das große Meer, und verzehrte das Theil.“ Bei seiner sehr etymo-

Amos.

O

logischen Uebersetzung, findet er doch große Schwierigkeiten, weil das hier gemeinte Meer kein anderes, als das mittelländische, seyn könne, und sich doch nicht leicht sagen lasse, wie dasselbe vom Feuer verzehrt werden solle. Er nimmt daher lieber an, daß feuer-speiende Berge im Archipelagus entstanden seien, welches dort nichts Unerhörtes sei. Zum Ueberflus führt er mehrere Beispiele hiervon an. Nur bleibt dabei die schwierige Frage noch zu beantworten übrig: „wie dies Entstehen neuer Inseln im mittelländischen Meere den Israeliten zu des Amos Zeiten den Untergang drohte?“ wie man doch nach V. 15 annehmen müßte, wo der Prophet um Schonung bittet, und sagt, daß dabei sein Volk nicht bestehen könne. Erkünstelt und unnöthig ist Döderleins Hülfe, welcher unter dem großen Meere (ההום רבה) die Wolken versteht, die von der Hize verzehrt würden, und חלק durch Feld erklärt, das bei dieser allgemeinen Dürre ausgefaugt wurde. (Vergleiche seine theol. Bibl. Th. II. S. 566.) Alle Schwierigkeiten werden gehoben, wenn man das große Meer (ההום הרבה) und das Land (חלק Feld, Aker, wie Jes. 61, 7,) bloß für einen Ausdruck der Universalität nimmt. Die opposita: Meer und Land sollen bloß Alles ausdrü-

ken: „Sonnenbrand drohte, Alles zu verzehren.“ S. Joel 1, 19. Herr Bauer glaubt, der Dichter habe sagen wollen: „die Sonnenhize sei so groß gewesen, daß sie selbst das mittelländische Meer ausgetrocknet habe.“ Dies wäre doch wohl etwas zu hyperbolisch geredet! Unter קלח versteht er das Israelitische Land. Dies thun auch die LXX, wenn sie $\muεριδα κυρια$ übersetzen. — Auch in dieser Vision finden viele Ausleger feindliche Angriffe, und zwar die des Tiglatpilassars! 2 Kön. 15, 19 — 29. Ueber V. 5 u. 6, vergl. V. 2 u. 3.

V. 7. Der Untergang des Volks ist unwiederruflich beschlossen! Jehovah erscheint selbst auf der Mauer der Stadt, mit einem Senkblei in der Hand, und der Prophet erhält von ihm die entscheidende Erklärung: „ich werde nicht mehr verzeihen!“ Statt אֶת־הַמָּוֶלֶת scheinen die LXX $\psi\alpha$ gelesen zu haben, wenn sie $\alpha\upsilon\eta\theta$ übersetzen. $\text{קַרְמֵל הַמָּוֶלֶת}$ — Mauer des Bleies, der Bleischnur, Bleiwage, d. h. eine nach der Bleischnur aufgeführte Mauer. Wenn das Wort senkgerade üblich wäre, und Senkblei nicht sogleich wieder im folgenden Gliede vorkäme, so könnte man sich dessen hier bedienen; passender aber scheint das Wort pfeil-

gerad zu seyn. Struensee übersetzt das Wort $\gamma\alpha\mu$ mit den LXX und Symmachus ($\alpha\delta\alpha\mu\alpha\varsigma$), Diamant, welche Erklärung auch der Syrer und Araber annehmen, — und denkt dabei an diejenige Art des Diamants, welche Plinius: Anachites nennt. Diese Erklärung, meint er, passe gut zu der, V. 8. vorkommenden Drohung, wo er übersetzt: „Ich setze einen Demant unter meinem Volk Israel, ich werde ihm nicht weiter nachsehen.“ Hiermit solle die Unveränderlichkeit des göttlichen Rathschlusses angedeutet werden. Herr Stäudlin erklärt das, nur in unsrer Stelle vorkommende $\gamma\alpha\mu$ sinnreich, nur nicht genug aus dem Sprachgebrauch erwiesen durch Schleuder *). Gott erscheint, nach dieser Erklärung, mit Schleuder und Schwert bewaffnet, (V. 8. 9.) wie ein Feind, der im Begriff ist, sich der bisher belagerten Stadt zu bemächtigen. — Schon R. David Kimchi erklärte das Wort $\gamma\alpha\mu$ durch $\beta\epsilon\lambda\epsilon\iota\sigma$ (Bleischnur) R. Salomo Isaac, sagt zu dieser Stelle: „Anach

*) Wenn man auch $\gamma\alpha\mu$ im letzten Gliede durch Schleuder übersetzt, so muß dies Wort, wenn es in demselben Verse neben $\kappa\alpha\tau\alpha$ steht, wiederum anders übersetzt werden. Unwahrscheinlich aber ist es, daß dies Wort in einem Verse in zweierlei Bedeutungen vorkommen sollte.

in lingua arabica est filum lineae המשקולה העופר
perpendiculari plumbei, cuius interventu archi-
tectus adspicit murum, ad parietem seu latus
eius recta erigendum.“ Diese, durch das

Arabische **أَنْك** und Syrische **אַנְכָּ** bestätigte
Erklärung des Worts **אַנְכָּ** scheint noch immer
die wahrscheinlichste zu seyn. Nach unserer
Erklärung brauchen wir **אַנְכָּ** das erstemal
nicht, als eine unrichtige Verdoppelung, weg-
zustreichen.

V. 8. „Die göttliche Gerechtigkeit unter-
sucht vorher alles aufs genaueste, und über-
sieht keinen Umstand, ehe sie Strafe verhängt.
Findet sie aber alsdann Strafen nothwendig, so
vermag auch Nichts, solche zu hintertreiben.“
Doch könnte man auch die Anlegung des Senk-
bleis schon als Symbol der Strafe ansehen,
und in diesem Falle mit Herrn Dahl Jes. 34, 11.
Klagl. 2, 8. vergleichen.

V. 9. Zerstörung der Altäre, der Gözentem-
pel, und Ausrottung der königlichen Familie!
בְּמִוֶּה יִשְׁחַק — Höhen Isaaks — Isaak war
bekanntlich der gemeinschaftliche Stammvater
der Israeliten und Edomiten. Amos hat das
Wort **יִשְׁחַק** falsch, blos nach dem Gehör, ge-
schrieben, da es eigentlich **יִצְחַק** hätte geschrie-

ben werden sollen. Diese falsche Orthographie verleitete schon, wie Herr Hofr. Eichhorn (Einleit. ins A. T. Th. I. S. 185. der 2ten Ausg.) bemerkt, die LXX: „βωμοι τῶν γελωτων“ die Vulgata: „excella idoli (ridiculi quid)“ und den Syrer: ܒܘܡܘܝܢ ܩܝܨܘܬܐ (fana risus, ridicula) zu übersetzen. V. 16. kommt diese falsche Orthographie noch einmal vor. Vergl. Jerem. 33, 26. Mehrere Ausleger, wie z. B. Michaelis, finden eine vorsetzliche Paronomasie in dem Wort קחשׁ. Auch Dahl glaubt, der Prophet habe diese Orthographie absichtlich aus Ironie gewählt. ܠܩܚܫܝܢ ܘܟܚܫܝܢ sind mit קחשׁ במח ganz synonym. Höhen, Altäre und Tempel sollen zerstört werden. Eine ähnliche Vision, wiewohl mit einer andern Deutung, kommt vor Zachar. 2, 5 u. fg. Haus Jerobeams — Nicht Jerobeam selbst, sondern sein Sohn Zacharias wurde von einem Rebellen Sallum *) getödtet. S. 2 Kön. 15, 10. Vielleicht hatten in dem, nach Jerobeams Tode erfolgten Interregnum noch mehrere seiner Söhne dies Schicksal. Was Amos hier

*) Dieser wurde dagegen nach einem Monate wieder vom Menahem getödtet. 2 Kön. 15, 10. 11. Vergl. Jacobi Ufferii Annal. Vet. et N. Test. p. 46. ad annum mundi 3232. Eine ganze Reihe von Nachfolgern hatte dasselbe Schicksal.

von der königlichen Familie (כִּיחַ יִרְבְּעִים) sagt, wendet der tükische Priester (v. 11.) auf Jerobeam selbst an, um seinen Verleumdungen mehr Gewicht zu geben, und den Propheten als einen Aufrührer beim Könige anzuschwärzen.

V. 10. Amaziah war Priester des goldenen Kalbes zu Bethel. Darinnen war er zu entschuldigen, das er den Amos, dessen Grundsätze den seinigen durchaus widersprachen, und die seine ganze politische Existenz gleichsam vernichteten, nicht für einen göttlichen Gesandten hielt, allein darin handelte er sehr unrecht, das er den König, durch eine hämische Verdrehung der Aussprüche des Amos, hintergieng. לֹא תִכְבֵּל u. s. w. „Das Volk kann solche Reden nicht vertragen, ohne zum Aufruhr verleitet zu werden.“ (הָאָרֶץ — Land für Volk.) Indessen könnte der Heuchler auch folgendes haben sagen wollen: „die Erde, das Land kann solche Lästerworte nicht ertragen, ohne fürchterliche Strafen befürchten zu müssen.“

V. 11. und V. 12. Amaziah scheint beim Jerobeam nichts gegen den Amos ausgerichtet zu haben; denn dieser König setzte zwar, aus politischen Gründen, den Kälberdienst fort,

war aber doch kein Verfolger der Propheten, die wider diesen Kälberdienst redeten. Auch scheint der Verleumder keinen wirklichen Befehl wider den Amos vom Könige ausgewirkt, sondern ihm nur in seinem eigenen Namen gedroht, und ihn zu entfernen versucht zu haben. Ueberdas hatte der Prophet dem Jerobeam selbst keinen gewaltsamen Tod angekündigt, sondern nur seiner Familie und seinen Nachkommen eine gewaltsame Ermordung gedroht. לך — — יהוה „In Judäa magst du dein Brod mit Weissagen verdienen; hier duldet man dergleichen Leute nicht!“ Amaziah spricht hier mit dem Amos, nach den Begriffen, die man im Reiche Israel von besoldeten Propheten haben mogte, 1 Kön. 22, er bedient sich auch des unwürdigeren Wortes הוֹזָה von ihm*), (da man späterhin immer blos נְבִיא sagte, 1 Sam. 10, 9;) und setzt ihn mit den Weissagern in eine Klasse, die, um schnöden Lohns willer, Gutes und Böses ausagten, wie man's verlangte. Der Pleonasmus: לך ברה לך soll den Sinn verstärken.

*) הוֹזָה war sonst der frühere Name der Propheten. 2 Sam. 24, 11. Hier aber wirft A. einen hämischen Seitenblick auf die Gesichte des Amos. So nannten dort Jakobs Söhne ihren Bruder Joseph den Träumer.

V. 13. Amaziah hatte den Amos als einen Aufwiegler und Beleidiger der Majestät vorgestellt; und als einen solchen will er ihn von dem Orte entfernen, wo der König seine Andacht verrichtete, und wo die königliche Familie, die zwar eigentlich zu Samarien residierte, sich des Gottesdienstes — der Moscholatrie wegen, häufig aufhielt.

V. 14. Amos erklärt dem Amaziah freimüthig, daß er das Prophezeihen nicht als Handwerk treibe, daß er kein, in den Schulen gelernter Prophet sei, daß er nicht, wie die Mitglieder des Propheten-Ordens, in Wohlstand lebe, sondern, an schlechte Kost gewöhnt, als Schafhirte mit seiner Heerde in der Wüste umher ziehe. בן נביא Prophetensohn — Mehrere haben dabei an Schüler eines Propheten gedacht, da die Orientaler ohnehin iede nähere Verbindung, jedes genauere Verhältniß durch Sohnschaft auszudrücken pflegen. 2 Kön. 2, 3. 5. 7. 15. K. 4, 38. Da indessen die Söhne der Alten gemeinlich das Gewerbe ihrer Väter zu treiben pflegten, so könnte man hier auch an einen Sohn im eigentlichen Sinne denken. Ueber die Propheten-Orden vergl. man 1 Sam. 10, 1. 19, 20. 1 Kön. 22, 6. 18, 19. und, was Herr Hofr. Eichhorn, in

seiner trefflichen Abhandlung: Ueber die Prophetensagen aus dem Reiche Israel (Allg. Bibl. d. bibl. Lit. 4 Bd. 2 St.) hierher Gehöriges gesagt hat. Auch in folgenden kleinen Schriften findet man einzelne gute Bemerkungen: Jo. Heinr. Maii Sciagraphia scholarum Prophetarum Auct. et Resp. M. D. Soldano. Giessae 1701. Fr. Fabricii Oratio de scholis Prophetarum. Lugd. Batav. 1709. Lud. Mart. Kahlius de Prophetarum scholis. Goettingae. 1737. Im. Beni. Kempe de sac. Musicae praefectis ap. Hebraeos. Dresd. 1737. Vorzüglich aber: Ueber Samuels Sänger-Versammlung oder Prophetenschule, von J. C. Nachtigal. (Stehet in Henke's Magazin für Religionsphilosophie, Exegetik und K. G. VI. B. 1. St.) Ueber בוקר f die Anmerk. zu K. 1, 1. Diefs Wort, welches Luther und einige griechische Uebersetzer durch Kuhhirte gegeben haben, war die allgemeinere Benennung eines Hirten, wie es auch der Chaldäer, Syrer und die Itala verstehen. Hieronymus übersetzt: armentarius.

בולס ein ἀπαξ λεγόμενον — folglich dunkel. Die Lexikographen vergleichen gewöhnlich das Chaldäische בולס damit, und übersetzen's scrutari, quaerere. Auch Aquila hat es durch ἐρουνάειν übersetzt. Die LXX, welche

κνιζων (scalpens) und Hieronymus, welcher, nach ihnen: „vellicans sycomoros“ übersetzt, führen uns auf eine richtigere Erklärung hin. Hiernach übersetzt auch Michaelis: „ich steche Sykomorfeigen“ Dies Durchstechen oder Kneipen mußte geschehen, um die Feigen reif, oder esbar zu machen *). Vergl. Michael. Supplem. p. 184. Hesych. sagt: „κνιζων, τουτ' εστι, κεντων ωσθ γενεσαι πεπειρα.“ Der Syrer und Araber übersetzen das Wort zu allgemein: colligens. „Ich durchsteche Sykomoren“ kann nun im Deutschen übersetzt werden: „ich lebe von Sykomoren.“

סיקמון — Sykomoren. Eine merkwürdige Frucht des südlichen Theiles von Palästina! Der, in Aegypten einheimische, und nach Palästina wahrscheinlich durch Kunst verpflanzte Sykomor-Baum, trägt, nach Rauwolfs, Dapper's und Anderer Erzählungen, des Jahres drei bis viermal Früchte **); —

*) „Fert fructum, qui non maturefcit, nisi vellitetur ungue vel ferro.“ Dioscorides.

**) Nach Plinius Bericht, sogar siebenmal! Ueberhaupt ist dieser Baum in Ansehung seiner Fruktifikation und Art zu leben und zu sterben einer der merkwürdigsten im Gewächsreiche. Hasselquist hat ihn in seiner unten angeführten Reise kunstmäfsig beschrieben.

An den Blättern gleicht er den Maulbeerbäumen, trägt aber unmittelbar am Stam unferm Feigen ähnliche Früchte, die von einer unangenehmen, und dem Magen schädlichen Süßigkeit sind, und daher gewöhnlich nur von armen Leuten gegessen werden. Das Holz dieses Baumes wird zum Bauen, besonders zur Verfertigung kleiner Schiffe, und zu Särgen gebraucht. Vergl. Thevenot. P. II. lib. 2. c. 4. De la Porte Reisen. Th. I. S. 118. Hasselquist's Reise. Th. I. S. 151 fg. Nach des letzteren Bemerkung, erreicht ein Sykomorenbaum ein sehr hohes Alter; — oft bis an 600 Jahre. Warnekros Historia naturalis Sycomori. (Im Eichhornischen Repertorium für bibl. u. morgenl. Literatur. Th. XI. S. 224. Th. XII.) In Norden's Voyage d'Egypte (T. I. p. 252. 38 Kupfertafel.) findet man eine gute Abbildung von dem Sykomor oder aegyptischen Feigenbaum. S. auch Celsii Hierobotan. Tom. I. p. 310. und Tournefort Voyage du Levant. T. I. p. 130. Die Einwendung, „dass um Thekoa herum (wie schon Hieronymus, der in dieser Gegend wohnte, bemerkt) keine Sykomoren wachsen,“ würde nur dann von Bedeutung seyn, wenn ganze Geschlechter von Pflanzen und Bäumen nie in einer Gegend ausgiengen, und Amos, wie die

übrigen herumziehenden Hirten, nicht mit seiner Heerde oft viele Tagereisen weit umhergezogen wäre, sondern sich immer nur zu Thekoa aufgehalten hätte. Da er die ernstesten Ausprüche wider Bethel that, war er ia ohnehin nicht zu Thekoa. Der Rezensent des Dahl'schen Amos in der Allg. Lit. Zeitung. (1797. Nr. 88.) folgert aus diesem Vers noch, daß Amos nicht blos Hirte, sondern auch Baumgärtner gewesen sei. Dies scheint mir aber aus dem Ausdrucke: „von Sykomoren leben“ nicht nothwendig zu folgen.

V. 15. Amos hatte sich nicht selbst zum Propheten aufgeworfen, sondern fühlte in sich göttlichen Beruf, zu weissagen und die groben Vergehungen seiner Zeitgenossen zu rügen.

V. 16. $\eta\psi\eta$ — $\alpha\lambda$ v. $\eta\psi\eta$ träufeln, welches häufig von der Rede gebraucht wird. 5 Mos. 32, 2 sagt Moses: „es träufele, wie Thau, mein Lied.“ S. auch Ezech. 22, 2. Mich. 2, 6. 11. Orakelsprüche träufeln für aussprechen. Die Vulgata sehr wörtlich: non stillabis. Besser die Chaldäer: non docebis. Die LXX: „ $\epsilon\ \mu\eta\ \sigma\chi\lambda\alpha\gamma\omega\gamma\eta\sigma\eta\varsigma$ “ (ne congreges turbas.) Sie scheinen anders gelesen zu haben. Der Ungenannte im Eichhor-

nischen Repertorium (Th. VI. S. 254.) glaubt: **עַם — לֹא — הִקְצִיף** (non concitabis ad iram populum.) Herr Dahl vermuthet sinnreich: „der Alexandriner hatte unsere Lesart, nahm aber **נָטַף** in seiner ersten Bedeutung: effudit, in Hiphil ausströmen machen, und da er an das obige **קָשַׁר** (rebelliren) V. 10 gedenkt, so supplirt er sich hier in Gedanken nicht **מַלִּים** sermones, (Hiob 29, 22.) sondern **עַם** populum.“

V. 17. **אִשְׁחָר** — — Das Weib des Propheten Amaziah war vielleicht eine Vorsteherin des Baalsdienstes, und gehörte unter die sogenannten **קַדְשׁוֹת** — Vergl. Hof. 4, 13. und Harenberg. S. 379. **הִזְנָה** unfreiwillig (vom Feind gezwungen) huren, d. h. geschändet werden. Symmachus hat's durch *πορνευθησεται* richtig übersetzt. **וּבְנֵיהֶּ** — — Der Prophet häuft mehreres Unglück, welches Amaziah in seiner Familie erleben sollte. **אֲדָמָה** — — Die Ländereien, Feld- und Erb-
güter des Amaziah sollten durch die Schnur, (Messschnur) vertheilt werden, denn dies war die im Oriente übliche Art der Ausmessung. Jos. 17, 5. **אֲדָמָה טְמֵאָה** unreines, durch Gözendienst entweihetes Land, heidnisches Land wird dem, nach israelitischen Begriffen, dem Jehovah geweihten Palästina

entgegengesetzt. Josua 22, 19. Ezechiel 4, 13. 2 Kön. 5, 17. Zum Familienunglück des Amaziah kam das Unglück seines Volkes noch hinzu. Diese Ausprüche des Amos müssen übrigens ganz im Geiste eines frühern Zeitalters beurtheilt werden.

K a p. 8.

V. 1. Ein neues Gesicht. Ein Korb mit Sommerfrüchten, Symbol der Reife und des Abpflückens, um anzudeuten, daß Israel sich seinem Ende nähere, und reif zur Strafe sei. Da hier Früchte gemeint zu seyn scheinen, die zu Anfang des Herbstes zeitig werden, so vermuthet Herr Dr. Stäudlin, daß dies Stük vielleicht auf das vorhergehende zurücksehe, wo von der Zeit des Spatregens, und von der Aernte die Rede war. Nothwendig ist indessen dieser genaue Zusammenhang beider Visionen nicht. כלוב קיץ — Das Wort כלוב kommt, außer unsrer Stelle, nur noch Jerem. 5, 27. vor. Man hat es verschieden erklärt: 1) harpago, uncinus pomorum (ein Obsthaken.) So Hieronymus. Diese Bedeutung hat das Wort auch im Arabischen. 2) Nach dem Syrischen Kelubo, und dem Neugriechischen: αγγος ἰζευτῆ Vogelbauer. Die Grundbedeutung des Worts כלוב

ist aber Korb. Nun wird damit bald ein Korb mit Vögeln, bald ein Korb mit Früchten angezeigt. Hier entscheidet קָרַב für die letztere Bedeutung. Vergl. das Arabische

كُرْبُتْ zusammennähen, flechten. Der

Chaldäer drückt beide Worte recht gut aus durch: *vas plenum extremis frugibus aestatis*. Unter קָרַב versteht Faber, in einer Anmerkung zu Harmar's Beobachtungen über den Orient, Th. I. S. 387 u. fg. getrocknete Feigen, ist aber doch den strengerem Beweis für diese Bedeutung schuldig geblieben. Harenberg's: „*granarium proventus aestivi*“ hat bei den spätern Erklärern des Amos mit Recht keinen Beifall gefunden.

V. 2. Die intendirte Paronomasie zwischen קָרַב und קָרַב ist nicht zu übersehen. Im Deutschen liesse sie sich allenfalls auf folgende Art ausdrücken:

„Ich sehe einen Korb mit reifen Früchten.“

Hierauf erwiederte der Herr:

„Es reift zum Untergange Israel, mein Volk.“

Ein ähnliches Bild findet man Jes. 19, 6. In dem Exemplar der LXX scheint, durch eine Transposition der Abschreiber, קָרַב gestanden zu haben. Dies sprach der Vorleser oder Uebersetzer

lezter

setzer wahrscheinlich wie יקש aus. Vergleiche Götting. Bibl. d. n. theol. Liter. 3. B. 2. St. S. 304.

V. 3. Die Lieder der Paläste sollen Trauergeheul, Getön der Klagen werden — wo man vordem frohe Lieder sang, wird man nun heulen und klagen. הִכְלוּ haben einige Ausleger auf den Tempel gezogen, und schon der Syrer übersetzt: „concident cantica templi.“ Dieser, der Chaldäer und Symmachus lasen wenigstens שִׁירוּהוּ. Die LXX hingegen lasen שִׁירוּהוּ, und diese Lesart zieht Herr Dahl vor, und übersetzt: „die Mauern der Paläste sollen ächzen!“ Ob aber nicht die Idee: die Gefänge der Paläste heulen, d. i. verwandeln sich in Geheul dichterischer, und dem kühnen Geist des Amos angemessener ist? Es häufen sich überall — — Man stellt keine feierlichen Leichenbegängnisse mehr an, sondern wirft die Leichname nur dahin. Schimpflich und traurig genug! Man wähte damahls, auf diese Art nicht so früh zu den Schatten zu kommen. הִסּוּ ein Schall, womit man eine Stille machet: „Hs! St!“ Nachher heißt dies Wort: Stille. Man könnte damit das הִשְׁלִיךְ verbinden: (proiectio silentii) Besser wird aber הִשְׁלִיךְ zum Vorhergehenden gezogen.

Amos.

P

V. 4. השאפים — — Michaelis: gierig verschlingen. Houbigant leitet dies Wort von שרף conterere ab. S. Kap. 2, 7. Die LXX haben hier noch einen lahmen Zusatz: εἰς το πρῶτον mane. לשביח — sollte wohl heißen: להשבח; indessen könnte man auch, nach Art der Syrer: laschbit, ohne he, lesen. Geiz und Unterdrückung der Armen sind es, die vorzüglich die gedrohten Strafen nach sich ziehen.

V. 5. Ein sprechendes Gemälde von Hartherzigkeit! Vergl. Kap. 2, 6 u. fg. הרש — Der erste Tag eines Monats wurde als ein Sabbath gefeiert. Das Fest des Neumondes (4 Mof. 28, 11 — 15) dauerte bisweilen zwei Tage. 1 Sam. 20, 5. 6. 24 — 29. An Neumonden und Sabbathtagen durfte gar kein Handel getrieben werden. 2 Mof. 20 u. 24. 3 Mof. 23, 3. Nehem. 10, 32. Diese Kornjuden aber wünschten, das doch gar keine Feiertage seyn mögten, damit sie nur ungehindert jede Gelegenheit, zu gewinnen, benutzen könnten. Das שבר hat unter andern auch die Bedeutung: annonam emere et vendere. איפה ein Maas für trokene Sachen. Ruth 2, 17. Richt. 6, 19. 1 Sam. 1, 24. 17, 17. Ezech. 45, 11. Mich. 6, 10 — etwa so viel als ein Scheffel. שקל — Zwanzig Gera machten

einen Mofaischen Sekel aus, 2 Mof. 30, 13. 3 Mof. 27, 25. 4 Mof. 3, 47 u. a. was aber ein Gera gewesen sei? ist unbekannt. 3000 Sekel sollen ein Talent ausgemacht haben. 2 Mof. 38, 25, 26. Aus 2 Sam. 14, 26 erhellet, das, aufer dem Sekel des Heiligthums, noch ein anderer, durch königliche Auktorität landüblich gemachter, und vielleicht um die Hälfte kleiner vorhanden gewesen sei. Eifenschmidt berechnet das Talent Gold zu $12237\frac{4}{5}$ Dukaten, also den Sekel Goldes zu $4\frac{8}{100}$ Dukaten: das Talent Silber zu 2191 Rthlr. 17 Ggr. 6 Pf., also den Sekel Silbers zu 17 Ggr. $6\frac{5}{12}$ Pf. (S. Eifenschmidt de mens. et pond. sect. I. c. 4.) Michaelis setzt hingegen das Talent Gold zu $4397\frac{1}{4}$ Dukaten, also den Sekel Gold zu $\frac{1}{2}$ Dukaten, das Talent Silber zu $787\frac{1}{2}$ Rthlr., also den Sekel Silber zu 6 Ggr. $5\frac{3}{4}$ Pf. herunter. S. dessen Abhandlung de siclo ante exilium Babylonicum; und ebend. Mof. Recht. Th. IV. §. 226. 227. Harenberg handelt zu d. St. gleichfalls ausführlich von dem iüdischen Sekel. Auch folgende Abhandlung verdient hier verglichen zu werden: De monetis et mensuris scripturae sacrae, d. i. eigentliche Ausrechnung und Beschreibung aller Münzen und Maase in heiliger Schrift u. s. w. durch M. Henricum Bü-

ting. Erfurt 1757. 4. Indessen müssen wir unsre große Ungewissheit in Ansehung der Bestimmung der Gewichte und Maasse der alten Hebräer bekennen. Die Original-Modelle derselben sind bereits vor Jahrtausenden verloren gegangen. Der Talmud, Maimonides und Josephus entscheiden eben so wenig etwas, als die noch vorhandenen Sekel, weil diese erst nach dem babylonischen Exil vom Fürsten Simon geschlagen worden sind, und samaritanische Buchstaben haben *).

An den Wörtern: steigern und fälschen, wird ein, an deutsche Dichter gewöhntes Ohr, keinen Anstoß nehmen, und noch neulich hat

*) Der gelehrte Herr Hofr. u. Prof. Tychsen zu Rostok behauptet in einer kürzlich erschienenen Schrift, daß die Münzen mit Simons Namen, wegen ihres, von den spätern Hasmonäer-Münzen abweichenden Gepräges, nicht vom Simon seien. Auch nicht von Juden, denn diese hätten seit dem Assyrer Abraham, assyrische Schrift beibehalten, und es wäre ein Wunder, wenn sie fremde gebraucht hätten. Sie seien vielmehr unter Barcohab, und zwar von den Samaritern, geprägt, denen Barcohab den Auftrag dazu gegeben. Vergleiche Olai Gerh. Tychsen → *assertio epistolaris de peregrina Numorum Hasmonaeorum origine, cum tabula aenea*, Rostoch. 1794. 4 Bog. 4.

ein trefflicher deutscher Schriftsteller das Wort steigern wieder in Gang zu bringen gesucht.

V. 6. Den Armen wollten diese goldfüchtigen Menschen durch seine Armuth zwingen, sich an sie zu verkaufen. Vergl. 3 Mos. 25, 39. Wenn der Dürftige nicht bezahlen konnte, so mußte er sich ihnen als Leibeigenen ergeben. כעלם בבעבור נעלים f. K. 2, 7. מפל פר (פר nach dem cod. 1. 2. u. 3 Erfurt. und Regiomont. mit einem Kametz) was vom Getraide abfällt, Spreu und Auskehrigt, taubes Korn, von den Griechen *εαχωρημα*, und vom Columella „excretum tritici“ genannt. Die Vulgata und der Chaldäer haben dies Wort durch *quisquiliās frumenti* übersetzt.

V. 7. Hefs (in seiner Geschichte der Israe- liten) hat das בנאון nicht ganz richtig gefasst, wenn er's zu יהוה zieht, und übersetzt: „es schwört bei seiner Maiestät Jehovah.“ Auch Herr Bauer übersetzt, nach dem Vorgange des Chaldäers, etwas zu künstlich: „Jehovah hat bei der Gröfse, welche er Jakob verlieh, geschworen *).“ Besser übersetzt

*) Auch in seinen Scholien behält er diese Erklärung bei, wenn er übersetzt: „Iurat Jehova per maie- statem Jacobitis concessam.“

man, nach den LXX: *κατα της υπερηφανίας Ιακωβ* (beim Uebermuth Jakobs, d. h. so wahr die Jakobiten übermüthig sind.) Herrn Dahl's Uebersetzung: „Jehovah schwört beim Glanz der Jakobiter“ dürfte hier leicht auf eine unrichtige Nebenidee führen. Gott will der Werke, d. h. des Betragens der Israeliten nicht vergessen, d. i. er will sie bestrafen.

V. 8. Weitere Exornation der angedrohten Strafe. *ועלה* — — Das *עלה* wird nicht nur gebraucht *de re, quae ascendit*, sondern auch *de re, in quam quid ascendit*. Spr. 24, 31. Jes. 34, 13. (In der leztern Stelle vermuthet Herr Prof. Paulus, dafs *עלה* in P. zu punktieren sei; „ihre Paläste werden nun aufwachsen lassen.“ Indessen fehlt es dieser Vermuthung an Auktoritäten. S. Paulus Clav. über den Jes. S. 234.) „Das ganze Land wird aufsteigen, d. h. überschwemmt werden.“ *כאר* — *יאור* (im Koptischen IAPO) ist der eigenthümliche Name des Nils, der bekanntlich Aegypten alljährlich überschwemmt. Jes. 19, 7. Jer. 46, 7. Statt *כאר* sollte nun eigentlich *כיאר* gelesen werden, wie auch Cod. 4. 28. 70. 73 ms. des Kennicott wirklich thut. Das Anfangs-Jod fehlt mehrmahls im Hebräischen. Beispiele geben folgende Stellen: Jes.

28, 15. 1 Sam. 20, 2. Jes. 44, 19. Hiob 40, 20. Indessen vergleiche man Is. 24, 15., wo (nach Hensler) כְּאֲרִיִּים statt כְּאֲרִיִּים gelesen werden sollte, und wo der Nil, oder die Nilgestade zu verstehen seyn sollen. Demnach scheint es, als wenn das Jod mehrmahls wegelassen würde. Vergl. Cappel. Crit. sacr. III. 2. 11. Statt כָּלָה (scil. הָאָרֶץ) lasen die LXX: כָּלָה (das Verderben) und diese Lesart billigt Struensee. עליה müßte man alsdenn in der Bedeutung accrescere, invalescere nehmen, wie 1 Kön. 22, 35. Vergl. Aurivillii Dissertatt. ed. Michael. p. 233 seq. Hiernach wäre der Satz so zu fassen: כָּלָה (das Verderben) scil. הָאָרֶץ (des Landes) עליה (nimmt zu, wächst) כאר (wie ein Strom.) — — Das Keri liest נִשְׁקָעָה (submergetur.) Auch im Arabischen hat das Wurzelwort die Bedeutung sich wohin stürzen, untertauchen, u. s. w. שקע kann, nach den Regeln der gewöhnlichen Grammatik, wohl nicht, statt שקע im Texte gestanden haben. Dann hätte es wenigstens נִשְׁקָעָה heißen müssen. Submergere bleibt in jedem Falle die Idee, die hier zum Grunde liegt. Ueberschwemmung ist häufig ein Bild von Zerstörung, Verwüstung. Ueber ונגרשה s. Michael. Suppl. p. 369, wiewohl die von ihm angegebene Vergleichung schwer-

lich angehen dürfte. Ich stimme Hrn. Dahl bei, daß die erste Bedeutung von נָרַשׁ fortreißen, und die zweite überfluten sei, und nehme das Wort in der ersten Bedeutung. Vergl. Jes. 57, 20. und Dahls Amos, S. 234. Fortgerissen und überflutet werden, steht wohl hier nur für schnell, plötzlich überflutet werden. יָאֹר מַצְרִים der Nil, der sonst auch נַהַר מַצְרִים (1 Mos. 15, 18.) und נַחַל מַצְרִים (4 Mos. 34, 5) genannt wird. Der Vergleichungspunkt liegt blos im Ueberschwemmen, an andere Eigenschaften des Nils wird hier nicht gedacht. Aehnliche Vergleichen findet man auch im neuen Testament. So soll der Herr einst kommen, „wie ein Dieb in der Nacht,“ und mit diesem Bilde soll nur das Unvermuthete, Ueberraschende angedeutet werden. Man braucht daher nicht מַצְרִים, als ein unschikliches Beiwort, aus dem Texte zu werfen.

V. 9. Die ganze Natur trauert, und nimmt Antheil an der furchtbaren Katastrophe des Israelitischen Staates. Amos gebraucht ein, auch bei andern Dichtern vorkommendes Bild mit einer eigenen, schönen Wendung. Vergl. Jes. 60, 20. Joel 3, 4. Micha 3, 6. Luk. 21, 25. Unter Jerobeam II. stand der Staat wirklich im

schönsten Flor; allein sogleich nach diesem heitern Mittage verfinsterte sich die Sonne. Sein Sohn Zacharias wurde nach sechs Monaten ermordet, und von nun an dauerten Unruhe und Verwirrung im Staate bis zum Untergang desselben. Vergl. 2 Kön. 15. Einige Ausleger haben dies alles nicht bildlich genommen, sondern an die wirkliche Sonnenfinsternis gedacht, die ins Todesjahr Jerobeam's fiel. Und sonach hätte Amos unter den Hebräern zuerst eine Sonnenfinsternis aus göttlicher Eingebung; unter den Griechen hingegen ein Mathematiker aus Berechnung vorher gesagt! Weit wahrscheinlicher aber ist's, daß Amos blos ein Bild des Unglücks von einer totalen Finsternis entlehnt habe, ohne an ienen speziellen Fall zu denken.

V. 10. Bei großer Traurigkeit legte man schlechtere Kleider an, und lies sich das Haupt bescheeren. 5 Mos. 14, 1. Hiob 1, 20. Jes. 15, 2. Jerem. 7, 29. u. a. m. Hieronymus sagt in seinem Comment. ad Jerem. 16, 6: „Mos fuit apud veteres, et in quibusdam Judaeorum permanet usque hodie, ut in luctibus incidant lacertos, et calvitium faciant.“ Auch Homer sagt: (Odyss. IV. v. 197. 198.)

„Ist's doch die einzige Ehre den Jammerbeladenen
Menschen,

Dafs man die Loken sich scheert,
Und Thränen vergießt von den Wangen!“

Klage, wie um einen einzigen Sohn — d. i. das heftigste Wehklagen. Jerem. 6, 26. Zachar. 12, 10. Der Tod des heldenmüthigen Königs Jerobeam, mußte allerdings das heftigste Wehklagen erweken. יום קר bitterer Tag, Schreckenstag — Vergl. hiermit das כמרירי יום Hiob 3, 5. und meine Erläuterung dieses Fragments in Paulus's Memorabilien etc. 5. St. S. 155. Man erinnert sich hierbei des dies amarus und der nox amara der Römer. Der Verfasser des Buchs Tobias, der seine Gedanken gerne mit den Worten der ältern heiligen Schriftsteller ausdrückt, und sich zur Einkleidung seiner Ideen gerne der Phrasen aus den früheren Alttestamentlichen Schriften bedient, scheint Kap. 2, 6. seines Buches bei den Worten: „Eure Feiertage sollen zu Trauertagen werden!“ unsere Stelle im Auge gehabt zu haben. Ueber das Bild siehe Hof. 2, 11.

V. 11. Nach Kap. 7, 12. 13. verbot Amaziah dem Amos, göttliche Orakelsprüche kund zu thun. Nun, sagt Amos, würden

Zeiten kommen, wo man dergleichen Orakel-
 sprüche gerne hören mögte, und sie nicht er-
 halten, sondern sich vergeblich darnach sehnen
 würde. In den unglücklichen Zeiten des Inter-
 regnums wünschten die Israeliten so gerne zu
 wissen, welchen endlichen Ausgang ihre Sachen
 nehmen würden? Wie erwünscht wären ihnen
 da die Propheten gewesen, die sie ietzt aus ih-
 rem Lande vertrieben! Gottes-Aussprüche
 werden mehrmahls mit Speifen verglichen,
 die man gierig verschlingt. Jer. 15, 16. Ezech.
 2, 9. 10. 3, 1. 2. 3. Offenb. Joh. 10, 8. An
 „Hunger und Durst nach der seelig-
 machenden Lehre des Wortes Got-
 tes“ im dogmatischen Sinne ist übrigens in
 unfreier Stelle nicht zu denken.

V. 12. Im ganzen Israelitischen
 Reiche wird man vergeblich nach Orakeln
 umhergehen. Dieses Reich beschreibt nun der
 Prophet seinen Gränzen nach. מֵיָם עַד יָם —
 vom todten Meere an, das gegen Morgen
 lag, bis zu dem auf der Abendseite gelegenen
 Mittelländischen Meere. Psalm 72, 8.
 107, 3. Joel 2, 20. Der Chaldäer hat das יָם so-
 gleich dem Sinne nach, durch occidentem
 übersetzt. מִצְפּוֹן — — von Mitternacht,
 wo das Israelitische Reich an Chamath stiefs,

bis gegen Morgen, wo es an das Damaszenische Reich gränzte. Das überflüssige ו vor ער wird von keinem alten Uebersetzer ausgedrückt, und fehlt auch in mehreren Handschriften. יִשׁוּטְטוּר — — sie werden hin und herlaufen, um zu suchen — — d. h. sie werden ängstlich suchen.

V. 13. חַחַעֲלַפְנָה — — sie werden (mit Finsternifs) bedekt, es wird finster vor ihren Augen — d. h. sie fallen in Ohnmacht. Siehe 1 Mof. 38, 14. Jes. 51, 20. Hohesl. Sal. 5, 14. Diese Erklärung nehmen auch die LXX, Hieronymus, und unter den Neueren Clerikus, an. Der letztere übersetzt: „Eo tempore deliquium patientur formosae virgines et iuvenes prae siti.“ Im Hebräischn kommt zwar nur Ein Zeitwort vor; doch könnte man im Deutschen, um einen bessern Parallelismus heraus zu bringen, auch so übersetzen:

„In Ohnmacht werden dann die schönsten Jung-
fraun fallen,

Die Jünglinge vor Durst verschmachten.“

Sehr erbaulich erklärt Kalov dieses Bild, wenn er sagt: „Jünglinge und Jungfrauen würden nach dem Trostwasser des Evangeliums verschmachten,“ und eben so fromm

denkt Harenberg an Hunger und Durst nach den Tröstungen aus dem Worte Gottes, wiewohl der letztere doch auch den leiblichen Hunger und Durst nicht ganz ausgeschlossen haben will!! Mehrere Ausleger denken bei dieser Stelle an die dreijährige Belagerung Samariens, und da liesse sich dann auch ein eigentliches Verschmachten vor Durst begreifen, wenn dieser Stadt das Wasser abgeschnitten wurde.

V. 14. חַטֹּאת — Sünden, Verschuldungen Samariens stehn für Gözen S., wodurch man sich veründigte. Die LXX, welche mit ihrem Gefolge *κατα του ιλασμου Σαμαρειας* übersetzen, scheinen חַטֹּאת gelesen zu haben. Der Syrer übersetzt: *per idola Samariae*. Schon Kimchi versteht darunter ganz richtig das zu Bethel errichtete goldene Kalb, das die Israelitischen Könige, die zu Samarien residirten, verehrten, und in welcher Verehrung das Volk ihrem Beispiele folgte. S. 2 Kön. 17, 20 u. fg. Hof. 8, 4 u. fg. 10, 5. Die Gottheit Dan's — das zu Dan verehrte goldene Kalb. So erklärt's auch Bochart. חַטֹּאת macht hier einige Schwierigkeit. Die LXX lasen hier entweder *אלהיהוה*, oder sie setzten die Verehrung für das Verehrte, d. i. Gott;

wenn sie „και ζη ο θεος σα“ übersetzen *). Dies giebt freilich einen guten Sinn. Viele Ausleger sind ihnen daher auch gefolgt. Der Syrer, die Vulgata und der Chaldäer sind aber ganz auf der Seite der Masorethen. Mehrere Ausleger glauben, die LXX hätten wirklich אלהיך gelesen. Doch ist diese Lesart viel zu leicht, als das sie sich gegen die schwerere דרך verloren haben sollte. דרך scheint mir vielmehr die richtigere Lesart zu seyn, die auch einen recht guten Sinn giebt. דרך (odos) ist nichts anders, als Religion, religiöser Kult. 1 Mos. 18, 19. Apostelg. 19, 23 u. a. Verehrung steht aber hier für das Obiekt der Verehrung, d. i. Gott. Und so braucht man nicht an Sitten, Geetze von Beerfaba u. s. w. zu denken **).

*) Struensee vermuthet, das sie צרקה (petra tua) für דרך gelesen hätten. Er selbst übersetzt indessen nach der letztern Lesart: Religion.

***) Eine sinnreiche Erklärung des seel. Michaelis, die auch Herr Professor Bauer in seinen Scholien annimmt, verdient hier Erwähnung. „Mallem (sagt B.) דרך in proprio suo significato fumere, et vertere: Vivat iter, peregrinatio Bersabae! Es lebe die Wallfahrt nach Bersaba!“

Harenberg redet bei dieser Stelle weitläufig von der Abgötterei der Aegyptier, der die Israeliten ergeben gewesen wären, und äußert dann S. 418 seine Meinung dahin, daß die Israeliten bei dem Berge Horeb, und nachmals in den Städten Dan und Beerfaba die Venus Urania, die bei den Aegyptiern Athor oder Atyr hieß, verehrt hätten. Ganz überzeugend sind indessen seine Gründe nicht!

וְנִפְלָא — — ein bekanntes Bild des Untergangs. Nach dem Tode Jerobeams kam Zacharias auf den königlichen Thron, unter welchem das Reich mehr und mehr sank, bis endlich dessen gänzliche Zerstörung erfolgte. An diese Katastrophe haben mehrere Ausleger bei unserer Stelle gedacht.

K a p. 9.

V. 1. Jehovah erscheint selbst neben dem Altar, und giebt dem Seher den Befehl, die Tempelsäulen zu erschüttern, und die sündigen Bewohner Jerusalems unter den Trümmern des Tempels zu begraben. Jedoch nicht nur Tempel und Gottesdienst, sondern die ganze Stadt soll zu Grunde gehen. Mit dem Einsturz des Tempels beginnt nur die Zerstörung. Daß dieser Abschnitt gegen Juda gerichtet sei,

erhellte daraus, daß Amos die Verwüstung des Tempels, das Wiederaufblühen der gesunkenen Familie Davids, und die Wiederkehr aus dem babylonischen Exile verkündigt *). Michaelis denkt an den Altar zu Bethel, worauf dem goldenen Kalbe geopfert wurde. Auch Bauer und Dahl nehmen diese Meinung an. Die gewöhnliche Uebersetzung von על auf dem Altar, ist darum unpaffend, weil der Altar mit zerschmettert werden sollte.

כפחור haben Einige Zierrathsapfel (malogranatum artificiale — 2 Mos. 25, 33.) übersezt. Man sieht aber nicht wohl ein, wie durch das Anschlagen an diesen Zierrathsapfel Pfosten und Schwellen hätten erschüttert werden können? Andere denken an die obere Thürschwelle, (ὑπερθυρον) in welche solche Zierrathäpfel eingehauen waren. Zephan. 2, 14. Aeufferst gezwungen übersezt Struensee, mit den LXX und Symmachus, welche כפורה lasen, „schlag diesen Veröhnungsort.“ Harenberg giebt von כפחור aus der Aegyptischen Sprache die Erklärung, daß es soviel sei, als terra animae mundi, seu Aegyptus. Und

*) „Visum hoc ad duas tribus pertinet, ut recte notatum a Chaldaeo.“ Grotius.

Und da Aegypten die Gestalt eines Granatapfels habe, so habe das Wort die Bedeutung eines künstlichen Granatapfels erhalten. Sinnreich! Wenn er aber nachher ausruft: „Sebastianus Schmidius optime: „Percute malogranatum, ut contremiscant postes!“ so dürften wenige ihm beistimmen, und wenn er gar glaubt, es werde dem Amos befohlen, daß er, als ein anderer Pinehas *), diejenigen in Stücke zerhauen solle, welche sich im Tempel zu Bethel befanden, so dürfte er schwerlich dem Texte gemäß erklären. Am wahrscheinlichsten ist כפתור der Knauf der Säulen, wie auch schon Luther übersetzt hat. Haupt der Säulen mogte ich darum nicht übersetzen, weil gleich darauf wieder Haupt des Volkes vorkommt. Michaelis und Bauer: (in Schol.) Säulenknopf. Der erstere hält das Wort für zusammengesetzt aus כף spatha, und כתר corolla, folglich „spatha corollae.“ Siehe seine Supplem. ad Lex. hebr. pag. 1336. Die alten Uebersetzer, welche hier größtentheils ganz willkührlich übersetzen, weichen sehr von einander ab. סיפים die Schwellen (von סף — rad. ספף — arab. شقق so seyn, daß man darüber und dadurch gehen kann.)

*) Vergl. 4 Mos. 25. 7. 8.

Amos.

Q

Vergl. Jes. 6, 4. Andere Ausleger denken an die Säulen selbst. Indessen, wenn der Knauf der Säulen erschüttert wurde, konnte auch die Schwelle beben. Die Vulgata und der Syrer übersetzen: *superliminaria*. Will man diese ganze Szene nicht nach Jerusalem, sondern nach Bethel verlegen, so muß man bemerken, daß der Tempel zu Bethel nach dem zu Jerusalem erbaut war. **וּבְצַעַם** — — und zertrümmere (zertheile) sie auf aller Haupt, d. h. laß die Trümmer auf das Haupt des Volkes fallen. Bild des gänzlichen Unterganges. Luther folgt bei seiner, hier sehr unpassenden Uebersetzung: „denn ihr Geiz soll ihnen allen auf ihren Kopf kommen,“ der Vulgata, die „*avaritia enim in capite omnium*“ hat, und offenbar **בְּצַעַם** a rad. **בְּצַעַע** las.

V. 2. Weitere Ausführung des Gedankens: Keiner wird entrinnen; das Unglück wird allgemein seyn! **חַר** eigentlich *fodiendo penetrare, fodere*. Ezech. 8, 8. **שְׂאוּל** und **שָׁמַיִם** — Todtenreich und Himmel — auch in den entferntesten, und entgegen gesetztesten Oertern (sagt der Prophet), würde keine Sicherheit zu finden seyn. Eine der unfrigen ähnliche Stelle siehe beim Obadjah (V. 4.)

wobei Herrn Holzapfels schätzbare Anmerkungen verglichen werden können.

V. 3. ראש הכרמל — Vergl. K. 1, 2. Hier in unserer Stelle ist an das, mit Waldung bewachsene Vorgebirge Karmel am Mittelländischen Meere zu denken. Zum Verstecken scheint dies Vorgebirge recht eigentlich gemacht zu seyn *). 1 Kön. 18, 42. Richt. 6, 2. 1 Sam. 13, 6. — נחש bezeichnet bald eigentliche Schlangen, bald Wasserschlangen, Meerungeheuer, Krokodile u. s. w. und entspricht dem לריתן, חנין, wie auch schon Kimchi und Aben Ezra bemerkt haben. Vergl. Bochart's Hierozoic. P. II. lib. V. c. 13. p. 693. edit. Rosenmüller. In unsere Stelle paßt die giftige Wasser-

Q 2

*) „Seine schattigten und stark bewachsenen engen Steige gehen so krumm, daß man einander nicht zehn Schritte siehet, und eine Gesellschaft, die hinaufsteigen will, sich zurufen muß, um sich nicht zu verlieren: über das sind auf beiden Seiten des Stieges überall Höhlen in dem Berge, (vielleicht ehemals zu Begräbnissen) in die sich einer so verstecken könnte, daß ihn niemand finden würde.“ Michaelis zu d. St. S. 93. Vergl. Schulzens Leitungen des Höchsten, Theil V. Seite 186. und Büschings Erdbeschreibung, Th. VI, S. 420.

Schlange am besten, wovon Plinius sagt: — „quod genus anguium est, in aqua vivens, nullis serpentum veneno inferius.“ H. N. l. 19. c. 4. *).

V. 4. Selbst im Exil (sagt Gott) werden sie vor seiner strafenden Hand nicht sicher seyn. Vergl. Jer. 24, 6. 44, 11. Gott befiehlt hier dem Schwert als einem belebten Wesen. In mehreren andern Bibelstellen werden ihm, als einem solchen, Handlungen beigelegt. Z. B. Ezech. 32, 10. Hof. 11, 5. Jes. 34, 5. 6.

V. 5. Nunmehr nimmt der Dichter selbst das Wort. Gott verhängt all' dies Unglück, und er kann es, denn er ist der allmächtige Weltbeherrscher! So hängt der 5te und 6te Vers mit Vers 4 zusammen. Die Strafe selbst wird mit einem Erdbeben und einem Wolkenbruche, der ein Land in eine See verwandelt, verglichen. Der 104te und andere Psalmen enthalten ähnliche Schilderungen. Das thut der Herr — das Lateinische: „Sic Jupiter fatus est.“ הַנֶּגַע — Auch

*) Grotius verliert das Bild aus dem Auge, wenn er hier sagt: „Per talia monstra Reges crudeles intelliguntur, ut Psalmo 74, 14;“ und Döderlein hat nichts dabei zu erinnern!

der Lateiner gebraucht das *tangere* in ähnlichem Sinne. So nennt Virgil „*quercus de coelo tactas*.“ Eclog. I, 17. *מרג* sich hin und her bewegen (*fluctuare*). Dies haben einige durch *Schmelzen* übersetzt. Die Bedeutung *wanken* paßt aber besser hierher. Ueber das letztere Bild s. K. 8, 8. Der Nil tritt bisweilen so sehr über sein Flußbeet, daß er in der Gegend des Wasserfalls von Assuan, d. i. bei seinem Eintritt in Aegypten, 20 bis 24 Fuß hoch steht. Vergl. *Nouv. Mem. des Miss. de la C. de J. dans le Levant.* bei Paulus, Theil 4. der Samml. S. 313. Die LXX beziehen *מרג* auf den Jehovah, wenn sie *σαλευων αυτην* übersetzen.

V. 6. *מַעְלֵה* der Ort, zu welchem man auf Stufen hinaufsteigt, d. i. Thron: Vergleiche die Beschreibung des Salomonischen Thrones. 1 Kön. 10, 18. 19. Dies Wort könnte aber auch oberen Sitz, obere Wohnung überhaupt anzeigen — das *ὑπερωον* der Morgenländer; sonst *עֲלֵי* genannt. Im oberen Stokwerke des Hauses wohnte die Herrschaft, im unteren das Gefinde. Hiernach übersetzt Michaelis: „Er bauet seinen oberen Saal im Himmel.“ Vergl. Ps. 104, 5. Der Hebräer dachte sich den Himmel als ein Gewölbe,

oder als eine Zeltdecke, die Jehovah selbst über die Erde ausgespannt habe, und bei griechischen und römischen Dichtern finden sich ähnliche Vorstellungen von dem Wohnsitz der Götter. S. Vossens mythologische Briefe, Th. I. S. 170 fg. Aristoteles sagt: *Θεὸς ὀρακτῆριον τῶν κόσμων τὸ ἄνω*, und Homer nennt den Himmel *θεῶν* oder *ἀθανάτων ἔδος*. Iliad. E, 360. 367. אנרה kann am besten aus dem Arabischen erläutert werden, wo *أَجَانٌ* fornix firmæ compaginis et structuræ heißt. Hier wäre es das Gewölbe, welches die Wohnungen Gottes stützt. Das Wurzelwort von *אנרה*, welches *אנר* seyn müßte, kommt weder im Arabischen, noch im Hebräischen vor. Unter seinen Füßen hat Gott Alles gewölbt, und der Himmel scheint ein großes Gewölbe zu seyn; — eine Art von Schwibbogen (nach dem Arabischen.) Die Hauptursache, warum man den Himmel zur eigentlichen Wohnung der Gottheit machte, ist wohl die, weil sich die meisten, und dem ungebildeten Menschen auffallendsten Naturerscheinungen in der Atmosphäre ereignen. Sehr unpassend, und dem Parallelismus zuwider, übersetzt Struensee, (nach den LXX, die das Wort von *נגר* abgeleitet zu haben scheinen,

und es durch *επαγγελίαν αὐτοῦ* geben) „Auf der Erde hat er seine Verheißung fest gemacht.“ Himmel, Wasser u. s. w. würden hier sehr unpassend mit Verheißungen zusammen gesetzt werden. Auch der Syrer, Araber und die Itala haben das Wort von *ננב* abgeleitet, und der erstere übersetzt es durch *promissum suum*.

V. 7. Sinn: „So wie ich andere Völker aus einem Lande ins andere habe wandern lassen, so will ichs auch mit euch, ihr Israeliten, machen *).“ *כשׂים* — Es gab Kuschäer in Aien und in Afrika. Die Asiatischen, existirten früher, als die Afrikanischen, und die letztern waren eine Kolonie der erstern. — Die Kuschäer wohnten ursprünglich im glüklichen Arabien, zogen viel herum, giengen über das rothe Meer nach Afrika, bauten sich dort in Abessinien an, und nannten sich daselbst auch das Volk, das über die See gekommen ist. Sie schienen also gleichsam zum Wandern von der Providenz bestimmt zu seyn. Bei Luthern, der kei-

*) „Die Propheten nehmen (sagt Herr Hefs in seiner Geschichte der Israeliten) oft auf die Schicksale anderer Mächte Rücksicht, um zu zeigen, das Jehovah auch diese regiert.“

nen Unterschied zwischen den Kuschiten in Arabien und den nach Afrika gewanderten, macht, findet man die Kuschiten immer Mohren, und ihr Land Mohrenland genannt. Vergleiche Christ. Cellarii Geogr. ant. IV. 8. Jobi Ludolphi Historia Aethiopica. Franc. ad Moen. 1681 fol. Sam. Bocharti Geogr. sacra. Jo. Dav. Michaelis Spicileg. Geographiae Hebr. exterae, post Bochartum. Part. I. pag. 143 seq. Noch gegenwärtig wird Aethiopien von Arabischen Stämmen bewohnt. Nach Harenbergs Meinung, sind die כשיים die Hycsi, deren Reich über hundert Jahre in Aegypten währte, und von welchen Maretho beim Josephus redet. (S. Josephus contra Apion.) Zugleich sucht H. zu zeigen, das unter denselben nicht, wie Josephus u. a. glauben, die Israeliten in Aegypten verstanden werden können.

כפחור — höchstwahrscheinlich die Insel Cypem. Vergl. Jerem. 47, 4, und Michael. Spicilegium — P. I. p. 276-308. Die Vulgata, der Chaldäer, der Syrer und die LXX verstehen Kappadocien darunter: Andere denken an Kreta, ietzt Kandia. In den Supplementen ad lex. hebr. p. 1338. meint Michaelis, es könne vielleicht die in Phönizien unweit

Berytus vorkommende Stadt Koppadocia verstanden werden. Die Philister stammten ursprünglich aus Aegypten. K. 1, 8. Eine aegyptische Kolonie setzte sich schon sehr früh in Cypern fest, von da gieng eine Kolonie zu den südlichsten Küsten Palästina's hinüber, und bekam den Namen קִיר פְּלִשְׁתִּים — Ueber I. Kap. 1, 5. אֲרָם Syrien — Die letztere Wanderung läßt sich nicht so genau mit Stellen aus Geschichtschreibern belegen. Ueberhaupt sind die ältesten Wanderungsgeschichten der Völker in tiefes Dunkel gehüllet. Michaelis übersetzt: „die Armenier vom Kur her“ und bemerkt dabei, daß die Armenier ehemals in nördlichen Gegenden am Kur gewohnt hätten, und nachher südlicher in das izeige Armenien gezogen seien. Vergl. hierbei M. Spicileg. P. II. p. 121 — 128.

V. 8. עֵינֵי אֲדָנִי — — I. V. 4. Das Grundverderbte Reich ist das Reich Juda; nach Dahls u. A. Erklärung hingegen das Reich Israel. Juda sollte, dem größten Theile nach, vertilgt werden. Das ה demonstr. steht auch beim Adiektiv. Ein Theil soll indessen gerettet werden.

V. 9. Die Israeliten sind bekanntlich in der Folge wirklich unter andere Völker zerstreut

worden *). Wie Korn gesichtet — — Nur der schlechtere Theil des Volks sollte vertilgt, der edlere hingegen erhalten werden. Kein reines Korn soll durchfallen, d. h. kein Redlichdenkender und Frommer soll umkommen. Nur die Sünder soll dies Schicksal treffen, wie der 10te Vers dies weiter sagt. Nach יָנוּץ hat die Vulgata noch *tritium*.

V. 10. הרעה die gedrohte Strafe.

V. 11. Auch Amos läßt, im Geiste der Propheten, auf seine Drohungen wieder Verheißungen und bessere Ausichten folgen. Die alten Schäden sollen wieder ausgebessert, der gesunkene jüdische Staat wieder aufgerichtet werden, und überhaupt sollen, für das Volk Gottes glückliche, goldene Zeiten eintreten. סכה דוד Davids zerfallene, im Moder trauernde Hütte — Die herabgesunkene Davidische Familie. Ein so edler König, wie David war, durfte auch in seinen spätesten Nachkommen nicht unbelohnt, vielweniger geringe geachtet blei-

*) Und zwar schon früher, als man gewöhnlich annimmt. S. Philo in Flaccum, p. 971. Joseph. bell. iud. VII. 3. §. 3.

ben. Daher die frohe Aussicht des Propheten! Der Chaldäer übersetzt: Das Reich des Hauses Davids, welches gefallen war. Wenn Amos in Prosa geschrieben hätte, so würde er, statt סכה — בית gesetzt haben. Ergänze, was der Einsturz — Man wird mir hier eine kleine Umschreibung verzeihen, denn mit dem Verzäunen der Lücken u. s. w. verbindet der Deutsche keinen rechten Begriff. Und stelle her — — Hier braucht man kein neues Bild anzunehmen. Auch dieser Zug gehört vielmehr nur zum Bilde der zerfallenen Hütte. Erbau' sie neu — Die Hütte soll wieder so schön erbauet werden, wie sie vormahls war. Ohne Noth will hier Grotius: urbem Hierosolyma supplant haben.

V. 12. Rest der Edomiten — Zum Bilde glückseliger Zeiten gehören vorzüglich Triumphe und Siege. Der wieder aufblühende iüdische Staat muß daher auch seinen alten Erbfeind Edom unteriochen. Auch hier steht einer der abgesagtesten Feinde für Feinde überhaupt, wie Joel 4, 19. Mehrere Ausleger bleiben indessen bestimmt bei den Edomiten stehen *). Herr Geh. Reg.

*) Grotius z. B. vergleicht Joseph. XIII, 17.

Rath Hezel aber versteht darunter die ver-
 stöckten Juden, die einstens noch un-
 ter die Gewalt der Christen kommen
 sollten. S. Schriftforscher. 1. Band.
 S. 558 fg. Auch Michaelis weiß in dieser
 Stelle nichts anders, als eine Beschreibung des
 Reichs des Messias, zu finden. Alle
 mir geweihten Völker — d. h. alle
 Völker, die ich zu meinem Volke ge-
 schlagen wissen will. — Im N. T. führt
 der Apostel Jakob (Apostelg. 15, 16. 17.) diese
 Stelle auf eine, von unserem Texte ganz ab-
 weichende Art an. Er sagt nämlich: „γέγρα-
 πται· μετὰ ταῦτα ἀναστρέψω καὶ ἀνοικοδομήσω τὴν σκη-
 νὴν Δαβὶδ τὴν πεπτωκυῖαν καὶ τὰ κατεσκαμμένα αὐτῆς
 ἀνοικοδομήσω, καὶ ἀνορθώσω αὐτήν· ὅπως ἂν ἐκζητή-
 σωσιν οἱ κατάλοιποι τῶν ἀνθρώπων τὸν Κύριον (יְיָ
 הֵי הָיָה נְהָרָה נִרְאָה וְשִׁרְיָה) καὶ πάντα τὰ ἔθνη,
 ἐφ’ οὓς ἐπικέκληται τὸ ὄνομά μου ἐπ’ αὐτούς, λέγει
 Κύριος ὁ ποιῶν ταῦτα.“ Jakob folgt der Ueber-
 setzung der LXX, und die Abweichungen, die
 man zwischen ihm, und den LXX findet, sind
 bloße Variationen aus dem Gedächtnisse. In
 den LXX heißt es nämlich: „ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ
 ἀναστήσω τὴν σκηνὴν Δαβὶδ τὴν πεπτωκυῖαν, καὶ ἀνοικο-
 δομήσω τὰ πεπτωκότα αὐτῆς, καὶ τὰ κατεσκαμμένα
 αὐτῆς ἀναστήσω, καὶ ἀνοικοδομήσω αὐτήν, καθὼς αἱ
 ἡμέραι τοῦ αἰῶνος.“ Ὅπως ἐκζητήσωσιν οἱ κατάλοιποι

τῶν ἀνθρώπων, καὶ πάντα τὰ ἔθνη, ἐφ' οὓς ἐπικέκληται τὸ ὄνομά μου ἐπ' αὐτοῖς, λέγει Κύριος ὁ ποιῶν πάντα ταῦτα.“ Die LXX nahmen vielleicht die Unteriochung Edoms für geistige Unteriochung, lasen nicht anders, sondern fassten den Sinn der Stelle nur anders. Will man das nicht, so kann man annehmen, daß sie, statt $\text{דָּרְשׁוּ} - \text{דָּרְשׁוּ}$ gelesen hätten; doch wird diese Lesart von keinem einzigen Kodex bestätigt. Ehemahls nahm man, ohne Gründe, an, die Juden hätten den hebräischen Text, wegen der klaren Ausichten in die Messianischen Zeiten *), verfälscht. Selbst Kennicott leitet noch die ieszige Texteslesart von einer Korruption der Juden her. S. Dissert. general. p. 145. edit. Bruns. Ferner vergleiche man hierbei Stark's Carmina Davidis — Tom. I. pag. 10. Eichhorn's Einleitung ins A. T. Th. III. S. 233. Jakob's Citation ist ein bloßer Beweis κατ' ἀνθρώπων; für sein Zeitalter befriedigender, als für das unsrige **).

*) Bestimmter ist wohl hier von den Zeiten nach dem Exil die Rede, und der Prophet schildert bloß irdische Glückseligkeit. Er giebt auch nicht einen Wink, daß seine Schilderung im geistlichen Sinne zu nehmen sei.

**) Hier verdienen folgende zwei schätzbare Schriften verglichen zu werden: Eckermann's theolo-

V. 13. Ein treffliches Hirtengemälde künftiger goldener Zeiten: Ueberfluß an Allem, und außerordentliche Fruchtbarkeit. Mit dieser Schilderung kann eine Stelle aus Euripid. Bacch. v. 142. verglichen werden, wo der Chor von der Gegend, die Bacchus betritt, sagt: „*ῥεῖ δὲ γάλακτι πέδον, ῥεῖ δ' οἴνω, ῥεῖ δὲ μελισσᾶν νέκταρι.*“ Die Bestellzeit der Acker fällt in Palästina in die letzte Hälfte des Oktobers, den November, und die erste Hälfte des Dezembers, die Aernthe hingegen in die letzte Hälfte des Aprils, den Mai und die erste

gische Beiträge. 1. Bd. 2. St. S. 197 fg. der zweiten Ausgabe, und Ammon's Christologie. S. 116. 117. Der Rezensent des letztern Werks in der Allgem. Liter. Zeitung (1794. Nr. 307) glaubt indessen, daß der Apostel Jakob nicht nach einer bloßen Akkommodation spreche, sondern wirklich, nach einer Analogie, aus den Worten *πάντα τὰ ἔθνη* argumentire. Die Wendung ist sinnreich. „Längst sagt Jakob, hofften die Propheten bei ihren Ausichten auf Messianische Zeiten, daß diese auch auf andere Völker (unter gewissen Modifikationen) Glück verbreiten würden. Sollte nicht unser jetzt erschienenener Messias auch dies — aber nach seiner, einem geistigeren Reiche zukommenden Art — wirklich leisten? Sollten nicht einmal dort Heiden ausgeschlossen seyn, wie viel weniger nun bei dem Messias Jesus!“

Hälfte des Junius. Die Weinlese fällt dort in den August (in südlichen Gegenden: in die letzte Hälfte des Julius) und in die erste Hälfte des Septembers. Hier aber gedeiht Alles weit schneller — in der Fantasie des Dichters. Frühe Aernte und Weinlese folgen unmittelbar auf eine späte Saat; des Landes Fruchtbareit wird durch keinen Winter und keine Regenzeit unterbrochen; die Weinlese fällt so stark aus, daß man mit dem Keltern nicht fertig werden kann u. s. w. Schon Moses hatte, unter gewissen Bedingungen, dieselbe Verheißung gegeben. S. 3 Mof. 26, 3 5. Michaelis hat das schöne Dichterbild nicht gefasst; er macht große Bedenklichkeiten bei der Stelle, und nimmt sogar eine andere Lesart an, um die erst selbstgemachten Schwierigkeiten zu heben. — Man vergl. Joel 4. 18. 19. Jes. 35, 1. 2. 6. u. fg.

V. 14. Lauter Bilder dauerhafter Glückseligkeit. Häuser bauen, und sie nicht bewohnen, Weinberge pflanzen, und den Wein nicht kosten dürfen, sind dagegen eben so gewöhnliche Bilder des Unglücks. Vergl. K. 5, 11. wo das umgekehrte Bild vorkam, und Jes. 65, 21 folg. Statt פריהם lesen viele Kodizes בריהן.

V. 15. Das Volk soll wieder in sein Erb-land verpflanzt werden, soll in seinem Vaterlande wieder glücklich seyn. Das Bild des Propheten ist von Bäumen und Gewächsen entlehnt, die in heimischem Boden weit besser, als in fremdem, gedeihen. Mit diesem Bilde ist auch das folgende verwandt — sie sollen nicht mehr ausgerissen, ausgerottet werden, d. h. nicht mehr in ein fremdes Land weggeführt werden. Ueber das Bild s. Ezech. 17, 5. 22. Buchstäblich ist nun diese Verheißung des Sehers nicht erfüllt worden, (Grotius setzt daher, *quam diu nempè in pietate perstabunt*; hinzu.) Das jüdische Volk wurde vielmehr, bald nach der Erscheinung des wahren Messias, aus seinem Mutterlande gerissen, in alle Weltgegenden zerstreut, und seiner ganzen politischen Selbstständigkeit beraubt.

Leipzig,

gedruckt mit Solbrig'schen Schriften.

Eng. B. 1399

